

# Volkstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

Die „Volkstimme“ erscheint an jedem Wochentag nachmittags. — Verantwortlich Paul Ebermann, für Anzeigen B. Vindau, Druck u. Verlag von B. Pfannsch & Co., (damit, in Magdeburg, Gr. Mühlstr. 3. Fernruf: Redaktion 23881, Geschäftsleitung u. Druckerei 23863, Verlag u. Expedition 23868, Anzeigenannahme 23864, Buchhandlung 23865, Postkettungsliste Seite 288, Bezugspreis monatlich 1,75 RM, (davon 26 Pf. Frachtlöhne), bei Abhol. in den Filialen monatlich 1,60 RM. Durch die Post bezogen monatlich bei Abhol. 1,75 RM, bei Liefer. durch den Postboten 2,11 RM. Einzelpreis 15 Pf., Sonntags 20 Pf. Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat weder der Bezahler noch der Inserent Anspruch auf Nachlieferung oder Entschädigung.

Anzeigenpreise 1 mm Höhe und 27 mm Breite lokal und Stellengelege 8 Pf. — Zeilensatz 1 mm Höhe und Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 14 Tagen Anzeigen unterm Text 33%, Prozent Aufschlag. Inmitten Tagen bei nicht rechtzeitiger Aufgabe keine Erfüllungsort Magdeburg. — Postfachkonto Nr. 122



13 Pf., auswärts 10 Pf. Familienanzeigen 68 mm Breite lokal 50 Pf., auswärts 70 Pf. nach Rechnungsartikeln Zahlung erfolgt. — Für Erhalten der Anzeigen an be. Gemähr. — Nachdruck ist unverbildlich. B. Pfannsch & Co. Magdeburg.

Nr. 276

Magdeburg, Mittwoch, den 23. November 1932

43. Jahrgang

## Das Kaiserhoftheater

### Ein Spiel um Deutschland - Marionetten und Drahtzieher Anschauungsunterricht für alle Unbelehrbaren

So mußte man sich die Rettung Deutschlands denken, wie sie in diesen Tagen in Berlin angefangen wird. Ein fürchterliches Durcheinander, freundlich belebt durch kleine Marionettenvorstellungen, die vor dem Lugins-hotel Kaiserhof gegeben werden. Die bürgerliche Presse schildert jeden Tag, daß Goebbels wieder im Auto vorgefahren und dann auch wieder weggefahren sei. Daß ihm eine fürchterlich große Menge Publikum Ovationen bereitet hat usw. Jeden Tag gibt er dem gerade diensttuenden SA-Führer Befehl, die Menge nach Hause zu schicken — als ob die SA schon die legalisierte Ordnungspolizei von Berlin wäre.

Dieses Theater geht schon eine Reihe von Tagen in unverminderter Rührigkeit. Es handelt sich jetzt zwar um dringendste Entscheidungen in Berlin, um die Frage, wer das Staatssteuer führt und wie es geführt wird. Sozusagen um Leben und Sterben der Nation. Das Volk leidet; jeder Mensch trägt seine Last, Not und Sorgen, aber bei aller Not und im bittersten Ernst dieser schweren Zeit: dieses Berliner Theater nimmt keiner mehr ernst. Mit verbissenem Humor redet man im Lande von dieser tragikomischen „Rettungsaktion“ und den „Führern“, deren fühne, neue, rettende Tat im Briefschreiben besteht. In Liebesbriefen, die eine fortschreitende Verwirrung offenbaren.

Es sind zwei Minuten Fußweg zwischen dem Hotel Kaiserhof und der Reichskanzlei. Man kann sich in die Fenster sehen. Außerdem gibt es noch ein Telephon. Aber die Vorverhandlungen über die Frage, ob Hitler Vorverhandlungen aufnehmen will, um Feststellungen darüber zu treffen, ob in der Folge Verhandlungen möglich sein werden, werden nichtdestoweniger brieflich vorgenommen. Zwischen jedem Schreiben und der Antwort darauf vergeht etwa ein halber Tag.

Wie haben beide Teile, Hitler auf der einen, die Autoritären auf der andern Seite, gewütet gegen die Kuhhandelsmethoden des Parlamentarismus, über die Besprechungen und Verhandlungen der „elenden Parteibürokratie“. Wie hat man sich bemüht, die Methoden parlamentarischer Regierungsbildung und Koalitionsverhandlungen vor dem Volke herabzusetzen! Das Schauspiel, das die Schreiber von gestern jetzt selbst bieten, entfällt mit jedem Tage deutlicher, was sich hinter diesen Propagandareis wie hinter den diktatorischen Methoden verbirgt.

Man mag über die Methoden parlamentarischer Regierungsbildung in vergangenen schwierigen Jahren denken wie man will. Sie wurden jedenfalls immer mit ernsthafter Absicht und mit sachlicher Ernsthaftigkeit geführt, trotz aller Quertreibereien, die dabei vorgekommen sind, und trotz des Einflusses des Machtkampfes der Parteien. Der traurigste Parlamentarismus ist immer noch besser als die Diktatur.

Während die Briefe zwischen der Wilhelmstraße und dem „Kaiserhof“ hin- und hergehen, sammeln sich im Hauptquartier der NSDAP. unkontrollierbare Kräfte. Es drängen sich herein die SS (Kostenträger) der höhern Grade, die Einzelgänger, die in der Diktatur ihre privaten Interessen und Ziele verfolgen wollen, Männer mit dunkeln wirtschaftlichen Plänen und machthungrige Aristokraten. Sie alle beraten mit, und Hitler, der große „Führer“, wird zwischen ihnen und ihren Interessen hin und her geschoben.

Da sitzt Herr Schaack im Hotel Kaiser-

hof, der es nicht verwinden kann, daß Luther und nicht er Reichsbankpräsident ist. Er hat zwar keine großen wirtschaftlichen Pläne, aber er möchte Finanzdiktator werden um der Macht willen, nach der sein persönlicher Ehrgeiz drängt. Da ratschlagt neben ihm Herr Cuno, dessen staatsmännische Rünste wir zur Zeit der Ruhrbesetzung schon einmal erlebt haben. Schaack und Cuno, ein nettes Gespann! Dazu kommt der Erzherzog von Koburg, der ebenfalls seine Meinung dazu gibt. Neben ihm noch andre Männer anonymen Einflusses, die im geheimen wirksam sind und sich untereinander bekämpfen.

Im andern Lager arbeiten die Feudalreaktionäre, die Barone hinter den Kulissen. Sie haben solche Methoden oft und genug im Kaiserreich geübt.

Im Grunde genommen ist diese Methode der Staatskunst, wie sie jetzt in den sogenannten Verhandlungen der Diktaturbegeisterten von beiden Seiten hervortritt, nichts andres als die Wiederkehr des persönlichen Regiments ohne Wilhelm. So ähnlich, mit ähnlichen Intrigen wurden früher Minister gestürzt und Minister gemacht, wurde früher über das Recht, die Wohlfahrt und die Zukunft des Volkes entschieden. Wo die parlamentarische Kontrolle aufhört, wo die Öffentlichkeit ausgeschaltet ist, wo man sich ängstlich fernhält von den politischen Parteien mit ihren offenliegenden Tendenzen und Personen, da tritt an die Stelle von ernsthaften politischen Verhandlungen die Intrige, an die Stelle der Auseinandersetzung großer organisierter Volkskräfte das Treiben der Anonymen.

## Die große Hitler-Bleibe

### Er verlangt Diktatur-Vollmacht - Verrat an der Wählerschaft Die „autoritäre“ Regierung der Barone naht

Das erbauliche Spiel um die Reichsregierung, bei der Adolf Hitler eine kühne Figur darstellt, ist zwar auch am Dienstag noch nicht beendet worden, aber es steht dennoch vor dem Ende. Hitler wird den ihm erteilten fünfzigprozentigen Auftrag nicht annehmen und dem Reichspräsidenten im Laufe des Mittwochs eine entsprechende Verlautbarung mit einer entsprechenden Begründung zugehen lassen. Die Nationalsozialisten haben sich am Dienstagabend entschlossen, den Hitler erteilten Auftrag nicht anzunehmen. Eine Kommission soll die ablehnenden Gründe ausarbeiten, die Hindenburg am Mittwoch übermitteln werden sollen, eine andre die Gedanken, wie sich die Nationalsozialisten für die Zukunft eine Präsidialregierung vorstellen.

Hitler ist wieder einmal geheitert, was vorauszu sehen war. Wenn der „Trommler“ Staatspolitik treiben will, fällt er in der Regel auf den Bauch. Das ist seit dem berühmten Novembermorgen 1923, wo er sich in trauriger Gemeinschaft mit Ludendorff in München auf den Bauch geworfen und dabei einen Arm ausgerenkt hat, der regelmäßige Abschluß großer Hitleraktionen.

Der Reichspräsident hat es offenbar ernst gemeint, als er Hitler den Auftrag gab, zu versuchen, eine sichere Parlamentsmehrheit zu bilden und darauf ein Kabinett zu stützen.

Hitler ging hin und verfaßte in Gemeinschaft mit seinen Freunden eine schriftliche Antwort. Er nahm die Sache — und nahm sich ernst bei dieser Sache. Das hat innigste Geiterkeit ausgelöst bei den Leuten, die die Dinge besser durchschauten und den Betrieb besser kannten. Die Leute um Hugenberg, der Kreis der „feinen Leute“ und Barone. Sie wollten Hitler in seiner ganzen politischen Unmöglichkeit im Scheinwerferlicht projizieren. Den Trommler Adolf, der einmal Diktator werden wollte, dann die Demokratie mit Rügeln und mit Zähnen verteidigte, der das Präsidialkabinett der „feinen Leute“, der mittelalterlichen Barone bekämpfte, und nun ein gleichartiges errichten will, den Mann wollten sie demonstrieren und demaskieren, wie er im Gestrüpp seiner eignen Konfusionen umherirrt und wieder einmal auf die Nase fällt. Das ist

ihnen gelungen. Ihr Intrigen-spiel war erfolgreich. Die Kandidatur Hitler ist erledigt.

Der gegliederten „Entlarbung“ Hitlers soll nach dem Wunsche Hugenbergs nunmehr die des Zentrumsführers Kaas folgen. Schon seit Tagen spricht die deutschnationale Presse davon, daß nach einem Scheitern Hitlers der Zentrumsführer Kaas von dem Reichspräsidenten mit einem Auftrag zur Regierungsbildung bedacht werden soll. Man will das gleiche Exempel statuieren, man will, wie im Fall Hitler, auch im Fall Kaas beweisen, daß eine parlamentarische Mehrheitsbildung heute völlig unmöglich ist. Wahrscheinlich aber wird sich das Zentrum auf eine derartige Zerschmetterung erst gar nicht einlassen.

Im Hintergrund des großangelegten deutschnationalen Intrigen-spiels steht die Wiederkehr der Barone. Das war der Sinn ihres Rücktritts, und damit es so werde, haben sie in den letzten Tagen alle — aber auch alle Register gezogen.

In der heutigen Berliner Morgen-presse wird übereinstimmend festgestellt, daß Hitler sich zu den Bedingungen Hindenburgs (Parlamentsmehrheit) nicht zur Verfügung stellt. Er wünscht eine Präsidial-regierung und werde diesen Wunsch in einem längeren Memorandum, das dem Reichspräsidenten noch heute überreicht werden soll, eingehend begründen. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ meldet dazu:

„Der Nachweis dafür, warum eine parlamentarische Lösung nicht bejaht werden könne, wird an Hand einer sorgfältigen, Punkt für Punkt der Hindenburgschen Vorbehalte erfassenden Darlegung versucht werden, die sowohl staatsrechtliche wie historische Zusammenhänge heranziehen will. Die Frage der Anwendung des Artikels 48 spielt hierbei eine ausschlaggebende Rolle. Die von Dr. Reichner mit Feld geführte Verheißung, daß nach Dr. Brünnings Verzicht auch ein Kabinett Hitler parlamentarisch beginnen und zum Präsidialkabinett aufsteigen könne, wenn es das Vertrauen des Reichspräsidenten zu gewinnen verstehe und nicht aus eigener Schuld die ursprüngliche Parlamentsmehrheit verliere, hat anscheinend die Bedenken nicht zu beseitigen vermocht. Die Forderung nach dem Präsidialkabinett wird den zweiten Teil der für heute angekündigten Denkschrift ausfüllen. Damit werden sich zweifellos erhebliche Schwierigkeiten einstellen, denn offensichtlich ist ja schon mit aller Deutlichkeit erklärt worden, als

Es ist Anschauungsunterricht, der dem Volke jetzt erteilt wird. Anschauungsunterricht, der die Unmöglichkeit der Diktatur, die Notwendigkeit der Demokratie lehrt. —

### 1000 Typhuskranke in Sofia

r. Sofia, 23. November. Die Typhus-Epidemie in Sofia hat einen beängstigenden Umfang angenommen. Die Zahl der Erkrankten beträgt trotz aller Gegenmaßnahmen bereits über 1000. Alle Krankenhäuser sind überfüllt. Da viele Typhuskranke nicht sofort angemeldet und isoliert werden, verbreitet sich die Seuche immer mehr. Im Bahnhofsviertel ist kaum noch ein Haus ohne Kranke.

Ueber die Zahl der Todesfälle wurden bisher keine Angaben gemacht. Die Sterblichkeit soll, wie von ärztlicher Seite versichert wird, 10 bis 15 Prozent betragen. Die Panik unter der Bevölkerung ist ungeheuer.

### 100 Tote in Kolumbien

Ab. Bogota, 23. November. Infolge Hochwassers im Bezirk Guila (oberes Tal des Rio Magdalena) sind etwa 100 Personen ums Leben gekommen. —

Ranzler eines Präsidialkabinetts komme der Parteiführer Hitler nicht in Frage

Also die Rechtspresse erklärt: Das Regierungsspiel um Hitler ist geheitert und wird auch bereits von denen für verloren gehalten, die Hitler unter allen Umständen vom Regierungsrat zum Reichskanzler befördert wissen wollten. Die Hugenbergpresse betont das zwar nicht besonders, aber sie hebt nochmals hervor, daß der Gedanke einer Präsidialregierung es nach dem Briefe, den Staatssekretär Reichner am Dienstag im Auftrag des Reichspräsidenten an Hitler gerichtet hat, ausschließt, daß sie von einer politischen Partei gebildet werde.

Dem fügt der deutschnationale „Tag“, eins der wenigen Blätter, das Hindenburg persönlich liebt, wörtlich hinzu: „Dem Wunsche der Nationalsozialisten, nach Fortsetzung der Verhandlungen, steht der Wille des Reichspräsidenten nach möglichst schneller Lösung gegenüber.“

In der gleichen Richtung sagt Hugenberg „Lokal-Anzeiger“: „Die Führung der NSDAP. scheint mit einer Fortsetzung der Verhandlungen zu rechnen. Der Reichspräsident will aber, nachdem die Krise bereits seit vergangenen Mittwoch, also nunmehr bald eine volle Woche besteht, so schnell wie möglich eine Lösung erreichen. Deshalb rechnet man in politischen Kreisen mit einer wesentlich schnelleren Entwicklung der Verhandlungen von Mittwochvormittag an.“

Die Nazis sind auf dem Rückzug. Sie versuchen ihre Niederlage zu decken mit den Hinweisen auf ein Präsidialkabinett, auf eine autoritäre Regierung, Ausschaltung der Parteien, Ausschaltung der Wählerschaft — auch der 11 Millionen, die am 6. November noch nationalsozialistisch wählten. Sie haben ihre Stimme doch offenbar darum der Hitler-Partei gegeben, weil sie die Reichspolitik, die Reichsführung, also die Bildung und die Tendenz der Reichsregierung mitbestimmen wollten. Jetzt wird ihnen von derselben Hitler-Partei erklärt, was den Wählern gesagt und versprochen ist, gilt nicht. Ist Luft, wir schlagen uns seitwärts in die Büsche und wünschen im übrigen eine autoritäre und Präsidialregierung.

Größere Verrat ist noch niemals verübt worden an einer Wählerschaft. An elf Millionen Wählern und Wählerinnen. —



# „Anfechtung“ in Zahlen

## 156 000 neue Arbeitslose im November

Nach der vorübergehenden Besserung des Arbeitsmarktes in den beiden vergangenen Monaten ist in der ersten Novemberhälfte bereits ein schwerer Rückschlag eingetreten. Wie die Reichsanstalt selbst, liegt in der Zeit vom 1. bis 15. November die Zahl der bei den Arbeitgebern angemeldeten Arbeitslosen von 5 109 000 auf 5 265 000 Personen. Die Zunahme der Arbeitslosigkeit beträgt also 156 000 Personen.

Die Verschlechterung des Arbeitsmarktes beruht auf saisonmäßigen Einflüssen infolge des Eintritts winterlichen Wetters. Es wird genug Grund zu geben, die bei einem Vergleich der Steigerung der Winterarbeitslosigkeit mit dem vergangenen Jahr für diesen Spätherbst eine besonders günstige Entwicklung herauslesen wollen. Und scheinbar geben ihnen die Ziffern recht. Die Lage auf dem Arbeitsmarkt entwickelte sich im Herbst 1931/32 wie folgt:

	Millionen Erwerbslose	1932
30. September . . . . .	4,35	5,10
31. Oktober . . . . .	4,62	5,10
15. November . . . . .	4,84	5,26

Gewiß ist die Zahl der angemeldeten Erwerbslosen von Ende September bis Mitte November 1931 um 489 000, in den vergangenen sechs Wochen aber nur um 164 000 Personen gestiegen. Aber einmal wird hierbei viel zuwenig berücksichtigt, daß im Baugewerbe schon im August d. J. 7,7 Prozent der organisierten Arbeiter beschäftigungslos waren und in der gesamten Saisongruppe 74,8 Prozent. In diesem Spätherbst mußte also der Zustrom neuer Erwerbsloser aus den Saisonberufen von vornherein viel geringer sein als im Jahre 1931, wo die Arbeitslosigkeit in diesen Berufen auch nicht annähernd einen so verheerenden Umfang angenommen hätte wie im vergangenen Sommer.

Das aber ist bei der Beurteilung der Gesamtlage auch noch nicht entscheidend. Was hätte das Kabinett der Barone unter einzigem Führer der Propagandaarmee vor einigen Monaten bei Bekämpfung des spanischen Anfechtungsprogrammes alles probiert? Aberdrei Millionen Erwerbslose sollten mit Hilfe der Steuerzahler und Subventionen an die Unternehmen, die ganz abgesehen von den Agrarsubventionen zwei Milliarden Mark erreichen, wieder Arbeit finden. Und was ist daraus geworden? Im September und Oktober konnte die jahreszeitliche Verschlechterung gerade noch knapp überdeckt werden, und schon in den beiden ersten Novemberwochen erweist sich dieses „gigantische Wirtschaftsprogramm“ als so wirkungslos, daß über 150 000 neue Arbeitslose zu den Arbeitgebern kommen.

Wenn einige Industrien eine tatsächliche Besserung der Beschäftigung und des Absatzes aufweisen, so hat auch diese keine Teilbewegung nützlich mit dem spanischen Programm zu tun, sondern diese Besserung stellt nur eine vorübergehende Entwicklung nach Überwindung des Krisenstadiums dar. Aber auch diese teilweise Besserung bildet für den Arbeitsmarkt keine Stütze, wie die Novemberziffern zeigen, denn zunächst gehen die besser beschäftigten Werke über, die Kargarbeit, die auf den Lebensbedarf der beschäftigten Arbeiter fast schon in demselben Maße drückt wie Arbeitslosigkeit, abzubauen. Die auf politischem Gebiet hat das Kabinett, wie dieser trübe Novemberbericht der Reichsanstalt zeigt, auch in der Wirtschaft ein einziges Trümmersfeld hinterlassen.

### Bericht der Reichsanstalt

Auf dem Arbeitsmarkt ist eine neue Verschlechterung eingetreten. Sie ist zwar in erster Linie durch die Jahreszeit bedingt; trotzdem stellt sie gegenüber den letzten amtlichen Zahlen einen Rückschlag dar, der zu denken gibt. Der neue Bericht der Reichsanstalt für die Zeit vom 1. bis 15. November besagt:

Am 15. November waren bei den Arbeitgebern rund 5 265 000 Arbeitslose gemeldet. Die jahreszeitliche Verschlechterung, die bisher im Gegensatz zu den Vorjahren noch aufgehalten werden konnte, ist nun zum Durchbruch gekommen. Wenn die Zahl der Arbeitslosen in der ersten Hälfte November des Jahres 1931 um rund 220 000 und noch ein Jahr früher um rund 230 000 gestiegen war, so kamen darin u. a. auch die starken Tendenzen konjunkturellen Rückgangs vor einem Jahr und der hohe Anteil an Arbeitslosmeldungen aus den Saisonberufen vor zwei Jahren zum Ausdruck. Die diesjährige Steigerung um rund 156 000 läßt den Schluß zu, daß im wesentlichen jahreszeitliche Ursachen wirksam gewesen sind.

In der Arbeitslosenversicherung konnte sich der Zugang an Arbeitslosen erst in geringem Umfang bemerkbar machen, da ein Teil von ihnen vor Beginn des Unterstützungsbezugs noch eine Wartezeit durchmachen muß. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger war daher mit 592 000 nur um rund 10 000 höher als Anfang des Monats. In der Krisenfürsorge ist die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger noch um rund 13 000 auf rund 1 286 000 zurückgegangen. Dieser Rückgang beruht nicht zuletzt auf Aussteuerungen, die jedoch durch Beschluß der Reichsregierung vom 28. November an für den Rest des Winters ausgeschlossen sind.

Über die im Freiwilligen Arbeitsdienst beschäftigten Arbeitsdienstwilligen, die in der Gesamtzahl der Arbeitslosen enthalten sind, wird Mitte des Monats keine zahlenmäßige Feststellung getroffen, doch dürfte der Ende Oktober erreichte Stand von rund 1/4 Million nicht unterschritten worden sein. In Ostlandarbeiten waren Mitte November wie bisher annähernd 90 000 Arbeitslose beschäftigt.

# Preußenkonflikt im Hauptauschuss

## Die Schuld der Deutschnationalen

Zum Hauptauschuss des Preussischen Landtags, der am Dienstag zusammentrat, um den Bericht seines zur Vorbereitung von Zentrumsentwürfen zur Verwaltungsreform und über Sparmaßnahmen eingesehten Unterausschusses entgegenzunehmen, kam es u. a. auch zu einer Debatte über den Preußenkonflikt. Zur Beratung der Anträge war es im Unterausschuss nicht gekommen, da die Regierung nicht vertreten war. Am Dienstag war für die Regierung Brauns Ministerialdirektor Dr. Brecht erschienen. Außerdem nahmen Sachbearbeiter aus den einzelnen Ministerien an der Sitzung teil.

Der Vorsitzende des Ausschusses, Abgeordneter Gintler (Natzj.) wies auf die vom Unterausschuss gefasste Entscheidung hin, in der das Erscheinen von Ministern oder bevollmächtigten Vertretern verlangt wurde. Ministerpräsident Brauns habe auf Anfrage seine Bereitwilligkeit erklärt, nach Erledigung der Amtszimmerfrage vor dem Landtag und seinen Ausschüssen zu erscheinen.

Ministerialdirektor Dr. Brecht äußerte sich über den gegenwärtigen Stand des Konflikts zwischen der Braun-Regierung und dem Reich. Die Regierung verlange, daß reiflos die Konjunktur aus der Entscheidung des Leipziger Urteils gezogen werde. Es handle sich aber dabei nicht nur um Fragen der Würde, sondern auch der Praxis. Die dem Reichspräsidenten entsprechende die neue Verordnung des Reichspräsidenten nicht. Die Regierung Braun bedürfte zur Erfüllung ihrer Aufgaben auch des Verwaltungsapparats, der ihr aber noch vorenthalten werde.

Abg. Diel (Ztr.) erklärte, daß die Aufgaben des Landtags nur durch verbindliches Zusammenarbeiten mit der Exekutive erfüllt werden könnten. Die Voraussetzung für eine derartige

Zusammenarbeit liege aber gegenwärtig nicht vor. Die Deutschnationalen hätten schuld, daß Preußen ein rechtloses Land geworden sei. Die vorliegenden Anträge des Zentrums könnten nur in einem Unterausschuss vorbereitet werden. — Abg. Bork (Dt.-natl.) trat den Angriffen des Vorredners auf die Deutschnationalen entgegen.

Abg. Dr. Hamburger (Soz.) vertrat die Ansicht, daß die Reichsregierung nach dem Leipziger Urteil dem Reichspräsidenten die Aufhebung seiner Verordnung vom 20. Juli und den Erlass einer neuen Verordnung hätte empfehlen sollen, die dem Urteil entspräche. Die neue Verordnung vom 18. November verstoße gegen das Leipziger Urteil. Abg. Diel (Ztr.) trat den Ausführungen des Abg. Bork (Dt.-natl.) entgegen und hat Ministerialdirektor Brecht, sich auch noch über eine etwaige neue Klage beim Staatsgerichtshof zu äußern.

Ministerialdirektor Brecht erwiderte, es sei schwer, im gegenwärtigen Augenblick zu der Frage einer neuen Klage Stellung zu nehmen, weil dies von der Entwicklung der politischen Verhältnisse in der nächsten Zeit abhängt. Das Staatsministerium stehe jedenfalls auf dem Standpunkt, daß es seine Rechte nach jeder Richtung hin zu verteidigen verpflichtet sei. Die Aufrechterhaltung der Verordnung vom 20. Juli sei unerträglich. Er halte im übrigen eine neue Klage beim Staatsgerichtshof für absolut ausichtslos.

Abg. Jürgensen (Soz.) griff die Nationalsozialisten an, die sich schenken, zu den jetzigen Zuständen Stellung zu nehmen. Abg. Gintler (Natzj.) betonte demgegenüber, daß die Nationalsozialisten selbstverständlich mit den jetzigen Zuständen einverstanden seien.

Nach kurzer Geschäftsordnungsaussprache wurden die auf der Tagesordnung stehenden Anträge zur Verwaltungsreform und über Sparmaßnahmen nochmals an den Unterausschuss verwiesen.

# Das unmögliche Hitler-Kabinett

Die Reichstagsfraktion der Bayerischen Volkspartei beschäftigte sich am Dienstag nach der Wiederwahl ihres bisherigen Vorsitzenden Dr. Reich mit der innenpolitischen Lage. Zwar wurden Beschlüsse nicht gefaßt, aber während der Debatte wurde immer wieder der Auffassung Ausdruck gegeben, daß man sich an einem parlamentarischen Kabinett Hitler, wenn es ernsthaft in Frage käme, nur unter starken Widerständen beteiligen könne. Daß ein solches Kabinett neben der Stützung durch eine parlamentarische Mehrheit auch noch besondere Vollmachten auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung erhielte, hält die Bayerische Volkspartei nicht für zulässig. Die auf nationalsozialistischer Seite anzutreffende Auffassung, daß gegebenenfalls ein reines Präsidialkabinett mit Hitler als Kanzler in Frage käme, wird in maßgebenden Kreisen der Bayerischen Volkspartei, ähnlich wie in anderen Parteien, für absurd erklärt.

# Rundfunk ohne Scholz

Der Reichsminister des Innern hat am Mittwoch den Rundfunkkommissar Scholz seines Amtes enthoben. Scholz kehrt in das Reichsinnenministerium zurück.

Nazi-Scholz ist das Lebenslicht ausgeblasen. Sein Willkürmarsch und seine „Reberei am Wochenende“ konnte dieses Jahr Ende berühren. Nicht lange nach dem Sturz seiner autoritären Herren ist ihnen ihr ergebener Rundfunkrecht gefolgt. Hörer und Deffenlichkeit bernehmen mit ungeheurer Freude, daß diesem Reaktionschulzen endlich das Handwerk gelegt werden mußte, das lediglich darin bestand, die deutsche Kultur zu schänden, ungezählte Summen nutzlos zu verpulvern, die Hörer hinwegzugraulen und den deutschen Rundfunk zum Gespött der Welt zu machen. Der Schiffbruch, den die autoritäre Regierung politisch und wirtschaftlich erlitten hat, wird durch den von dem Volk erzwungenen Rücktritt des Rundfunkcholos auch auf dem kulturellen Gebiet vor aller Augen sichtbar.

Als vorläufiger Nachfolger des Herrn Scholz ist Oberregierungsrat Conrad vom Reichsministerium des Innern bestimmt worden. Die endgültige Besetzung bleibt offen. Wie jedoch amtlich mitgeteilt wird, soll kein Beamter die Leitung des Rundfunks mehr erhalten. Wer es aber auch sein mag, Beamter, Fachmann oder Künstler, solange das heutige System besteht, das den Rundfunk zu seinem willkürigen Instrument vergewaltigt hat, so lange wird der deutsche Sender keine kulturelle und soziale Aufgabe nicht erfüllen, und so lange werden wir nicht aufhören, diese Mängel ohne Schminke aufzuzeigen.

# Erziehungsmaßnahmen an Nazi-Abgeordneten

Die im Juni für 20 Sitzungstage aus dem Bayerischen Landtag ausgeschlossene Nazi-Fraktion ist am Dienstag bei der Wiedereröffnung des Landtags amnestiert worden. Für den Begnadigungsantrag des Präsidenten stimmten sämtliche bürgerliche Parteien, während die Sozialdemokraten ihn ablehnten und verlangten, daß zunächst der Staatsgerichtshof über die von den Nationalsozialisten eingereichte Klage entscheiden müsse. Vor ihrer Zulassung hatten die Parteiführer der Bayerischen Volkspartei zugesagt, daß sie bis zur weiteren nicht mehr in Parteiform im Landtag erscheinen und außerdem ihre Klage beim Staatsgerichtshof zurückziehen würden.

# Gastspiel Ernst Neubert

„Die Kunst der Kunst“

Er ist uns noch in bester Erinnerung, der Revue Ernst Neubert, den uns vor vier oder fünf Jahren Leipzig beglückte. Er war einer der besten Helikonisten und gewandtesten Sänger, die wir je in Magdeburg gehört haben. Für das jüngere Publikum ist seine Stimme zwar nicht gleich und höchste genug, aber sie gleicht diesen gewandtesten bei Wagner in Erfindung freien Klang durch jugendliche Kultur und merkwürdige unerschöpfliche Sicherheit aus.

Seine gastliche Ernst Neubert wieder einmal bei uns als Dichter (für den verstorbenen Carl Hirtmann). Sein Organ hat nichts von seiner Geschmeidigkeit und Stimmfähigkeit eingebüßt, der Ton ist zwar immer noch ein wenig eckig aber doch glanzvoll und kraftvoll. Hirtmanns Stimme ist freilich größer und durchdringender, und es war schade, daß das Orchester sich nicht vollständig auf die harmonische Verschönerung des Leipziger Gastes einrichtete und ihn nicht ein bißchen bestärkte. Dennoch war es eine Freude, diesen geschlossenen, selbständigen, durchdringenden und ganz unerschöpflichen Vortrag zu hören. Auch die immer noch zur Verfügung stehende Gedächtnisprobe Neuberts war für die Jugend des Theaters durchaus am Platz und von erheblicher Wirkung.

Der Stieg als Singsänger war wieder in bester Erinnerung. Er sang, daß es eine wahre Lust war. Seine Hauptnummer war das Duett mit Döhlke im dritten Akte, das spielende Verlangen in der Szene mit Götter: das alles war jugendlich so abgerundet und beständig fundiert, daß man wieder sagen konnte, daß der Sänger des jungen Theaters empfangen. Dazu die in jeder Hinsicht vollkommene Deutung der Szene Saragosa — ein herrliches Kunstwerk. Er sang, daß es ein herrliches Kunstwerk war, und wirkungsvoll gefolgt, was der Sänger wiederum strotzen ließ, genannt wurde.

Der Applaus am Schluß war — wenn auch nicht eigentlich laut — doch so herzlich und anerkennend, daß die Vertreter der drei Hauptpartien sogar mit einem Hauch den eigenen Vortrag bekräftigen.

# Reichstheater

„König“ in Theater am Schillerplatz.

Reinhold von Gerlach nicht das Pläne vom Himmel herunterhängen, dann ist es die Gesellschaft nicht wert, daß sie durch so harte Gehege gedrückt wird; in aber anzunehmen, daß die Gesellschaft genug Eifer hat, die Wahrheit zu sagen, so ist der Ratgeber überflüssig. Das Stück selbst kämpft mit unzulänglichen Mitteln, ja — es ist im dramatischen Sinne gescheitert und gerätet damit eine gute Sache: der Verteidiger erzieht das junge Mädchen, das aus ungenügenden Motiven einen Reimend geleistet hat, dem drohenden Verfall, indem er es ins Ausland schickt, und dem jungen Mann, den es von der Klage der Lösung auf Verlangen gewollt hat, heimata läßt. Happy end, indem der König ein Schicksal geschlagen wird! Das ist das Publikum immer, aber Ernst Frey entwerft seinen Kommi, wenn er sich vor einem wirklichen Ausweg der Entscheidung brüht. Das Stück ist kein Schauspiel — das verlangt man nicht von ihm: man erwartet an den Personen keinen Anteil, das Mädchen muß den Reimend lehren, damit es einen vollkommenen Aktivist gibt, die Reimend des Jungen werden im letzten Akt aufgeführt, nachdem dem Zuschauer die Person schon gleichgültig geworden ist. Frey will vom Allegorien ins Besondere übergehen, hat ungeschick — und kommt nicht dazu. Selbst als Reimendbringer ist das Stück düster, aber es gibt keine jenseitigen Selbstverständnisse — die man bei einem Dichter übersehen könnte, die aber einen Reimend nicht erdulden dürfen.

Die Aufführung ist sauber und ministeriell. Christiane Gumbold ist für das junge Mädchen noch zu lieblich, für ein Kind aber trägt sie mit einer Klarheit auf, die für die Entlohnung ihrer Dogaheer fähig ist. Sellinger ist ein feiner Übergang ins Charakterische ein hoffnungsvoller Dichter geworden, und auch die Rollen zeigt in ihrer harmonischen Darstellung eines Reimendens, wie selbst sie früher beschäftigt wurde. Der Reimend geht wohl nur dem Kommi für die gute Sache. Luz Bellmann.

# Die Stein-Beitrag

Der Steinberg ist ursprünglich gegründet worden, um jungen, noch nicht hochbegabten Dramatikern ein gewisses Maß zu geben, das die jugendliche Wärme auf sie einwirken mag. Dieses Ziel ist dem Zentrum zur Verwirklichung des Steinberges in den letzten Jahren noch weitgehend gelungen. Es erweitert werden: man gab auch die jungen Spieler in den Kreisen der Steinberg-Kommission — aus der jüngsten Generation heraus, die der Steinberg, nicht das Zentrum im Zentrum

der heutigen Literatur steht. Außerdem wählte man auch Schriftsteller, die nicht mehr am Anfang ihrer Bahn stehen, wenn diese Schriftsteller nach Ansicht des Preisjuratoriums bisher nicht die Würdigung gefunden hatten, die ihnen gebührt.

Dies ist wohl der Fall der Elise Raster-Sänger. Es ist ihr von Herzen zu gönnen, daß einmal von autoritativer Stelle auf ihr größeres Werk hingewiesen wird. Und es wäre ihr von Herzen zu gönnen, wenn dieser Hinweis ihr etwas die materiellen Sorgen abnehmen würde, mit denen sie — ein großer, gültiger Mensch, der ein besseres Schicksal verdient — seit vielen Jahren zu kämpfen hat. Sie ist vor 36 Jahren — „in Theben (Aegypten) geboren“ — wenn sie auch „in Elberfeld zur Welt kam“. Aus Theben und Elberfeld bestehen ihre Bücher, die sowohl Schopenhauer im Wuppertal, als auch orientalische Skulpturen malen. Und oft genug bekommt der ihr das Wuppertal einen orientalischen Schimmer.

Der Dichter Richard Billinger, Abhandlung eines jugendlichen Bauerngeschlechts, hörte eine große Leidenschaft zum erstenmal, aus vor acht Jahren, im Jahre 1921, der damals dreizehnjährige Dichter für seinen ersten Gedichtband „Liedel am Himmel“ den Preis der Stadt Wien bekam. Aber damals empfahl der Reet sich mit diesem Preis nur dem sehr kleinen Kreis der Menschen, die heute noch Gedichte lesen. Vor etwa zwei Jahren wurde in München Richard Billingers „Königreich“ angeführt. Der Schauspieler Werner Krauß, der dieses Stück sah, entwarf hier eine gute Rolle für sich und brachte die „Königreich“ ans Berliner Staatstheater. Die Aufführung wurde für den jungen Dramatiker ein ganz hervorragendes Publikum- und Presse-Erfolg. In diesem Jahr führte die hiesige Schiller-Theater National-Oper am Tegernsee Billingers „Königreich“ auf, das er direkt für diese Bühne geschrieben hatte. In den beiden Stücken, die man bisher von Billinger kennt, hat man den Charakter seiner Art. Sie läßt sich am besten umschreiben als eine Verbindung von folkloristischer Volkstümlichkeit, Orientalik, Theatralik und jenseitiger Liebeshölle. Dr. C. M.

# Pflegt die Hausmusik!

Vom Stadtromant W. Gattung (Berlin).

Aber im Radio lassen wir uns Musik „hören“. Es fehlt das Mitbewegen der Seele durch das eigne Musizieren. Das Radio bietet uns nur einen Ersatz für die Musik im Hause.

Die Hausmusik, die hier gemeint ist, bezieht sich nicht auf klassische Musik und dem Volkslied, wobei auch die heitere, leichte Musik (Straußwalzer u. dergl.) nicht zu fehlen braucht.

Welche Instrumente kommen für die Hausmusik in Frage? In erster Linie das Klavier. Als zweites Hausinstrument gilt die Violine. Dazu gesellen sich: Bratsche, Cello, vor allem Flöte, die mit Recht jetzt wieder sehr beliebt wird, Bass, Klarinette, Eboe, Jagott und zuletzt auch die Blechinstrumente.

Nicht zu vergessen ist das Instrument, das an erster Stelle genannt sein mußte: die Stimme, die der Schöpfer jedem Menschenkind eingehat.

An ein- und mehrstimmigen Gesängen kann sich die ganze Familie beteiligen; als einfaches Begleitinstrument tritt die Laute oder die Gitarre hinzu. Auch die Mandoline und die Zither finden Verwendung. In ihre Musikalischen-Verleger bringen trotz der schweren wirtschaftlichen Lage beste Werke der Hausmusik, vom Soloflagel und -spiel bis zum kleinen Hausorchester auf den Markt.

Es sei ganz besonders darauf hingewiesen, daß sich jedes Familienmitglied, klein und groß, an der Ausübung der Hausmusik beteiligen kann, denn das Wesen der Hausmusik ist und bleibt das Zusammenwirken. Wer das Spielen eines Instruments erlernt, darf nicht davon ausgehen, daß er nur „etwas für den Hausgebrauch“ haben will. Auf ein fleißiges und sorgfältiges Üben müssen Musiklehrer und Eltern mit derselben Energie achten, wie bei den Schularbeiten. Der Unterricht muß Einzelunterricht sein, und wenn es nur eine halbe Stunde ist! Der ausschließliche Raufen- und Gemeinschaftsunterricht, der jetzt von verschiedenen Stellen aus Gebührentreuen empfohlen wird, führt, wie die Erfahrung gelehrt hat leicht zur Oberflächlichkeit, die für die musikalische Bildung unserer Jugend von größtem Schaden ist.

Unter Musikunterricht ist die Basis der Hausmusik und somit ein Teil der deutschen Musikkultur.

Die Stadtgemeinde zu Magdeburg veranstaltet am kommenden Sonntag, dem 27. November, eine Abend-Abendmusik des Magdeburger Domchors. Neben Teilen aus der „Missa brevis“ von Palestrina und Abendgesängen von Brahms, Schumann, Mendelssohn usw. singt der Chor zum erstenmal einige entzückende Partienlieder von Johannes Brahms. Orgelwerke von Bach, Beethoven und Regner bevollständigen das Programm.



# Kahner nahm doch die Silberlinge

## Er zog die Berufung vor dem Landgericht zurück - Wird er wieder klagen?

### Was war mit Kahner los?

Im Juli 1920 wurde Walter Kahner, der heutige kommunistische Landtagsabgeordnete, als Betriebsratsmitglied des Kruppwerkes wegen angeblicher Beleidigung des Herrn Dr. Loh vom Kruppwerk freiflos entlassen. Die Belegschaft des Kruppwerkes streifte einige Stunden, um die weitere Betätigung Kahners als Betriebsratsmitglied durchzusetzen.

Da die Belegschaft dieses nicht erreichte, strengte der Deutsche Metallarbeiterverband, Verwaltung Magdeburg, Klage gegen das Kruppwerk an. Der Bevollmächtigte Kaufers vertrat Kahner und erreichte vom Gewerbegericht ein obfiegendes Urteil, woraus herborging, daß Kahner zu Unrecht entlassen war.

Gegen dieses Urteil legte die Firma Krupp beim Landgericht Berufung ein. In der Verhandlung vor dem Landgericht wies der „revolutionäre“ Kahner schon darauf hin, daß man sich nicht weiter zu streiten brauche, sondern vergleichen könne. Die Landgerichtsverhandlung wurde verlag.

Die Vergleichsbereitschaft des „revolutionären“ Kahner gab dem Bevollmächtigten Kaufers Veranlassung, dem Justizrat Böser und Rechtsanwalt Schumacher aufzugeben, nichts Abschließendes in dieser Streitsache festzulegen, ohne die Zustimmung des Deutschen Metallarbeiterverbandes einzuholen, da der Rechtschutz für Kahner vom Deutschen Metallarbeiterverband übernommen war.

Einige Zeit nach der Verhandlung vor dem Landgericht erschien Kahner im Büro des Bevollmächtigten Kaufers und erklärte, daß er an der Weiterführung des Prozesses kein Interesse mehr habe, da er endgültig nach Berlin überzusiedeln gedenke. Nach kurzer Zeit war Kahner aber wieder in Magdeburg.

Kahner erklärte, der Prozeßgegner (Firma Krupp) habe sich bereit erklärt, die Gerichts- und Anwaltskosten für beide Teile vergleichsweise zu übernehmen. Kahner hat verschwiegen, daß ihm eine Abfindungssumme von 2000 Mark gewährt worden ist.

Die Organisation hat zu diesem Vergleich Kahner die Zustimmung gegeben, da es sich nicht um eine grundsätzliche, sondern um eine Tatfrage (Beleidigung) handelte, und da Kahner nicht gezwungen werden konnte, in Magdeburg weiter seine Betriebstätigkeit auszuüben.

Im Januar 1931 stellte der D.M.A. fest, daß Kahner 1920 eine Abfindung von 2000 Mark erhalten hat. Wohl war vorher gerüchtweise davon gesprochen worden, aber erst 1931 gelang es, Zeugen zu finden, die bereit waren, diese Tatsache der Abfindung eidlich zu bekunden.

### Kahner läßt sich „abfinden“.

Da die kommunistische Partei, die „Tribüne“ und Herr Kahner in dazu einberufenen Veramm-

lungen vor der Betriebsratswahl 1931 die unflätigsten Angriffe gegen die Betriebsräte des Kruppwerkes und den Deutschen Metallarbeiterverband richteten, sah sich der Deutsche Metallarbeiterverband genötigt, zur Abwehr ein Flugblatt zur Betriebsratswahl des Kruppwerkes herauszugeben. In diesem Flugblatt wurde darauf hingewiesen, daß Kahner um Vergleichsbereitschaft gewinnelt habe und, statt auf seinem Posten bis zur endgültigen Entscheidung auszuharren, sich mit einer besonderen Summe von 2000 Mark, die er der Organisation verschwie, abfinden ließ. Das Ausbilden bis zur endgültigen Entscheidung wäre ja Kahner nicht schmerzlich gefallen, weil ihm bis zur gerichtlichen Entscheidung laut Vereinbarung zwischen dem Betriebsrat des Kruppwerkes und der Firma ein Wochenlohn von 250 Mark ausgezahlt werden sollte und bis zum Abschluß des Vergleichs auch ausgezahlt worden ist.

Diese in dem Flugblatt enthaltenen Behauptungen, bestritt Kahner und nannte den 1. Bevollmächtigten Kaufers einen Lügner und Verleumder, um diesem die Gelegenheit zu geben, an anderer Stelle den Beweis für die im Flugblatt aufgestellten Behauptungen zu erbringen.

Kaufers strengte Beleidigungsklage gegen Kahner an. Der Landtag hob die Immunität zu diesem Zwecke auf.

Auch in der Gerichtsverhandlung vor dem Amtsgericht Magdeburg, die am 16. April stattfand, bestritt Kahner mit eherner Stirn, eine Abfindung erhalten zu haben. Die von Kaufers benannten Zeugen Dr. Loh, Syndikus des Gesamtverbandes Deutscher Metallindustrieller, und das Betriebsratsmitglied Willi Koch, sagten unter Eid aus, daß Kahner diese Abfindung erhalten habe.

### Kahner wird verurteilt.

Das Gericht verurteilte Kahner zu 30 Mark Geldstrafe und Tragung der Kosten. Es sah den Beweis, daß die Abfindung geleistet worden ist, als erbracht an, hielt aber Kahner zugute, daß er in dem Flugblatt des D.M.A. in überaus scharfer Weise angegriffen worden wäre.

Kahner legte gegen dieses Urteil Berufung ein. Der Berufung schloß sich auch Kaufers an. Vor der Kleinen Strafkammer des Landgerichts Magdeburg, vor der die Verhandlung am Montag stattfand, zog Kahner seine Berufung zurück.

Er hat also doch die Silberlinge genommen. Zu Beginn der Verhandlung machte Landgerichtsrat Schulze dem „sauberen“ Kahner klar, daß er es nicht hätte darauf ankommen lassen sollen, daß Kaufers ihn verklagte, sondern er hätte seinerseits gegen das Flugblatt des Genossen Kaufers Klage erheben sollen, wenn er die Courage gehabt hätte. Kaufers sei nicht wie er, Kahner, durch Immunität geschützt gewesen und Kahner hätte jederzeit vom Gericht in einer Klage gegen den Genossen Kaufers sich den Wahrheits-

beweis erbringen lassen können. Das hätte er aber unbegreiflicherweise nicht getan, sondern hätte es vorgezogen, eine ganze Reihe von Tagen später, nachdem die Betriebsratswahl beim Krupp-Gruson-Werk bereits längst vorbei gewesen wäre, in der „Tribüne“ auf den Genossen Kaufers zu schimpfen.

Kahner hatte offenbar so gerechnet: Wenn er den Genossen Kaufers verklagt, so würde Kaufers natürlich den Wahrheitsbeweis erbringen können dafür, daß Kahner 2000 Silberlinge vom Krupp-Gruson-Werk empfangen hat. Dagegen könnte Kaufers den Kahner nicht verklagen, weil dieser durch seine Immunität als Landtagsabgeordneter geschützt würde. Er hatte damals nicht damit gerechnet, daß es gelingen würde, seine Immunität zur Aufhebung zu bringen.

Der Richter riet Kahner, er möchte, sobald wieder einmal jemand behauptet, daß er 2000 Silberlinge genommen habe, gegen diesen Beleidigungsklage anstrengen. Kahner erklärte, daß im letzten Wahlkampf wiederum von einem Angehörigen des Metallarbeiterverbandes diese Behauptung aufgestellt worden sei. Der Richter ermunterte ihn, die Klage gegen diesen Angehörigen einzureichen und auch Rechtsanwalt Dr. Braun als Vertreter des Genossen Kaufers stimmte dem bei. Natürlich wird Kahner sich

hüten, die Beleidigungsklage anzustrengen. Es würde alsdann aufs neue der Wahrheitsbeweis erbracht werden.

### Kahner bekennt sich schuldig.

Wir nehmen deshalb nicht an, daß Kahner von dieser schönen Gelegenheit, die Sache nochmals gerichtlich feststellen zu lassen, Gebrauch machen wird. Kahner hatte auch bereits vor, indem er erklärte, als Kommunist laufe er nicht zum Kabi.

Kahner und sein Verteidiger wanden sich unter den Vorhaltungen des Richters hin und her und erklärten immer wieder, daß sie das Urteil, worin Kahner gerichtlich bescheinigt wurde, daß er 2000 Silberlinge genommen hätte, nicht unangefochten lassen könnten. Nach langem Hin und Her zog Kahner sodann trotzdem seine Berufung zurück, nachdem auch Rechtsanwalt Dr. Braun als Vertreter des Genossen Kaufers erklärt hatte, daß er mit dem erstinstanzlichen Urteil, das die Verurteilung des Kahner ausgesprochen hatte, zufrieden sei. Es bleibt also somit bei dem Urteil erster Instanz, wonach Kahner wegen Beleidigung zu einer Geldstrafe verurteilt worden ist. Es bleibt auch bei den Feststellungen des Amtsgerichts, wonach Kahner nach den eidlichen Aussagen des Zeugen Dr. Loh und des Betriebsratsmitglieds Willi Koch die 2000 Mark von der Firma Krupp-Gruson-Werk bekommen und dafür auf seine Weiterbeschäftigung verzichtet hat.

Wird Kahner nunmehr eine Klage gegen seinen neuen Beleidiger einreichen? Wir warten darauf, sind aber sicher, über dem Warten noch grau zu werden.

# Nazidemonstration trotz Burgfrieden

## Heberfälle auf Reichsbannerleute

Am Dienstagmittag hielt eine Wiener SA-Kapelle auf dem Stadttheaterplatz von 11 bis 1/2 Uhr ein öffentliches Platzkonzert ab. Der Polizeipräsident in Magdeburg gestattete das öffentliche „Platzkonzert“, das in Wirklichkeit nichts anderes war, als eine öffentliche parteipolitische Demonstration der Nationalsozialisten.

Dieses Nazitheater war möglich, trotz des verlängerten Burgfriedens. Wir denken aber zurück an den Fall, als im Sommer d. J. Schulz in der aus Kiel mit Trommeln, Pfeifen und Trompeten auf dem Domplatz ein öffentliches Kinderkonzert geben wollten. Das wurde noch in letzter Stunde verboten und nur gestattet auf einem umfriedeten Sportplatz an der Elbe, „unweit der Strombrücke“.

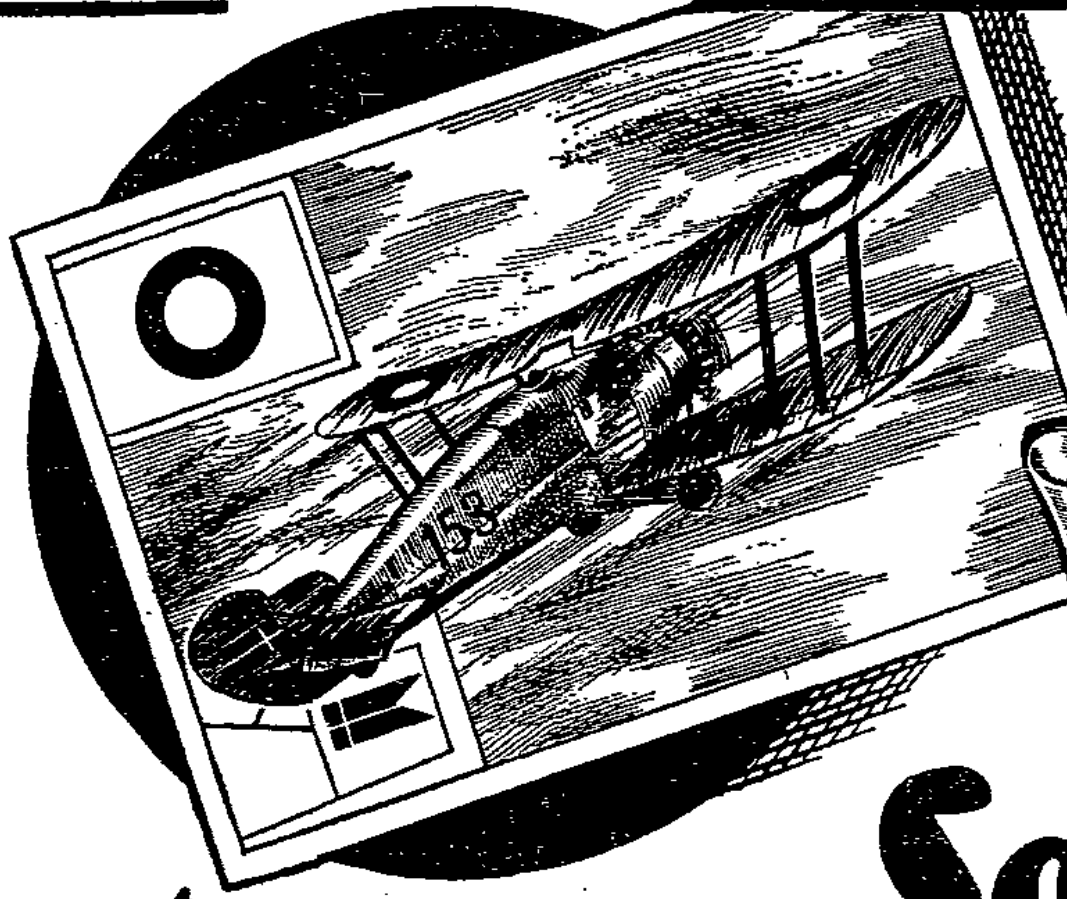
In lebhafter Erinnerung ist uns auch noch, daß man die große Funktionärsfeier der NSD, die am Montagabend im großen „Hoffjäger“-Saal stattfinden sollte, insofern einengte, als man verboten, diese Sitzung in dem großen Saal stattfinden zu lassen. Man hatte amtlicherseits die Befürchtung, daß der Einbruch einer Versammlung entstehen konnte, die unter dem Begriff des Burg-

friedens verboten sei. Man verbot eine Revolutionärsfeier der Sozialdemokraten. Aber der gelbe SA gestattete man den Tumult an öffentlicher verkehrsreicher Straße zu einer sehr verkehrsreichen Zeit.

Nachdem das Konzert mit dem Deutschlandlied beschlossen worden war, stieg ein führender Nazimann auf eine Erhöhung und brachte ein „Sieg Heil!“ auf Hitler aus. Das war ohne Zweifel eine verbotene politische Demonstration, die mit dem Burgfrieden nicht in Einklang zu bringen ist und mit der die Polizei hätte bestimmen rechnen müssen. Als Antwort auf das „Sieg Heil!“ riefen einige Kommunisten, die auf dem Platz gegenüberliegenden Straßenseite standen, ihr „Nieder!“ und „Hitler verrede!“ Sie trüffen allerdings aus, als die Nazis in ihren gelben Affenjaden vom Platz aus dorthin stürmten, woher die Rufe gekommen waren.

Einige junge Reichsbannerleute, die gleichfalls auf der gegenüberliegenden Straßenseite standen, schickten dafür die Wut der Nazis zu spüren bekommen. Ganz systematisch und planmäßig trieben diese Wutjungen die paar 18-

*Opium*



Flugzeugbilder mit Hoheitszeichen

Wo man vergleicht, bevorzugt man „Saba“  
Wer etwas vom Tabak versteht, weiß das Bessere vom Guten wohl zu unterscheiden. Das ist der Grund, weshalb „Gold Saba“ eine der beliebtesten Cigaretten ist.

Statt 4 jetzt 3 1/3









Zu Ende . . . Von G. Erman.

Durch die hohen Fenster des Saales schien die Sonne. Sie malte seine helle Krönung auf die grün verhangenen Tische, glitt über das ruhige Gesicht des Vorsitzenden, spiegelte sich in den glänzenden Fingernägeln eines der Beisitzer.

Mit beiden Händen umklammerte er das Geländer. Aus einem runden, frisch gebräunten Gesicht sahen zwei Augen offen und frei auf den Richter.

„Sehen Sie doch“, so begann er fast jeden seiner Sätze, „sehen Sie doch, Herr Richter, damals, wo ich die Elisabeth geheiratet habe, da war ich doch schon über vierzig.“

„Ja, mehr kann ich doch nicht sagen, Herr Richter. Die Elisabeth hat mich die Jahre lang aufgeräumt und gekocht. Und wie ihr Vater gestorben ist, da habe ich sie eben geheiratet.“

Mit einem Bein ist man kein feiner Kerl mehr. Aber das war doch ein sicheres Leben. Und ich habe die Elisabeth doch lieb gehabt.

Der Mann machte eine Pause. Im Saale lastete die Mittagsstille. Der eine Beisitzer hatte aufgehört seine Fingernägel zu reinigen und sah interessiert dem Spiele der Staubchen im Sonnenlicht zu.

„Der Mann hinter dem Gitter auf der Anklagebank sah das alles. Seine hellen blauen Augen wanderten vom einen zum andern.“

„Sehen Sie doch“, so begann er fast jeden seiner Sätze, „sehen Sie doch, Herr Richter, damals, wo ich die Elisabeth geheiratet habe, da war ich doch schon über vierzig.“

Haare aus der Stirn zurück; man sah eine große kräftige Hand, aber ihre Blässe und Farblosigkeit passte nicht zu der gesunden Farbe des Gesichts.

Dann fuhr er fort: „Und eine gute Ehefrau, die mich nie merken ließ, daß ich bloß ein Bein hatte.“

„Sehen Sie, Herr Richter, die schließen heute alle Betriebe. Das kommt daher, weil keiner den andern mehr kennt.“

„Ich weiß, Herr Vorsitzender, das soll nicht hierher gehören. Na schön! Da haben sie also rationalisiert und den Betrieb geschlossen.“

„Ich habe es nicht gern gesehen, daß die Elisabeth das Service geholt hat. Aber ich habe nichts gesagt.“

„Sehen Sie, Herr Vorsitzender, damals hat Elisabeth mich geheiratet, weil ich Arbeit hatte und ihr was sein konnte.“

„Aber ich hab's verstehen lernen, daß sie sich einen Freund zugelegt hat. Das war doch jetzt alles anders geworden.“

„Aber die Elisabeth ist gar nicht weniger nett zu mir gewesen. Ihr Bett ist ins andre Zimmer gestellt worden. Da hat sie ihr Freund besuchen können.“

Sie selber hat es doch jetzt wieder besser gehabt. Konnte sich mal ein Kleid kaufen, mal einen Rock oder einen Hut.

„Das hätte alles so bleiben können. Sogar als sie mehr Freunde bekommen hat und manchmal schon Fremde mit in ihr Zimmer genommen hat.“

„Ich bin traurig gewesen, aber nicht böse.“

„Aber das kam schließlich, weil ich allen Kummer in mich hineinfressen mußte. Weil ich doch zu niemand reden konnte.“

„Aber ich habe alles runtergeschluckt. Und hätte es auch weiter getan. Aber an dem letzten Abend, da hatte die Elisabeth wieder Besuch.“

„Ich habe es nicht gern gesehen, daß die Elisabeth das Service geholt hat.“

„Das weiß ich nicht.“

Wissenwertes Allerlei

Gier gegen Kropf. Zwei deutsche Forscher Scharrer und Schropf haben versucht, den natürlichen Jodgehalt des Süßmeries durch entsprechende Ernährung der Hüfner zu steigern.

Bücherchau

Empor zum Sozialismus! Wirtschaftsentwicklung und Arbeiterklasse. So lautet der Titel einer neuen Bildbanderie des Film- und Lichtbildendienstes der Partei.

„Drüber sind sie aber vergnügt geworden, und ich habe sie lachen und freischen gehört.“

„Da sitzen sie auf dem Sofa, wo sonst wir gesessen sind, und lachen und schneiden Gesichter.“

„Aber das hat nichts genügt; ich habe schon zugeschlagen gehabt mit meiner Faust.“

„Sehen Sie, Herr Richter“, begann er nochmals, „das war alles.“

„Auf einen Blick des Vorsitzenden brach er ab. Das Gericht zog sich zurück.“

„Zwei Jahre Gefängnis, vier Jahre Schwerlust war das Urteil.“

„Des Heftes Schwert“ (Der Film vom Marxismus) entstammt, verfolgt das Werden der Wirtschaft von ihren ersten Anfängen an bis zu dem sich ankündigenden Sozialismus.

„Der Mann machte eine Pause. Im Saale lastete die Mittagsstille.“

„Ferner erschienen: Serie Nr. 918 „Die Rationalisatoren“, 67 Bilder, Bearbeiter Dr. Selmut Klau, Berlin. Bildband 5,50 Mark.“

ARMGARD KEUN Gilgi eine von uns

Copyright 1931 by Unterstepas Deutsche Verlags-Anstalt, Gesellschaft, Berlin.

„Also dann kommen Sie in drei Wochen mal wieder, keines Fräulein, es passiert ja häufig, daß so eine Sache von selber in Ordnung geht.“

Langsam steigt sie die Treppe hinauf. Fühlt sich plötzlich so schlapp und zerstückelt, daß sie sich für einen Augenblick auf eine Stufe setzen muß.

Schwerste ertragen, als das Allergeringste riskieren, daß diese Liebe gefährden könnte.

„Los Martin — aufstehen! Du bist heut an der Reihe, Kaffee zu kochen!“

„Sag mal, Gilgi“ — Martin reißt sich die Augen — „sag mal ganz im Ernst, mein süßes weißes Mädchen, warum hat man eigentlich in Deutschland die Einstellungs: wer lange schläft, hat einen schlechten Charakter?“

Mittags steht Gilgi in der Küche. Gantiert sehr sachmännlich und wichtig mit einer Pfanne.

„Lächelnd riefen.“ „Laß mich jetzt, Martin.“

„Und dann ist auf einmal die ganze Wohnung voll Qualm, man erstickt fast.“

„Ach Gott, Gilgi, dieses furchtbare Butterbrotpapier! Jetzt fehlen nur noch so hartgekochte dritter Klasse-Personenzugs-Eier.“

ganz eingehüllt in eine Dämmerwolke von süßer weicher Gleichgültigkeit.

„Weite, weite grüne Rajenfläche, schüchtern kleine Gänjesbüschchen, Bäume, Himmel, Sonne, streichelnde Luft.“

„Sag mal, Gilgi“ — reißt Martin plötzlich die Stille entzwei — „wie war das eigentlich vor mir — wen hatte ich da — gern gehabt?“

„Du solltest nicht fortgehen bei dem scheußlichen Wetter, Gilgi“ — haßt heiße Waden — wohl lieber.“

„Gott noch, so'n bißchen Infuenza, Martin!“





**Zwei Verbannte und ihr Schicksal**

Troški, der Schöpfer der Roten Armee, der, von Stalin verbannt, bis jetzt in Konstantinopel lebte, will über Italien und Frankreich nach Dänemark reisen. In Neapel nahm er die Gelegenheit wahr, sich die Ruinen von Pompeji anzusehen.

Oberst Macia, Führer der katalonischen Autonomisten. Links: Macia geht unter der Herrschaft König Alfons XIII. in die Verbannung. Rechts: Macia und der spanische Staatspräsident Zamora feiern in Barcelona den Sieg der Republik.

**Der „Blaubart von Oberösterreich“**  
**Ein siebenfacher Frauenmörder vor Gericht**

Vor dem Schwurgericht Linz läuft augenblicklich die auf mehrere Tage berechnete Gerichtsverhandlung gegen den „Blaubart von Oberösterreich“, den 53 Jahren alten Fleischergesellen Franz Leitzgöb. Er wird beschuldigt, in der Zeit von 1912 bis 1932 sieben Frauenmorde verübt zu haben. Fünf weitere Verdächtige, die zum Teil bis zu 30 Jahren zurückliegen und daher durch Zeugenbefragungen nur spärlich rekonstruierbar sind, wurden nicht zum Gegenstand der Anklage gemacht. Der Staatsanwalt ist der ziemlich begründeten Meinung, daß es sich in allen Fällen um Raubmorde handelt. Leitzgöb macht geltend, daß er die Morde unter dem übermächtigen Zwang seines kranhaft-jewuellen Triebes begangen habe. Die Richter stehen vorläufig mehr auf Seiten der Staatsanwaltschaft.

Stets fielen dem Verbrecher Frauen zum Opfer. Die erste war die 47jährige Privatbeamtin Marie Lederer, die am 24. März 1912 in ihrem Bette sitzend tot aufgefunden wurde. . . . Niemand kam bei der Laterjuche auf Leitzgöb. Erst nahm die Polizei Selbstmord an, dann, nachdem Fehlen von Geld festgestellt worden war, zwar Raubmord, verhaftete aber zwei Arbeiter, die nach langem unständlichem Verfahren wieder freigelassen werden mußten. Jetzt hat Leitzgöb gestanden: Marie Lederer, die 14 Jahre älter war als er, sei seine Geliebte gewesen — in der Annahme habe er sie im Sexualrausch erwidert. Im Selbstmord vorzutun, hätte er dann eine Wäscheleine um den Hals der Toten gelegt; allerdings habe er dann auch einen kleinen Geldebetrag mitgehen lassen. . . . Die Witwe von Geld — das ist immer das Anhängsel an seine „Sexualverbrechen“.

Im Jahre 1879 in Linz geboren als Kind eines Tischlereimeisters. Als er noch zur Schule ging, verlor er die Mutter. Mit 13 Jahren kam er zu einem Fleischereimeister in die Lehre. Während seiner militärischen Dienstzeit in Trient wurde er fünfmal wegen Diebstahls und einmal wegen Desertion bestraft. Im Jahre 1910 heiratete er die 18jährige Tochter eines Eisenbahners. Sie ließ sich nach vierjähriger Ehe von ihrem noch häufig wegen verschiedener Verbrechen bestrafte Mann scheiden. Die zwei Söhne im Alter von 20 und 22 Jahren und die jetzt 19 Jahre alte Tochter, die der Ehe entstammen, äußern den Wunsch, ihren Namen ändern zu dürfen.

Mitte Oktober 1916 wurde eines Nachts in Urzahr die Feuerwehr alarmiert. Im Hause der Eisenbahnerhefraw Danner war ein Zimmerbrand zu löschen. Frau Danner lag halbverkohlt im Bett. Die Polizei nahm an, daß die Tote beim Zigarettenrauchen ein Opfer ihrer Unachtsamkeit geworden sei. In Wirklichkeit hat Leitzgöb nach seinem jetzigen Geständnis Frau Danner „im Sinnentzug“ erwidert. Sie war seine Geliebte — während ihr Ehegatte als Landsturmmann im Felde stand. Leitzgöb will in der Verwirrung nach dem Entweichen aus dem Rauchhause die Petroleumlampe umgestürzt haben; die Wohnung hätte Feuer gefangen; er sei gestürzt. . . . Aber er vergaß auch hier nicht die Witwe von Danner und Geld.

Ende Februar dieses Jahres wurde die 37jährige Frau Aloisia Jant, Ehefrau eines Anstalters, in ihrer Villa in Sing erdrosselt aufgefunden. Aus der Wohnung fehlten Schmuckgegenstände und 140 Schilling. Es begann eine fieberhafte Suche nach dem Täter. Nachbarn gaben an, daß garzeit des Verbrechens ein Hausputzer, der eine schwarze Seidenhülle im Gehäusung gesehen worden sei. Ein Gasmit konnte herbeiführen, daß bei ihm ein Gasputzer, der eine herabige Hülle trug, übernachtet hätte. Er habe sich als Franz Leitzgöb ins Nebenzimmer eingeschoben.

Im August 1920 hat Leitzgöb seine 50jährige Großmutter mit einem Hosenritzer erdrosselt und beraubt. Der Raubmord wurde sofort von der Behörde erkannt, aber nicht der Täter; in den Verdacht geriet ein ungeschickter Bauernbesitzer. Siegt etwa auch hier ein Sexualverbrechen vor? Leitzgöb behauptet in ziemlich lächerlicher Weise: „Ja. Ich hatte mit meiner Großmutter von früher an eine Liebesverhältnisse. Auch als Greisin hat sie mich zu verführen versucht. Da kam es eben über mich.“

Zwei Tage später wurde Franz Leitzgöb im Krankenhaus verhaftet. Er wies mit Entschiedenheit die Tat von sich. Anzeigepolizei machten ihn nicht mürbe. Aber eine Fülle von Betäubungsmitteln zeigte gegen ihn. Nach zuletzt ein Stintfled in seinem Mund, eine Krassheit an seinen Händen. So fand sich Leitzgöb schließlich zum Geständnis bereit. Er schloß die Tat in aller Hast ab. Es schien, als ob ihn die Erzählung befreite. Denn jenem Veracht jedoch sich eine ganze Serie weiterer Gefährnisse an.

Die Witwe, in der das nächste Opfer, eine Eisenbahnerhefraw, den Tod fand, ging in Flammen auf — man glaubte an einen Unfall; jetzt steht fest, daß Leitzgöb den Unfall herbeigeführt hat, um die Spuren seiner Tat zu verwischen. Den nächsten Verbrechen verübte Leitzgöb zu „beizügigen“, indem er ihr im Bette bei St. Magdalena mit Äxten überdeckte. Biljardier erwiderte die Tat; es war eine 37jährige Hilfsarbeiterin aus Sing. Es wurde ermittelt, daß

ungefähr 4000 Kronen, Schmuck und etwas Pelzwerk aus ihrem Besitz fehlten. Unter den Verdächtigen war auch Leitzgöb; es konnte ihm aber nichts nachgewiesen werden.

Man sagte ihn erst nach seinem letzten Raubmordüberfall, der mißglückte: die Bäuerin Maria Gadel aus St. Florian war noch nicht tot, wie Leitzgöb geglaubt hatte; sie erwachte aus der Bewußtlosigkeit, erholte sich und konnte den Täter so genau beschreiben, daß er gefaßt wurde. 10 Jahre Kerker haben ihn nicht geändert. Im Dezember 1931 fiel ihm eine Hebamme zum Opfer. Im Februar 1932 Frau Architekt Jant in Sing. Jetzt soll ihm endgültig das Handwerk gelegt werden.

**Sarrajani in Not**  
 Zirkus Sarraiani in Dresden teilt mit, daß das Unternehmen am Donnerstag geschlossen werde und keine Zahlungen mehr leisten könne. Das gesamte Personal mit Ausnahme desjenigen, das zur Pflege der Tiere und Abwicklung der Geschäfte gebraucht wird, werde entlassen. Die Löhne und Gehälter könnten vorläufig nicht gezahlt werden. Das rigoreuse Vorgehen der Dresdner städtischen Behörden habe den Zusammenbruch herbeigeführt. Im übrigen hoffte man, daß ein Darlehen der sächsischen Regierung ein Gastspiel in Berlin ermöglichte, wo sich mehr Verdienstmöglichkeiten als in Dresden ergeben. Falls dann das Reich, worüber ebenfalls verhandelt werde, eine Ueberfahrts-garantie leiste, werde der Zirkus im nächsten Jahr in Südamerika ein etwa neunmonatiges Gastspiel durchzuführen.

begangen habe. Die beiden der Mitwisserschaft angeklagten Arbeiter wurden freigesprochen. —

**Frau Riente unterwegs . . .**

Die Vermutung, daß die Stuttgarter Herzkin Frau D. Jakobowitz-Riente, gegen die ein Verfahren wegen Vergehens gegen den § 218 eingeleitet wurde, nicht nach Deutschland zurückkehren wird, scheint sich zu bestätigen. Frau Dr. Riente soll sich von England aus auf der Fahrt nach Amerika befinden. Sie rechnet damit, daß ihrer Einreise in die Vereinigten Staaten keine Schwierigkeiten bereitet werden, da sie sich nach ihrer Rückkehr aus Rußland jeder kommunistischen Propaganda ferngehalten habe. Allem Anschein nach wird also der mit hundertfacher Anklage vorbereitete Stuttgarter Vertriebsprozeß Wolf-Riente nicht zur Verhandlung kommen. —

**Die gefesselten Wilderer**

Ein blutiges Wildererdrama hat sich an der Hochgebirgsgrenze zwischen Oberösterreich und Steiermark abgespielt. Zwei Jäger nahmen zwei Wilderern, zwei Brüdern, die Gewehre ab, und führten sie mit gefesselten Händen zu Lal. Unterwegs gelang es einem der beiden Wilderer einen Revolver zu ziehen und auf die zwei Jäger fünf Schüsse abzugeben, wobei der eine lebensgefährlich und der andre schwer verletzt wurde. Trotzdem konnten die Jäger die beiden Wilderer nach der Gendarmetrie ausliefern. —

**Hätzelhafter Tod eines Ehepaars**

Die Händlereheleute Stueber in Hamburg wurden nach gewalttätiger Öffnung der Wohnung durch Polizeibeamte in ihren Betten tot aufgefunden. Die bisherige Untersuchung hat ergeben, daß der Tod bereits am Freitag oder am Sonnabend eingetreten sein muß. Da das Ehepaar in geordneten Verhältnissen lebte und keinerlei Anzeichen für ein Verbrechen vorliegen, muß das Ergebnis der Obduktion abgewartet werden, bevor ein Urteil über die Todesursache abgegeben werden kann. —

**Schmugglerauto rast in Jugendgruppe**

In der Nähe von Aachen fuhr ein Schmugglerauto, das sich in schnellem Tempo der Verfolgung zu entziehen versuchte, in eine Gruppe von 25 Pfadfindern. Vier junge Leute wurden schwer verletzt. Der Führer des Kraftwagens wurde festgenommen. Das Auto enthielt 15 Zentner Schmugglerware. —

**Einen Raufbold zu Tode geprügel**

Der als Raufbold bekannte Viktor Koniechlo aus Ohlaken hat bei einem Langbergwägen in Kadlub in Oberpfälzen die Gastwirtsfrau, deren Sohn und einige Gäste durch Messerhiebe verletzt. Von den übrigen Gästen wurde er daraufhin dermaßen verprügelt, daß er im Oppelner Krankenhaus seinen Verletzungen erlag. —

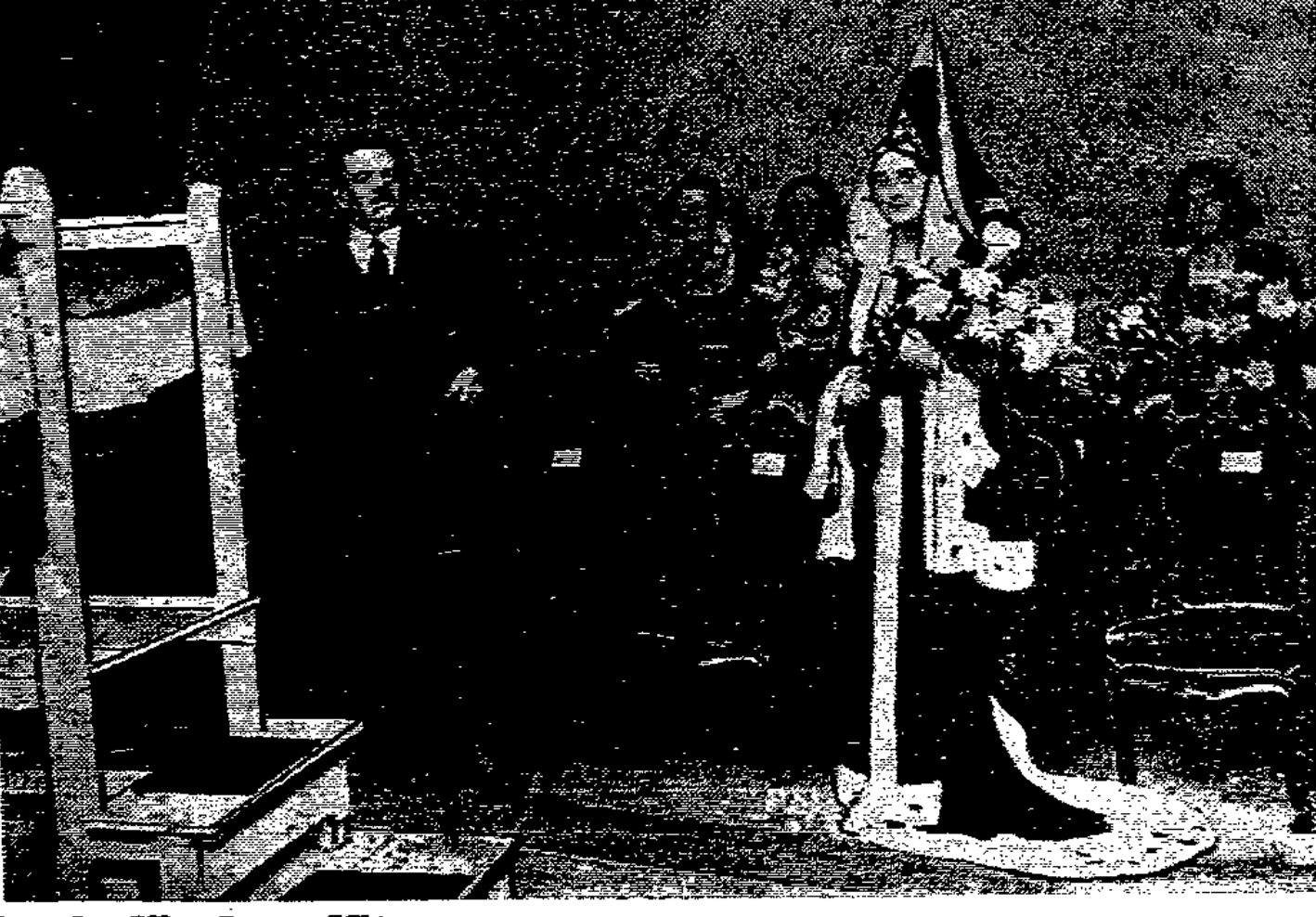
**Wegen Totschlags ins Zuchthaus**

In Greifswald wurde der 42jährige Zimmermann Georg Peteret wegen Totschlags zu zwölf Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. Peteret hatte am 20. Juli den Amtsvorsteher des Ortsteiles Jings, als er ihm das Betteln und den Verkauf von Hiltelbibern verboten hatte, durch Messerhiebe getötet.

Nach dem Urteil versuchte der Mörder, sich mit einem Rasiermesser die Schlagader zu öffnen. Es gelang jedoch, ihn daran zu hindern, so daß er nur geringfügige Verletzungen davontrug.

**Die Henkerin des Ehegatten**

Das Schwurgericht Darmstadt verurteilte die Ehefrau Joff aus Rieder-Liebersbach, die im Verleim ihres Schwunders ihren Ehemann erhängt hat, wegen Totschlags zu acht Jahren Zuchthaus. Die Schwerehändigen räumten ein, daß die Angeklagte die Tat in ungespanntem Affekt zu Stand bei verminderter Zurechnungsfähigkeit



**Das Attentat auf Frankreichs Ministerpräsidenten**

Das größte Geschehen bei Paganer, 30 Kilometer von Rom. Ein Attentat ereignete sich bei der Eröffnung einer Straße der Durchfahrt des Reges, so daß dieser verletzten aufgefunden werden konnte.

Nach dem Anschlag: Herriot bei der Gedenkfeier der Wiedervereinigung der Bretagne mit Frankreich im Schloß von Nantes. Neben ihm eine Darstellerin einer der alten Fürstinnen der Bretagne. —



# Elf sozialdemokratische Zeitungen verboten

Der Oberpräsident der Rheinprovinz, der frühere Zentrumminister für die besetzten Gebiete, Herr Fuchs, hat sich bewegen gefühlt, am Dienstag bis auf das sozialdemokratische Organ in Aachen sämtliche im Rheinland erscheinenden sozialdemokratischen Zeitungen zu verbieten. Von dem Verbot, das fünf Tage dauert, werden 11 Zeitungen betroffen. Wie es heißt, ist diese Unterdrückungsmaßnahme auf ein persönliches Ersuchen des Herrn Fuchs zurückzuführen.

Das Verbot wird mit einem Artikel begründet, in dem die Verleihung der großen preussischen Staatsmedaille an Herr Fuchs Hauptmann geschildert war. In diesem Artikel wurde gesagt, daß selbst der Jubilar und Dichter keine solche Komodie hätte erfinden können, wie sie um dieser Ehrung wegen von der Regierung Braun-Severing-Dittler und dem preussischen Staatskommissar geliefert worden sei. Es wurde geschildert, daß es nach dem Spruch von Leipzig das Recht der verfassungsmäßigen Regierung Braun gewesen wäre, die Medaille zu verleihen, wie aber der Staatskommissar die Medaille eingeschlossen hatte und nicht herausgab. Am Abend sei sie dann von Herrn Fuchs überreicht worden.

Im Anschluß an diese Schilderung erinnerte der Artikel an die Zustände im Rundfunk, an den

Widder und Vade-Gelas des Herrn Reich, an die Zensur und Zeitungsverbote, an die Renten-Vürzungen, die einen so schroffen Gegensatz bilden würden zu dem Schaffen, den kulturellen und politischen Ansichten des Dichters der „Wieder“, daß eigentlich der preussische Staatskommissar der Regierung Braun hätte dankbar sein sollen, wenn sie ihn der Pflicht einer Hauptmann-Ehrung entheben wollte.

Darum das Verbot von 11 sozialdemokratischen Zeitungen, die während der Rheinland-Besetzung trotz aller Schikanen bis zum letzten ihre Pflicht getan und das Besatzungsregime noch zu einer Zeit in der schärfsten Weise angeprangert haben, als der übergrößte Teil der bürgerlichen Presse es bereits vorzog, das Geschäft über das Deutschland zu stellen. Kein anderer als der Duisburger Oberbürgermeister Dr. Jarres hat das vor Jahren vor aller Öffentlichkeit festgehalten. Der Dank dafür ist der sozialdemokratischen Presse jetzt durch die Papen-Barone und Widderbrüder erreicht worden.

Fünf Tage Verbot wegen eines harmlosen Artikels. Aber auch dieses Verbot wird die sozialdemokratischen Funktionäre, wie überall wo man sich und mit Gewalt entgegenstellt, zu neuen Taten drängen und unsere Presse auch im Rheinland zu neuem Aufstieg führen.

# Wieder in der Sackgasse

## Abüstungsbüro vorläufig geschlossen

Paris. Die Genfer Berichterstatter der Pariser Zeitungen stellen fest, daß die Verhandlungen über die Rückkehr Deutschlands zur Abüstungskonferenz durch die Forderung des Reichsaussenministers nach vorheriger Anerkennung der Gleichberechtigung durch Frankreich wieder in eine Sackgasse geraten sind. Paul-Boncour habe nach den ihm von Paris erteilten Instruktionen die deutsche Forderung ablehnen müssen, denn Frankreich könne das Prinzip der Gleichberechtigung nur unter der Bedingung anerkennen, daß zu gleicher Zeit den Wünschen Frankreichs nach neuen Sicherheitsgarantien Folge geleistet werde, das heißt, daß der von Frankreich eingebrachte Plan in seiner Gesamtheit diskutiert wird.

Der Genfer Korrespondent des „Matin“ meldet dazu: „Frankreich ist bereit, sofort auf dieser Basis nach Möglichkeit öffentliche Verhandlungen einzuleiten. Es ist ihm jedoch unmöglich, in bezug auf einen Punkt ja zu sagen, und das in der Schwere zu lassen, was das notwendige Gegenstück zu diesem Punkt darstellt. Unter dieser Bedingung kann das französische Wort nur unter Vorbehalt einer späteren allgemeinen Verständigung gegeben werden. Das scheint man in andern Delegationen nicht gut zu verstehen. Man drängt Frankreich dazu, Versprechungen zu machen, um den Abüstungsmechanismus wieder in Gang zu bringen, selbst wenn man Frankreich später wieder desavouieren muß.“

Der Berichterstatter des „Zeit Parisien“ wirft die Frage auf, wie man wieder aus der Sackgasse herauskommen werde, und fährt dann fort: „Man sprach am Dienstagabend von einer bevorstehenden Unterredung Paul-Boncour — von Neurath. Man versichert aber, daß bisher davon nicht die Rede gewesen ist. Ebenso wenig wie von einer Unterredung zwischen den Führern der vier oder fünf wichtigsten Delegationen. Bis sich eine derartige Möglichkeit ergibt, erscheint ein so forciertes gütlicher Ausgang der Verhandlungen so wenig wahrscheinlich, daß Henderson am Dienstagabend die Sitzung des Rates geschlossen hat, ohne ein Datum für die neue Sitzung anzuberaumen, und daß man nicht mehr von einer Einberufung des Hauptauschusses weber für den 28. November noch für ein andres Datum spricht.“

## Konferenz der Großmächte?

Genf. Reichsaussenminister v. Neurath hatte in der Reihe seiner Besprechungen über die Möglichkeit von Deutschlands Rückkehr zu den Arbeiten der Abüstungskonferenz heute vormittag Zusammenkünfte mit dem Konferenzpräsidenten Henderson und mit Baron Aloisi (Italien). Von deutscher Seite erfährt man, daß Neurath bei allen Mächten den Standpunkt vertreten habe, der erste Teil des englischen Planes biete durchaus

geeignete Grundlagen für die Erfüllung der deutschen Gleichberechtigungsforderung. England, die Vereinigten Staaten und Italien hätten sich schon weitgehend auf der Basis dieses Planes geeinigt, doch fehle noch wie vor eine französische Äußerung. Es wird dagegen in Abrede gestellt, daß Neurath sich auf eine Formel einlassen werde, die eine Konferenz der fünf Großmächte in der nächsten Woche ermöglichen solle. Für eine solche Konferenz bestehe noch keine Aussicht, solange Frankreich sich noch nicht verbindlich geäußert habe.

Indessen lassen die Franzosen im Zusammenhang mit Neuraths für Sonnabend festgesetzter Rückkehr nach Berlin verbreiten, daß bis dahin wohl ein Weg gefunden sein dürfte, um eine Formel auszuarbeiten, die doch als Grundlage einer Konferenz zwischen Deutschland, Frankreich, England und Italien in der kommenden Woche dienen könnte. Deutschland könnte dann auch durch den Außenminister des neuen Kabinetts vertreten sein, der wahrscheinlich wieder v. Neurath selbst sei.

Amerika werde zu dieser Konferenz einen Beobachter stellen. Es werde sich dabei nicht nur um die Gleichberechtigung handeln, sondern um einen gemeinsamen Plan der Herabsetzung der Abüstungen, der dann von den Großmächten gemeinsam der Konferenz unterbreitet werden könnte.

## Neue japanische Gewalttaten

### Chinesischer Bericht vom Völkerbundsrat

Genf. Die chinesische Regierung hat dem Völkerbundsrat am Dienstag von neuen Gewalttaten der Japaner gegen die mandchurische Bevölkerung berichtet.

Lokale chinesische Organisationen werden seit Wochen mit Gewalt gezwungen, Anerkennungsbriefe für die Mandchukuo-Regierung zu unterzeichnen, die dem Völkerbundsrat als „Beweis“ für die „freien Willen der Bevölkerung“ überhandt werden sollen. Das ganze Land wurde in drei Arten von Ausschreibungsbezirken für militärische Dienstpflicht eingeteilt, von denen die erste Art 4000 Mann, die zweite 3000 und die dritte 2000 Mann für das Heer der neuen Regierung stellen müssen. Jeder Rekrut erhält 6 japanische Yen im Monat. Die Kosten werden durch Erhöhung der Grundstückssteuer eingebracht.

Endlich haben japanische Flugzeuge am 9. November mehrere Dörfer bombardiert; 13 Chinesen wurden getötet. Am 10. November haben japanische Truppen die Chinesen zweimal bei Paokulaf angegriffen und eine chinesische Eisenbahnstrecke bombardiert. Viele Hunderte von Toten werden gemeldet. Die zurückgeschlagenen Japaner haben die Bauern der zerstörten Dörfer massakriert.

# Protest der freien Beamten

## Bundesausschuß gegen Reaktion auf der ganzen Linie

Der Bundesausschuß des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes, der am Dienstag in Berlin zusammentrat, beschloß sich im Anschluß an einen Vortrag seines Vorstandsmitgliedes, Reichstagsabgeordneter Dr. Völter, mit der Auswirkung der Finanzschwäche in den Reich, in den Ländern und Gemeinden auf die Beamtenbesoldung. Eine Sanierung der öffentlichen Finanzen könne nur durch eine großzügige Umschulungsaktion, durch eine Neuordnung des Finanzausgleichs und durch eine grundtätlich neue Steuerpolitik erreicht werden, die aber nur bei völliger Abkehr von dem gegenwärtigen politischen Kurs möglich sei.

In der Aussprache wurde die schwierige Finanzlage der Länder beleuchtet, die durch die Faltung des Reiches zum großen Teil gezwungen sind, zu dem sogenannten Kollaps überzugehen. Der Kampf gegen die Kulturreaktion wurde vom Bundesvorsitzenden Falkenberg geschildert. Er ging von dem Grundgedanken aus, daß auch die Kulturpolitik von der politischen Machtverteilung abhängt. Das zeige sich besonders in dem neuen Rundfunkkurs. Der Bundes-

ausschuß begrüßt in einer einstimmig angenommenen Entschließung die Bestrebungen der Front freierlicher Hörer, die sich zur Bekämpfung von Reaktion, Volksverdummung und Diktatur im Rundfunk gebildet hat. Er fordert die Mitglieder der dem Bund angeschlossenen Verbände auf, sich der Kampffront gegen die Kulturreaktion einzureihen. Eine weitere Entschließung wendet sich gegen die Reaktion auf dem Schulgebiet.

Die vom Vorstand des ADB. vorgelegte Denkschrift zur Reichs- und Verwaltungsreform, die sich insbesondere mit der Verwaltungsreform des Reichsaussenministers für Preußen beschäftigt, wurde vom Bundesausschuß entgegengenommen. Er erhob energig Einspruch gegen das Ausmergen der „Außenleiter“ der Aufstiegsbeamten aus der mittleren Laufbahn und aller derer, die nicht die „Schönheit“ hinter sich haben. Das Kennzeichen der gegenwärtigen Entwicklung sei nicht nur eine Staats- und Staatsrechtskrise, sondern als deren Folge auch eine Krise des Beamtenrechts und des Rechtsgefühls in weiten Kreisen der Beamenschaft.

# Tabakarbeiter-Verbandstag

In Bremen tagt gegenwärtig der 21. Verbandstag des Deutschen Tabakarbeiterverbandes. Der Verband kann dieser Tage auf ein fünfzigjähriges Bestehen zurückblicken. Am 22. November 1882 fand der Gründungskongreß des Deutschen Tabakarbeiterverbandes statt. Frühere freigewerkschaftliche Stammorganisationen waren durch die Reaktion der 50er Jahre und durch das Sozialistengeß wieder zerfallen worden. Das neue Gründungswerk der Tabakarbeiter von 1882 hielt allen Stürmen stand. Aus den 4000 organisierten Tabakarbeitern von damals sind heute 60 000 geworden. In 50jähriger Arbeit, reich an Kämpfen und Erfahrungen, reich aber auch an Erfolgen, wurde der Deutsche Tabakarbeiterverband zu einem großen machtvollen Glied innerhalb der deutschen Gewerkschaftsbewegung.

Hufung erstattete den Vorstandsbericht. Aus ihm spiegelt sich die katastrophale Wirtschaftslage wider, unter der auch die Tabakarbeiterchaft leidet. Die zahlreichen Betriebsstilllegungen und die Verlegung vieler Betriebe führte zu Mitgliederückgang und zu starker Fluktuation innerhalb der Mitgliedschaft. Trotzdem kamen auf 100 Vollarbeiter im Jahre 1931 noch 60 Verbandsmittelglieder.

Das Tabakgewerbe leidet stark unter der hohen Besteuerung des Tabaks, die jetzt planlos war und sich lohndrückend für die Tabakarbeiter auswirkte. Die Not wurde noch größer, als den durch die Steuer arbeitslos gewordenen Arbeitern die Unterstützung entzogen wurde. Durch die Krise wurde auch die Lohnbewegung des Verbandes ungünstig beeinflusst. Trotzdem gelang es noch, achtbare Abwehrerfolge zu erzielen. Die von den Unternehmern der Zigarrenindustrie geforderte Vereinfachung der Zertien konnte abgewehrt werden. Erstickert wurde der Kampf durch die Nachenschaften der Nazis und Kozis, die mit den Unternehmern verätherische Sondervereinbarungen abgeschlossen hatten. Im Rauchtabak- und Kantabakgewerbe konnte die Arbeiterchaft günstiger abschneiden.

Der Widerstand des Papenschen Wirtschafts- und Arbeitsprogramms zeigt sich auch in der Tabakindustrie. Es wurde festgestellt, daß bei 7000 Neueinstellungen zugleich 2000 Entlassungen vorgenommen wurden. Die Mehrfachstellung ist nur auf eine Belebung des Weihnachtsgeschäftes zurückzuführen. Den Kassenbericht gab Krohn. Durch die Krise sind auch die Verbandsfinanzen stark in Mitleidenchaft gezogen worden. Während die Einnahmen immer mehr zurückgingen, sind die Unterstühtungen gestiegen.

In der Aussprache über den Geschäftsbericht fielen die kommunistischen Debatteredner mit ihren Angriffen gegen den Vorstand des Verbandes und die sozialdemokratische Politik der letzten Jahre bei der überwältigenden Mehrheit der Delegierten glatt ab.

## Einstimmig für den Vorstand

In seinem Schlusswort rechnete Hufung scharf mit dem Treiben der Kommunisten gegenüber den Gewerkschaften ab. Zur Frage der Wiederaufnahme ausgeschlossener Mitglieder erklärte er, daß über eine Neuaufnahme

von Fall zu Fall örtlich entschieden werden müsse. Die Forderung des Verbandes, für die Maschinenarbeiter die Löhne um 30 Prozent zu erhöhen, habe deshalb nicht durchgesetzt werden können, weil das Organisationsverhältnis unter diesen Arbeitern sehr schlecht sei.

Der Entlastungsantrag wurde gegen eine Stimme angenommen. Die Annahme bedeutete eine machtvolle Vertrauensstundgebung.

Die Beratung der Anträge zum Verbandsstatut wurde durch Krohn eröffnet. Er beleuchtete die einzelnen Anträge, die sich mit der Schaffung einer neuen niedrigen Beitragsklasse, der Einführung eines Verwaltungsvertrags für die arbeitslosen Mitglieder, der Invalidenversicherung und andern Fragen beschäftigten. Der Vorstand schlägt die Einrichtung einer neuen Beitragsklasse vor; er ist gegen einen Abbau der Unterstühtungen.

## Jubiläums-Sonderunterstützung

Aus Anlaß des 50jährigen Bestehens des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes beschloß der Verbandstag einstimmig folgende einmalige Sonderunterstützungen:

Alle Verbandsmitglieder, die am 22. November 1932 arbeitslos oder krank sind, mindestens 52 Hauptarbeitsbeiträge geleistet und ihre statutarischen Verpflichtungen gegenüber dem Verband erfüllt haben, erhalten eine einmalige Sonderunterstützung.

Die Sonderunterstützung richtet sich nach Zahl und Höhe des Unterstühtungsbeitrages, auf den das Einzelmitglied nach § 9 Ziffer 2, und 4 Anspruch hat. Invalide Mitglieder, die keinen Anspruch auf Erwerbslosenunterstützung haben, erhalten für den Monat November 1932 die Invalidenunterstützung in doppelter Höhe ausbezahlt.

## Gewerkschafts-Internationale

Der Vorstand des Internationalen Gewerkschaftsbundes trat in Berlin zusammen und beschäftigte sich zunächst mit der Stellung der internationalen Gewerkschaftsbewegung zum Vertrag von Dschip, durch den Belgien, Luxemburg und Holland einen bedeutenden Vorstoß gegen den Hochprotektionismus unternommen haben. Der Bericht der gemeinsamen Konferenz, die unter dem Vorsitz der gewerkschaftlichen und politischen Internationale in Amsterdam tagte, wurde gutgeheißen; dem Sekretariat wurde Vollmacht erteilt, die einschlägigen Fragen aufmerksam weiter zu verfolgen.

Bereits im Frühjahr 1933 wird, wie der Vorstand beschloß, im Zusammenhang mit der Internationalen Arbeitskonferenz der Ausschuß des IGB. zu einer gemeinsamen Tagung mit den internationalen Berufssekretariaten einberufen werden. Termin und Tagungsort der Ausschüßtagung werden im Januar festgelegt.

Der Kongreß des IGB. wird in der Zeit vom 30. Juli bis zum 3. August 1933 in Brüssel abgehalten.

Am Freitag hat der gesamte Vorstand des IGB. Hermann Müller (Wichtenberg) das letzte Geleit gegeben.

# Wichtiges in aller Kürze



Reichsrundfunkkommissar Dr. Schulz — a. D.

Endlich ist Herr Dr. Ernst Schulz von seinem Posten als Reichsrundfunkkommissar zurückgetreten. Es wäre interessant zu erfahren, welche Einbußen an Hörgebühren sein Wirken an dieser Stelle verursacht hat. Nach den neuen Bestimmungen über die Rundfunkorganisation und Programmgenussur ist leider auch weiter nur Stumpfsein aus dem Lautsprecher zu erwarten. Sich selbst gerichtet.

In Wittburg in der Eifel erschloß sich der Sekretär des luxemburgischen Automobilklubs, Rechtsanwalt Metz, der wegen Unterschlagung von 1 300 000 luxemburgischen Franc flüchtig war, in dem Augenblick, als er verhaftet werden sollte.

## Kugel traf eine Unbeteiligte.

In den geistigen Wendebänden verjudeten Kommunisten an verschiedenen Stellen Berlins zu demonstrieren. Die Jüde wurden reibungslos aufgelöst. In einem Falle, an der Gde Bernauer Straße und Brunnenstraße, machte ein Schupo-Beamter von seiner Dienstwaffe Gebrauch. Eine Passantin wurde von einer Kugel in den Fuß getroffen.

## Verhaftungen in Ludwigshafen.

Die Polizei hat in der vergangenen Nacht in Ludwigshafen eine größere Aktion gegen die Bezirksleitung der kommunistischen Partei durchgeführt. Das Bürogebäude der Bezirksleitung wurde umstellt; 15 Angehörige der KPD. sind verhaftet worden.

## Tarifverhandlungen gescheitert.

Die Tarifverhandlungen in der Buchverlagsbranche, die dieser Tage in Bremerhaven zwischen den Parteien stattfanden, sind gescheitert. Die Needer wollen für den Stichtmann nur noch 90 Mark gegen bisher 116,50 Mark geben. Sie haben jetzt den Schlichter angerufen.

## Manch dem Blutbad.

Am Dienstag ist der Alarmzustand des Genfer Infanterie-Regiments 3 und des Landwehr-Bataillons 103, der seit dem Blutbad vom 9. November verjagt war, aufgehoben worden. In der Zwischenzeit hat der Untersuchungsrichter Dugende von Teilnehmern an der antisemitischen

Demonstration verhaften lassen. Mehr als 50 seien zurzeit im Gefängnis ihrer Aburteilung entgegen. Zum Bundesrichter für den erst in einigen Wochen zu erwartenden Montierprozeß wurde der Präsident des neuen Kantonalgerichts, Du Pasquier, ernannt. Er ist Oberleutnant in der Milizarmee.

## Englische Thronrede.

Der englische König eröffnete am Dienstag mit althergebrachtem Prunk die neue Tagung des Parlaments. In der Thronrede wurden die öffentlich zur Diskussion stehenden politischen Weltprobleme nur gestreift. Der Führer der Arbeiterpartei, Lansdown, kritisierte an der Rede den Mangel eines Programms zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und stellte dem Prunk der Parlamentseröffnung die Armut der Londoner Glendebiertel gegenüber.

## Verfestigte Redaktionsräume.

Am Dienstag besetzten 60 Polizeibeamte und zahlreiche Detektive das kommunistische Zentralgebäude in Prag-Paroikental. In den dort befindlichen Redaktionen kommunistischer Blätter und den übrigen Parteiräumlichkeiten wurde stundenlang gehäusucht. Drei Redaktionsräume wurden verfestigt. Zahlreiches Material, das auf den Kohlenstreik in Nordwestböhmen Bezug hat, wurde beschlagnahmt.

## 16 Erschießungen.

Aus Niga wird gemeldet, daß in Leninograd 16 Personen erschossen wurden, die nach den Behauptungen der berüchtigten GPU., der sowjetrussischen politischen Polizei, Stoffe aus den Beständen des Textiltarfs auf freiem Markt zu Wucherpreisen verkauft haben sollen.

## Aus dem Reitwagen geschleudert.

r. Stettin, 23. November. Ein schwerer Verkehrsunfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich am Dienstagmorgen auf der Raugarber Chaussee kurz hinter Gollnow auf der Fahrt von Berlin nach Stolz. Der Ingenieur Thow aus Berlin-Staaten fuhr mit seinem Motorrad mit Reitwagen, in dem seine 25jährige Frau und sein 14jähriges Kind saßen, aufscheinend infolge Betagens der Steuerung, gegen einen Baum.

Bei dem starken Anprall brach die Verbindung zwischen Kraftwagen und Reitwagen. Während der Fahrer und sein Kind mit unerheblichen Verletzungen davonkamen, wurde die Ehefrau mit solcher Wucht auf die Straße geschleudert, daß sie neben einem Weinbruch auch schwere innere Verletzungen davontrug. Als ärztliche Hilfe einsetzte, konnte nur noch der Tod der Frau festgestellt werden.

## Mit Spikhaue auf Sprengstoff

In Marburg, 23. November. Beim Abtragen eines Ganges ereignete sich hier eine schwere Sprengstoffexplosion. Als heute vormittag die Grabungen aufgenommen wurden, schlug ein Arbeiter mit der Spikhaue auf einen festgelegten Sprengstoff, der explodierte. Dabei wurde ein Arbeiter auf der Stelle getötet und zwei weitere wurden schwer verletzt.







Aus Mitteldeutschland

Bauarbeiter schaffen geistiges Rüstzeug

Von Wilderern beschossen

In der vergangenen Nacht wurde bei einem Streifgang durch die Feldmark des Dorfes Coisa bei Dessau der Jagdschutzbewache von Schilde von drei Wilderern beschossen und durch zwei Schüsse in den Oberarm und die Schulter schwer verletzt.

Der Ueberfallene jagte trotzdem den Wilderern zwei Schüsse nach, wovon einer getroffen hat, was ein lauter Schmerzensschrei bewies. Die Täter sind entkommen. Die Schusswunde dürfte aber zur Ermittlung der Täter führen.

Schwindler in Uniform

Einem ganz frechen Schwindler ist man in Querfurt auf die Spur gekommen. Ein jüngerer Mann ging vor einigen Wochen von Haus zu Haus und warb für den Brandenburgischen Sicherheitsdienst. Der Schwindler trug dabei, um Vertrauen zu erwecken, eine Uniform nach Art der Wach- und Schützengesellschaften. Er kassierte auch "Beiträge" ein, die natürlich verloren sind.

Mit Bindegarn erdroffelt

Die 24jährige Hausangestellte in Gostau, Kreis Merseburg, wurde bemüßlos im Bett aufgefunden. Sie hatte versucht, sich den Hals mit Bindegarn zuzuschneiden. Nach einigen Stunden war es gelungen, die Lebensnarbe ins Bewußtsein zurückzuführen. Schwerkram und Liebeskummer sollen der Grund zur Flucht aus dem Leben gewesen sein.

Bei der Treibjagd in den Kopf geschossen

Ein schwerer Jagdunfall ereignete sich auf einer Treibjagd in Girschroda bei Gamburg a. d. Saale. Ein Treiber wurde von einem Schützen so unglücklich in Kopf und Oberkörper getroffen, daß das linke Auge vollständig verloren ist und der Betroffene auch sonst schwere Verletzungen davontrug. Er wurde in beklümmtem Zustand in die Klinik nach Jena gebracht.

In's Zuchthaus für eine Gefälligkeit

Wegen Meineids hatte sich ein 24jähriger Zimmermann vor dem Schwurgericht zu verantworten. Er hatte beschworen, daß die von seinem Schwager betriebene Fleischerei ihm gehöre und der Schwager nur bei ihm angestellt sei. Tatsächlich war er aber nur der Strohmännchen für den Schwager, der zur Unterhaltungsfrage für ein uneheliches Kind herangezogen werden sollte. Das Urteil lautete auf 1 Jahr Zuchthaus als Mindeststrafe für Meineid. Zwei Monate Untersuchungshaft wurden angerechnet.

Fünfjährige Kinder als Brandstifter

In Götzhilf bei Dübau spielten zwei fünfjährige Kinder bei dem Strohdieben des Landwirts Müng mit Streichhölzern. Der Strohdieb ging in Flammen auf und brannte nieder.

Wolmirstedt - Neuhaldensleben

Todessturz auf der Landstraße

Motorrad gegen Auto gefaßt.

Ein folgenschweres Autounfall, dem ein blühendes Mädchenleben zum Opfer fiel, ereignete sich Dienstags nachmittags 3 Uhr, auf der Landstraße zwischen Barleben und Elben. Ein Auto aus Wolmirstedt wollte einen Lastwagen überholen und kam auf dem angeweichen Sommerweg ins Schleudern. Die Führerin des Wagens, Frau Nieß aus Wolmirstedt, verlor die Gewalt über den Wagen, so daß der Wagen durch den Sturz auf dem Brellstein schräg über die Straße zu stehen kam.

Der 23jährige Friedrich Lippelt aus Hohendöbeleben, Kädergasse 10, kam mit seinem Motorrad, auf dem auch seine Braut saß, aus der Richtung Barleben und fuhr mit voller Gewalt auf das Auto auf. Das Motorrad wurde vollständig zertrümmert, der Fahrer wurde mehrere Meter weit auf die Straße geschleudert und blieb mit zerstückeltem Schädel tot liegen. Seine Braut, ein junges Mädchen aus Cosbela, wurde erheblich verletzt.

Das Auto wurde schwer beschädigt, die Insassen blieben unverletzt.

Landwehr. Die Eiserne Front unter Führung der Arbeiterturner veranstaltete am Sonntag eine Gedächtnisfeier zu Ehren der im Weltkrieg Gefallenen. Es war die erste Veranstaltung dieser Art in unserem kleinen Weidedorf. Gesang umrahmte die Feier, in deren Mittelpunkt die Gedächtnisrede des Genossen Spitzer stand, der allen aus dem Herzen gesprochen hat. Zur herabgehobenen Solbiß ehrte die Arbeiterschaft das Andenken der Gefallenen durch eine schlichte Kranzniederlegung am Denkmal.

Sittlichkeitsverbrechen eines reifen Blinden

Die Große Strafkammer des Landgerichts in Magdeburg verurteilte am 22. November den Arbeiterinvaliden Fritz M. aus Neuhaldensleben wegen Sittlichkeitsverbrechens im Rückfall zu einem Jahre Gefängnis.

Es ist ein nicht alltäglicher Fall, daß ein blinder Greis harter Sittlichkeitsverbrecher ist, der es hauptsächlich auf kleine Mädchen, die kaum die Schule besuchen, abgesehen hat.

Die verheiratete Tochter führte den Greis, der um den Arm die gelbe Blindenbinde trug, in die Anklagebank. Wegen gleicher Verbrechen ist der Alte schon in den Jahren 1919 und 1924 bestraft.

Eimerleben. Der Wälschbischhof hat sich schnell aufgeklärt; die Täter sind zwei Personen aus dem reaktionären Uhrleben, die noch mehr auf dem Kerchholz haben. Die Betroffenen haben fast sämtliche entwendeten Wälschbische zurückbekommen. Bei der Hausdurchsuchung kam auch das Jahrbuch des Zimmermanns Otto Friedrich wieder ans Tageslicht, das diesem vor etwa vier Wochen in Erläben gestohlen war. Der Schrebergartenverein hat nun nach langen Verhandlungen mit der Kirche 4 Roten Kirchenacker erhalten. Die Pächter müssen den

Der am 19. und 20. November in Magdeburg abgehaltene

Wochenendkurs des Deutschen Baugewerksbundes für den nördlichen Teil des Bezirks Magdeburg-Anhalt zeigte einen prächtigen Arbeitseifer. Mehr als 50 Funktionäre waren dem Aufruf der Bezirksleitung gefolgt.

Der Kursus begann am Sonnabendabend mit einem Vortrag des Bezirksleiters Thiele über die Lage des Bundes und seine Aufgaben. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurden dem Kollegen Julius Koch, der mehr als 30 Jahre im Bezirk an der Spitze gestanden hat, inoffizieller Dank ausgesprochen. Julius Koch wurde vorzeitig von seinem Posten durch Krankheit abberufen. Alle Kollegen wünschten ihm, daß er aber trotzdem einen ruhigen Lebensabend genießen möge, den er sich redlich verdient hat. Durch seine aufopfernde, nie ermüdete Arbeitsfreudigkeit wird das Gedenken an ihn in jedem Kollegen lebendig bleiben.

Das Referat des Kollegen Thiele zeigte in kurzen ma. lanten Zügen alle die Verheerungen, die die furchtbare Wirtschaftskrise anrichtet. Immer größere Massen werden arbeitslos, und noch ist kein Ende der Krise zu erblicken. Vor allem wirkt sich

die Arbeitslosigkeit im Baugewerbe

furchtbar aus. Die Bautätigkeit ist immer mehr zurückgegangen. Durch die Umschulung der Gemeinden, durch das vollständige Entziehen der Hauszinssteuererlöse vom Wohnungsbaue ist es so weit gekommen, daß jede Bautätigkeit gestoppt ist. Das bedingt natürlich eine schon jahrelang anhaltende Arbeitslosigkeit der Bauarbeiter. Diese lange Arbeitslosigkeit hat zur Folge, daß so mancher ermattet und den Glauben an die Organisation, das Vertrauen zur Gewerkschaft verliert. Der Mitgliederzuwachs hat denn auch einen Rückgang der Einnahmen zu verzeichnen. Aber trotz allem ist zu verzeichnen, daß der

Deutsche Baugewerksbund trotz der Krise ungeschwächt

da steht. Um die Organisation über die schwere Zeit hinwegzubringen, haben alle Kollegen Opfer bringen müssen. Sie tun dies aber freudig, damit die Organisation jederzeit kampfbereit ist. Die letzte Lohnbewegung hatte uns einen Lohnabbau gebracht. Die Löhne wurden aber bis zum Ablauf des Bezirksstarifvertrags, der bis zum März 1933 läuft, für alle erweiternd erklärt. Es hat uns schwere Kämpfe gekostet, um die Allgemeinverbindlichkeit durchzubringen.

Durch die „berühmte“ Reichsverordnung zur Erhaltung und Vermehrung der Arbeitsplätze vom 5. September 1932 bekamen viele Bauunternehmer Lohnabbauverträge. Es ist uns in allen Fällen gelungen, diese zurückzuweisen.

Nur der AGD, die am lautesten gegen die Reichsverordnung lärmte, blieb es vorbehalten, in Halle eine Vereinbarung mit den Unternehmern zu treffen, die einen 20prozentigen Abbau der Stundenlöhne der 31. bis 40. Wochenarbeitsstunde vorsieht.

Eine sehr wichtige Frage ist für das Baugewerbe der Freiwillige Arbeitsdienst. Unsere Stellungnahme ist immer eindeutig gewesen. Bisher war

der Freiwillige Arbeitsdienst nur auf das Planieren von Sportplätzen ausgedehnt, aber jetzt geht man weit über den Rahmen hinaus.

Wir müssen uns um die jungen Kollegen kümmern, die zum Freiwilligen Arbeitsdienst fliehen.

Wir dürfen auch dem Stahlhelm und ähnlichen Organisationen die jungen Menschen nicht ausliefern und preisgeben, da diese sie böllig in ihrem Sinne militärisch erziehen.

Im kommenden Frühjahr läuft der Tarifvertrag für das Baugewerbe ab. Seit Bestehen des Tarifvertrags für das Baugewerbe hat sich gezeigt, daß dieser die beste Sicherung der Lebenshaltung der Bauarbeiterschaft bedeutet. Sollte es nach Ablauf des jetzigen Vertrags wieder zu einem Abschluß eines solchen kommen, wird das nur geschehen können, wenn dieser ohne jegliche Verschlechterung zustande kommt. Eine hierzu eingebrachte und einstimmig angenommene Resolution brachte das zum Ausdruck.

Die Aussprache

ergab, daß die Kollegen alles tun werden, um die Organisation über die schwere Krisenzeit hinwegzubringen. Ueber den Freiwilligen Arbeitsdienst herrschte einmütig die Auffassung, daß er grundsätzlich abzulehnen ist, daß wir aber die jungen Menschen für uns gewinnen müssen. Bei den Stadtkandstahlungen muß darauf gesehen werden, daß überall die Tariflöhne zur Auszahlung kommen.

Am Sonntag begann die Arbeit mit einem Vortrag des Kollegen Wad (Stendal) über Reichs- und Wirtschaftsprüfung des Baugewerbes, aus dem die Teilnehmer viel lernen konnten.

Kollege Lange (Magdeburg) sprach über die Tätigkeit der Funktionäre und deren Aufgaben. Die Gewerkschaften haben in den letzten Jahrzehnten eine ungeheure Aufbauarbeit geleistet. Diese Arbeit wurde nur durch die aufopfernde Tätigkeit der ungezählten, fleißigen Funktionäre geschafft. Aber noch immer liegt ein großes Arbeitsfeld vor uns, das die Einbeziehung aller Kräfte fordert.

13 000 örtliche Verwaltungen der Verbände und 1300 Ortsausschüsse des ADGB. erfassen mehr als 100 000 ehrenamtliche und hauptamtliche Funktionäre.

Diese Zahlen beweisen, daß täglich eine ungeheure Arbeit geleistet wird. Aus den Reihen der Gewerkschaften kommen die Mitarbeiter in den Krankenkassen, Versicherungsämtern, Oberversicherungsämtern, in den Ausschüssen der Versicherungsanstalten, in den Organen der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung. Da wird jede Kraft gebraucht. In den Ausschüssen der Innungen, der Handwerkskammern, an den Berufsfortbildungsschulen, überall erfordert die Mitarbeit die Solidarität der Gewerkschaftler.

Aber auch die Eigenunternehmen der Arbeiterkassen, die Arbeiterbank, die Konsumvereine, die Volksfürsorge, sie erfordern untreue tatkräftige Mitarbeit. So viel Arbeit ist schon geleistet worden, noch mehr Arbeit wird geleistet werden.

Die Aussprache über beide Vorträge ergab die Arbeitsfreudigkeit der Funktionäre. Alle haben sich zum Wahlspruch gemacht: Wir lassen nicht nach, wir werden nicht müde, wir werden das gesteckte Ziel erreichen!

Jerichower Land

Wegen Anzurechnungsfähigkeit freigesprochen

Ein Greis, der ins Zuchthaus sollte.

Der 78jährige Rentner Gustav G. aus Burg wurde vom Schöffengericht in Burg wegen Verleitung zum Meineid am 16. September 1932 zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt. Gegen dieses Urteil legte er Berufung ein, und die Verhandlung fand am 22. November vor der Großen Strafkammer des Landgerichts in Magdeburg statt. Nach längerer Verhandlung und nach Anhörung eines medizinischen Sachverständigen wandte das Gericht für den Greis den § 51 (geistige Anzurechnungsfähigkeit) an und sprach ihn aus diesem Grunde frei. Der Alte sei ein Vieltrüber, um alles schwache er herum und sei ein nicht ernst zu nehmender Mann. Es bejähndete starke Bedenken gegen seine Verantwortlichkeit. Staatsanwalt und Verteidiger plädierten daher für den Freispruch des Angeklagten.

Aus einer Nichtigkeit heraus ist der alte Mann zur Verleitung zum Meineid gekommen. Am 20. Januar dieses Jahres starb sein Sohn, der mit seiner Frau im Hause des Alten wohnte. Dieser, seit längerer Zeit arbeitslos, war in Mißverhältnis geraten. Er schuldet dem Vater rund 400 Mark. Sechs Tage nach dem Tode geriet der Alte, der ein Eigenbrödlerr ist, mit seiner Schwiegertochter deswegen in Streit. Die Räumungsbefehle des Alten gegen seine Schwiegertochter war die Folge. Er begründete die Lage damit, daß seine Schwiegertochter ihn bedroht, überfallen und beleidigt habe.

Dieser angeblichen Vorfall erzählte er einem Hausbewohner R., an den er nach einigen Wochen herantrat mit dem Begehren, R. solle in dem Räumungstermin als Zeuge auftreten und über den angeblichen Vorfall mit seiner Schwiegertochter zu seinen Gunsten aussagen. Als R. dieses Ansuchen ablehnte, meinte der Alte: „Ich

geführt. — Ausstellungen. Im Interesse der Kleintierzucht veranstaltet der Ranninger zuchtverein Fortschritt am Sonnabend, dem 10. und Sonntag, dem 11. Dezember, im Schützenhaus eine große Kaninchen- und Ferkelbörse. Es werden über 600 Kaninchen aller Rassen ausgestellt. — Der Brieftaubenzuchtverein Heimkehr veranstaltet am Sonntag, dem 27. November, eine Brieftaubenausstellung im Schützenhaus, in der über 100 erstklassige Brieftauben heimischer Züchter dem Publikum gezeigt werden.

Prekien. Einbruch. In eine Arbeiterbude der Firma Wallerstedt wurde eingebrochen. Die Diebe gelangten, nachdem sie die Fensterladen aufgerissen hatten, durch das Fenster ins Innere. Von den dort hängenden Kleidungsstücken hielten sie mehrere Jacken und Handschuhe mitgehen. Das Beste haben sie ausgefuchst. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Ziesar. Schallplattenkonzert. Die Zentrale Burg der Buchhandlung Volksstimme veranstaltete im Kreise der Parteigenossen einen Unterhaltungsabend mit Schallplatten. Die Verbundenheit der Arbeiterbewegung mit ihrer Presse und ihren Unternehmungen immer zu gestalten und für Zeitung und Buchhandlung zu werben, war der Sinn des Abends. Mit der Vorführung guter Schallplatten und dem Vortrag einiger launiger Lieder zur Laute, gewürzt durch humorvolle Einlagen, ist der Abend auch voll und ganz erreicht worden. Diese Veranstaltung war gleichzeitig ein Abschiedsabend für den Genossen Dulkies, der nach jahrelangem Wirken als Parteivorstand nun unsern Ort verläßt, nachdem ihm die Reaktion brotlos gemacht hat. Genosse Langnickel widmete ihm Worte des Dankes und schloß mit dem Wunsch, daß der Parteiverein unter dem neuen Vorstehen ebenjogot geleitet werden möge. Die Veranstaltung der Buchhandlung Volksstimme hat sehr angesprochen. Es wurde zum Schluß noch das Weihnachtsbergrügen erörtert.

Jerichow. Ein netter Verwandter. Ein aus Schönebeck stammender Neffe der Frau K. erlebte am Freitag nachts um 11 Uhr bei ihr ein und begehrt Einlaß. Er erzählte allerlei, u. a. daß er mit der Post 185 Mark erhalten werde. Am Montagmittag legte er zu der Kante, das Geld habe er erhalten, nun wolle er nach Genthin fahren, um noch Bücher zu kaufen. Das Geld war natürlich nicht gekommen. Der nette Verwandte pagte einen günstigen Augenblick ab und stahl der kinderreichen Familie 31 Mark, die sie von ihrer zukünftigen Schwiegertochter in Aufbewahrung hatte. Er wurde sofort verhaftet. — Bau einer Wadenankast. Am in Jerichow eine Gelegenheit zu schaffen, wurde mit der Firma Gein & Bifinger wegen Ausbaggerung eines Bassins für Schwimmer und Nichtschwimmer in der Alten Elbe verhandelt. Ein Bagger der Firma hat den Morast und ein Stück Weite ausgehoben. Die noch vorzunehmenden Erdbewegungsarbeiten sollen im Freiwilligen Arbeitsdienst ausgeführt werden. Durch freiwillige Spenden sollen die Kosten für die Baggerer bezahlt werden im Einvernehmen mit dem Vorsitzenden des Turnvereins. Die Nazis haben natürlich schon wieder Angst, wo das Geld herkommen soll. In Opfer für einen gemeinnützigen Zweck denken sie gar nicht.

Calbe - Aschersleben

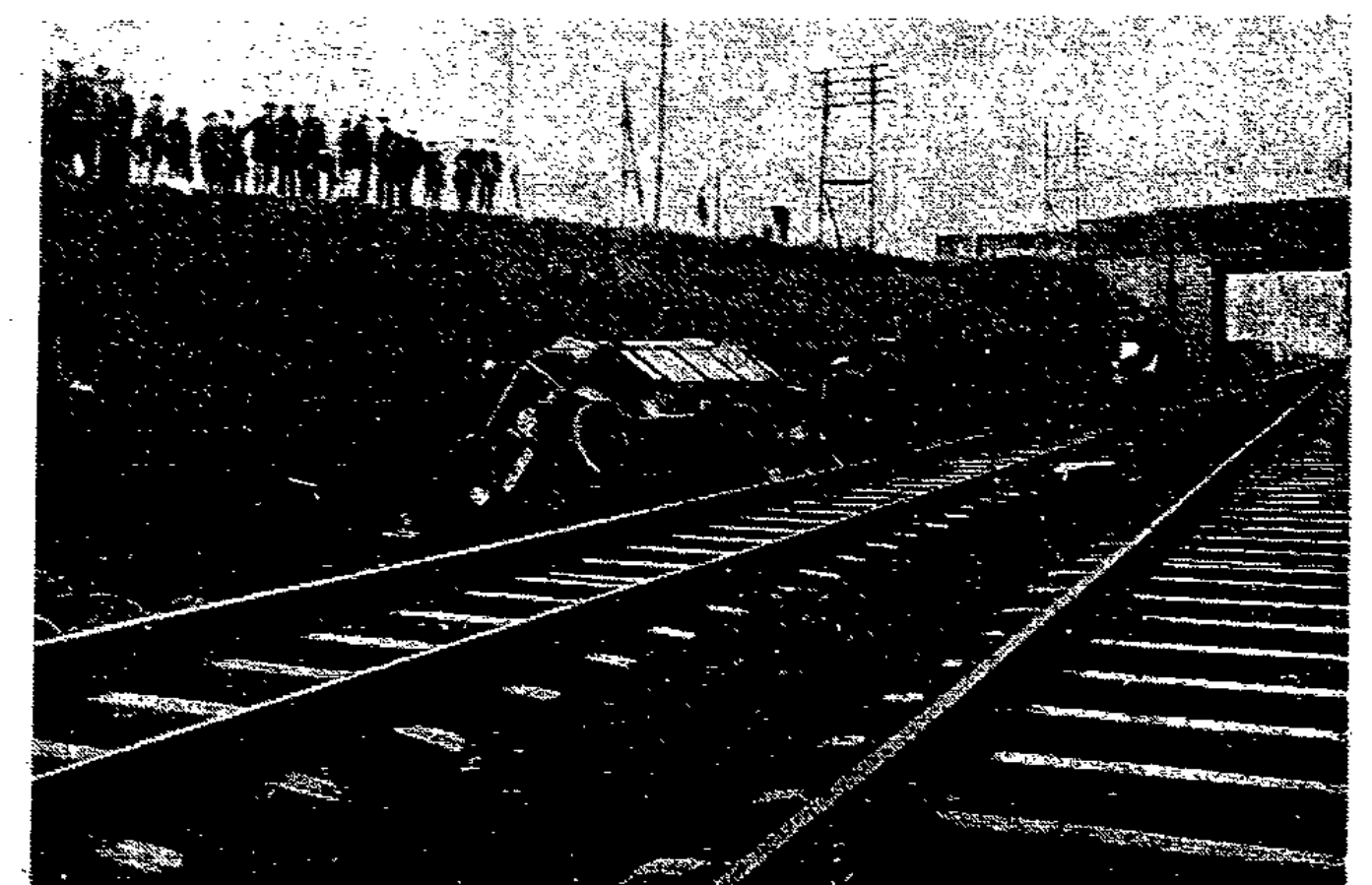
Der Aschersleber Magistrat beschließt

In der Magistratsitzung in Aschersleben wurde die Erhöhung der Steuer für Geldspielautomaten von 30 auf 100 Mark beschließen. Die Stadtherordneten - Versammlung muß hierzu noch Stellung nehmen.

Der Magistrat beschließt, für Umzugslosten in die Stat der Polizei noch vorordlich 2140 Mark einzustellen. Das Defizit erhöht sich dadurch um diesen Betrag.

Die Eingabe der Erwerbslosen-Versammlung an die Stadtherordneten-Versammlung, die an den Magistrat weitergeleitet worden ist, wird auf Grund der Novellierung, die für jede Ausgabe Dedungsvorschläge gesetzlicher Art vorzieht, abgelehnt. Solche Dedungsvorschläge gesetzlicher Art lagen nicht vor.

Der Magistrat beschließt, ab 28. November für die Portion Efen aus der Volksküche 10 Pf. zu nehmen. Efenmarken dürfen nicht mehr unentgeltlich abgegeben werden.



Reparatur führt auf Bahngleis. Das abgestürzte Lieferauto auf dem Einschnitt der Bahn Halberstadt-Bienenburg. Unmittelbar nach dem Sturz passierte ein Personenzug die Stelle. Das Auto blieb jedoch glücklicherweise ganz kurz vor dem Bahngleis liegen. Der Befahrer fiel während des Sturzes durch die Windschutzscheibe. Dennoch blieb er und auch sein Mitfahrer wie durch ein Wunder völlig unverletzt.



In der letzten Stadtkonferenz-Sitzung wurde beantragt, daß die Straßenbeleuchtung in den Morgenstunden zu zeitig gelöscht würde. Die Verwaltung der städtischen Licht- und Wasserwerke teilt mit, daß der Stadtkonferenz-Vorstand nicht bekannt war, daß auf Grund gleicher Beschwerden schon vom 1. November an die Brenngaslaternen früh morgens um eine Stunde verlöscht wurde.

### Der furchtbarste Zeuge

Es gibt doch noch recht eigenartige Menschen, die lieber der Umwelt Anlaß zu den tollsten Gerüchten geben, als einer einfachen Zeugenvernehmung eines Gerichts Folge zu leisten. So ein eigenartiger „Kasus“ scheint nach einem kuriosen Vorfall am Dienstag in der Alsterstraße ein sehr bekannte Rohprodukthändler A. zu sein. In einer eignen Zivilprozeßangelegenheit sollte A. vor dem Landgericht in Halberstadt als Zeuge erscheinen. Wiederholte Ladungen ließ aber A. unbeachtet, und der Termin mußte jedesmal durch das Verschulden des Geladenen verlost werden. Zuletzt wurde es aber dem Gericht hoch zu dumm und ordnete die zum nächsten Termin am kommenden Freitag die z w a n g s w e i l i g e V o r f ü h r u n g des Zeugen an.

Da erneut mit der Starrköpfigkeit des A. gerechnet werden mußte, erschien schon am Dienstagvormittag die Polizei in seinem Hause, um ihn „rechtzeitig“ bis zum Freitag in Halberstadt zu haben. Was sich jedoch dabei abspielte, hätte auch die kühnste Phantasie eines Reporters nicht zu Papier bringen können. A. war zunächst nicht zu überreden, freiwillig mitzugehen. Kein Bursche durfte etwas, und schließlich ließ er es darauf ankommen, daß die Polizei mit „sanfter“ Gewalt gegen ihn vorging. Ueber ein halbes Dutzend Polizeikräfte brachten den an Körpergröße sehr starken Mann endlich auf den Weg — aber nicht bis zum Amtsgericht, wo er zunächst inhaftiert werden sollte. In der Zwischenzeit wurde die Kommande A. infolge eines Unwohlseins überhaupt nicht mehr weiter, und es mußte qualvollst ein Arzt herangeholt werden, um den ängstlichen Zeugen nach dem kurzen Stadtweg bis zum Amtsgericht zu schaffen.

Selbstverleumdung rief der Vorfall ein ungeheures Aufsehen auf der Straße hervor, und zu Gaudereien folgten die Menschen, mit den verschiedensten Gerüchten im Munde, diesem eigenartigen, aber auch recht komischen Schauspiel. Am Mittwoch wurde A. nach Halberstadt übergeführt.

### Marschistische Ausstellung

Was hat ungefähr Monatsfrist die gesamte organisierte Arbeitererschaft und darüber hinaus einen großen Teil der republikanischen Bevölkerung in Magdeburg aufgebracht und über eine Woche lang begeistert, nämlich die von den Kommunisten veranstaltete „Sozialistische Ausstellung“.

Wichtig genommen — sie kommt nicht, sondern ist eigens für Aschersleben im Norden beauftragt. Was Lande und aber Lande in Magdeburg in ihren Vornam zog, was schließlich ein beispielloses Ereignis wegen am zwei Tage über die vorgegebene Zeit hinaus verlängert werden mußte, das steht in den nächsten Tagen auch der gesamten Aschersleber Bevölkerung bevor. In allen Räumen des „Neuen Kaffeegartens“ wird in der Zeit vom 2. bis 12. Dezember zu sehen sein, was die Arbeitererschaft — einen neuen Weg der Propaganda bezeichnend — ist, was sie will und für was sie kämpft. Die Ausstellung wird ein großes Stück der sozialistischen Arbeiterkraft mit sich bringen aus ihrer Geschichte, aus ihrem kulturellen Leben und Geistesleben, aus ihren Leiden, Kämpfen und Opfern, aus ihren Erfolgen, mit Abjurationen, die klar und deutlich den Weg in die Zukunft weisen, den Weg zum neuen, kulturellen, kulturellen Aufbau der Reichsrepublik, ergehen im Kampfe mit den Reaktionen der imperialen Reaktion.

Alle Verbände und Organisationen werden an der Ausstellung teilnehmen. Die Sozialdemokratische Partei, die Gewerkschaften, das Reichsbanner, die gewerkschaftlichen Innereisen, wie Bauarbeiter, Arbeiterbund, Arbeiter-Vereine, die „Volksstimme“, weiter die unzähligen Arbeitervereine, die Kameradschaft und nicht zuletzt die Arbeiterkomitees werden der Ausstellung ein würdevolles Gepräge geben.

Bedenken, durch die Zeitgründe begründet, werden überwinden durch den Gedanken der Tat: Wir wollen das, was mit Fortschritt und Fortschritt zusammenhängt, und nicht in die Hände der Reaktionen gegeben ist, durch die Ausbeutung mit ihrer bürgerlichen, kapitalistischen und imperialistischen Diktatur erzeugt. Es soll sich ein jeder mit eigenen Augen ein Bild von der gewaltigen Arbeit machen, die von der organisierten Arbeitererschaft in allen ihren Epochen geleistet worden ist, zu ihrem Kampfe aus jenseitigen Kämpfen und dem Kampf „Kulturkampf“. Was es auch ist, das ist zum Ende der Revolution. Die ersten Vorbereitungen sind bereits voll im Gange und das gesamte Programm ist im Entwurf. Die Ausstellung ist ein Werk, das die Arbeitererschaft der Reichsrepublik zeigen soll, was sie will und für was sie kämpft.

Wichtig genommen — sie kommt nicht, sondern ist eigens für Aschersleben im Norden beauftragt. Was Lande und aber Lande in Magdeburg in ihren Vornam zog, was schließlich ein beispielloses Ereignis wegen am zwei Tage über die vorgegebene Zeit hinaus verlängert werden mußte, das steht in den nächsten Tagen auch der gesamten Aschersleber Bevölkerung bevor. In allen Räumen des „Neuen Kaffeegartens“ wird in der Zeit vom 2. bis 12. Dezember zu sehen sein, was die Arbeitererschaft — einen neuen Weg der Propaganda bezeichnend — ist, was sie will und für was sie kämpft. Die Ausstellung wird ein großes Stück der sozialistischen Arbeiterkraft mit sich bringen aus ihrer Geschichte, aus ihrem kulturellen Leben und Geistesleben, aus ihren Leiden, Kämpfen und Opfern, aus ihren Erfolgen, mit Abjurationen, die klar und deutlich den Weg in die Zukunft weisen, den Weg zum neuen, kulturellen, kulturellen Aufbau der Reichsrepublik, ergehen im Kampfe mit den Reaktionen der imperialen Reaktion.

Es ist ein interessanter und unterhaltender Film, der sehr gute Aufnahmen vom Bob- und Schisport und ausgezeichnete Schneelandschaften zeigt. Im Vorprogramm Kabarett und Kulturschau „Der deutsche Süden“. — Filme von heute. Kammer-Bücherei. Zwei Freunde und dann plötzlich eine Frau dazwischen, das läuft nicht immer so gut ab wie in dem Konfilm „Zwei vom Südpol“. Der Film ist sehr unterhaltsam und zeichnet sich durch hervorragende Photographien aus. Im Vorprogramm die neue „Fog“, ein „Mundfunkprogramm der bahrischen Sender“ und „Kamerad Slag“. — Garzer Kitty-Sänger. Auf vielseitigen Wunsch wiederholen die Garzer Kitty-Sänger ihren mit so großem Beifall aufgenommenen Wunten Abend der Winterhilfe am Freitag, dem 25. November, im „Kaffeegarten“. Vorverkauf im „Kaffeegarten“ und im Arbeitersekretariat.

Aschersleben. Märchen am Montag in Vestehornhaus. Am Sonntag, dem 27. November, nachmittags 4 Uhr, gelangt durch das Schauspielhaus Wallenstedt „Der Weihnachtstraum eines armen Kindes“, Märchen in drei Bildern zur Aufführung. Die Preise sind sehr niedrig gehalten, so daß jedem der Besuch ermöglicht wird. Am Abend 8 Uhr geht die reizende Operette „Das Dreimäderlhaus“ in Szene. Vorverkauf Buchhandlung Bennowitz, Markt 5.

Cochstedt. Unfall. Bei einem Schlachtfest ereignete sich ein Unfall. Der Hausflächler Schürsteich wurde verletzt und mußte sofort in ärztliche Behandlung gegeben. Der Arzt stellte Armbruch fest.

Cochstedt. Schildbürger. Wenn der Bürgerverein eine Sitzung hat, dann hat auch Cochstedt einen lustigen Tag; dann gibt es etwas zum Lachen in dieser ersten Zeit. Denn was dort alles beschlossen wird, erinnert an die Schildbürger, die in Säden Licht ins Rathaus bringen, ohne daß sie merken, daß die Fenster fehlen. So geht es diesen Herren, die die Intelligenz von Cochstedt vorstellen wollen, sich aber wie die Kinder benehmen. Nach jeder Zusammenkunft wird protestiert, Briefe werden an die Regierungsstellen geschrieben, aber es werden die Schwestern ausgesucht, die man zum Regierungspräsidenten delegiert, die aber immer mit einem Loch nach Cochstedt zurückkommen. Man spricht schon von einem „glatten Steg“ zum Regierungsgebäude. Jetzt waren wieder drei ihrer Hauptlinge zum Regierungspräsidenten. Auch die Landeten wieder mit einem Loch in Cochstedt. Im letzten Monat haben nur fünf bis sechs Veranlassungen stattgefunden, in denen nur kommunale Angelegenheiten auf der Tagesordnung standen, die die Leute gar nichts angehen, die auch nur das eine Ziel haben, die sozialdemokratischen Stadtkonferenzen, denen man allein die Verantwortung überließ, herabzusetzen. Und wenn die Herren mit der Stadtverwaltung schlafen gehen, so haben sie bisher nichts damit zu erreichen vermocht. Jeder blamiert sich eben, so gut er kann.

Ernteleben. Warum Bürgersteuer? Wie in der letzten Stadtkonferenz-Sitzung zur Kenntnis gebracht wurde, ist die Bürgersteuer nun auch in unserem Orte zwangsweise eingeführt worden. Ein Trost bleibt, daß diese unsoziale Steuer erst mit dem 1. Januar 1933 in Kraft tritt, und zwar mit dem niedrigsten Landesfuß ohne Franzensfußlag. Die Ausführungsbestimmungen der Steuerordnung besagen, daß alle die Orte, die die Zuschläge zu den Kommunalsteuern über den Stand von 1929 erheben, zur Einführung der Bürgersteuer verpflichtet sind. Die frühere Rechtsmehrfachheit im Stadtparlament hat kurz vor der Wahl im Jahre 1929 die Zuschläge genehmigt, aus rein agitatorischen Motiven heraus. Die neue Einkommenssteuer ist nun gezwungen, um geordnete Verhältnisse in der Verwaltung zu gewährleisten, die Zuschläge zu erheben. Heute würde man, die Einkommenssteuer für die Bürgersteuer verantwortlich zu machen. — Auch die Tat. Dem Telegraphenarbeiter Alwin Heine wurde von noch unbekanntem Täter in den Abendstunden die neue Zeitung an seinem Motorrad sowie die Kasse zerstückelt. — Jugendliche Aus-

reißer, die der Erziehungsanstalt Quedlinburg entwichen waren, konnten bei einem Fahrabstiebstahl festgenommen werden. Von den vier Ausreißern gelang es einem zu flüchten. — Ein Aushangstafel in der „Volksstimme“ zeigt seit gestern die Mathausfront. Die ausgehängte Zeitung fand große Beachtung.

Schneidlingen. Beim Spielen verunglückt. Das dreijährige Kind des Bergarbeiters F. fiel beim Spielen so unglücklich von einem Stuhl, daß es sich einen Schädelbruch zuzog und dem Stahlfurter Knappschafstfrankenhaus zugeführt werden mußte. — Das Motorrad nicht abgeholt. Am 16. November erschienen bei dem erwerbslosen Arbeiter Friedrich Müller, Magdeburger Straße, zwei fremde Männer, Mitte der Jahre, und baten, ihr Motorrad, Kennzeichen A III 75, unterstellen zu dürfen. Sie wollten am folgenden Tage das Rad wieder abholen. Die Leute entfernten sich mit der Ausrufe, nach Stahlfurt zu gehen. Da die Personen nicht, wie verabredet, zur Abholung des Motorrads erschienen, schöpfte Müller Verdacht und gab das Motorrad bei der Polizei ab. Auf Nachfrage bei der Bernburger Kreisdirektion wurde mitgeteilt, daß das Motorrad mit dem Kennzeichen A III 75 nicht zugelassen sei. Es besteht die Vermutung, daß das Motorrad gestohlen und das Kennzeichen ausgetauscht ist. Es handelt sich um ein „Triumph“-Motorrad, Motornummer 8411, Rahmennummer 4667, Baujahr 1924, 298 Kubikzentimeter Hubraum, Kilogramm 85, Motor H. H. Maquet Paris, Riemenantrieb. Das fragliche Motorrad befindet sich bei der Ortspolizeibehörde in Schneidlingen.

Schönebeck. Bad Salzungen. Ein gemeiner Streich. Während eine Frau aus Felgeleben mit ihrem Kinde zur Sprechstunde bei einem Arzt in der Dötterstraße weilte, wurde ihr von dem Kindermädchen, der im Hausflur stand, das Nachschloß des Kabinetts zerbrochen. Da der Wagen als letzter hinter noch mehreren Wagen stand, wird ein Raubakt vermutet. — Die Eröffnung der Ausstellung in der „Lohnhalle“ findet heute Mittwoch, 8 Uhr, statt. Sämtliche Funktionäre müssen erscheinen. Karten für die Donnerstagveranstaltung des Konsumvereins sind in sämtlichen Konsumlagern zu haben. Für das Schallplattenkonzert am Freitag in der Buchhandlung Volksstimme. — Aufgeklärter Diebstahl. Der von uns gemeldet Diebstahl der Geldtasche vom Auto der Mollerei Bad Salzungen konnte reißlos von der Kriminalpolizei aufgeklärt werden. Es wurden zwei Magdeburger und ein Schönebecker Einwohner, der als Weisfaher beim Viehwagen war, festgenommen. Die Täter gestanden 450 Mark konnten noch 106 Mark herbeigeschafft werden. Außerdem wurden eine Lederjackete, 1 Paar Lederhandschuhe und Schuhe, die von dem Gelde angehängt wurden, beschlagnahmt.

### 18 Diphtherie-Fälle in Staßfurt

Nach den amtlichen Feststellungen sind bisher 18 Erkrankungen an Diphtherie in Staßfurt festgestellt. Die bei den vorgenannten Erkrankten im Waisenhause und im Armenhaus festgestellten Bazillenträger, neun vom Waisenhause und zehn vom Armenhaus, wurden in das Krankenhaus eingeliefert. Es sind alle Maßnahmen getroffen, um eine weitere Verbreitung der Krankheit zu verhindern.

Staßfurt-Leopoldshall. Er meinte es gut. Auf dem Holzmarkt bemühte sich ein Mann um Schwelgerei eines Angehörigen, seinen total betrunkenen Freund in einem Handwagen nach Hause zu fahren. Der Betrunkene zeigte keinerlei Verständnis für die fürsorgliche Handlungsweise seines Freundes. Er lachte. Nachdem die Fuhrer mehrmals umgekippt war, wollte er den Freund für seine Bemühungen noch verprügeln. Da gab der seine guten Absichten auf. Kurzhand ließ er den Inhalt des Handwagens auf das Pflaster gleiten und zog heimwärts. Der Betrunkene, der sich das Gesicht nicht unerheblich beim Fallen verletzt hatte, wurde vom Polizeibeamten nach einigem Widerstreben in Polizeigewahrsam gebracht, wo er sich mühsam schlief.

Calbe a. d. S. Er wollte mal Wollenstippe essen. Der Erwerbslose Wilhelm W. aus Calbe hatte im Sommer beim Landwirt Hiemann in W r u m b h Zwiebeln zur Bearbeitung übernommen und ab und zu eine kleine Menge mit nach Hause genommen. W. wurde schließlich dabei erwischt und bekam einen Strafbefehl in Höhe von 10 Mark. Wegen dieses Urteils legte W. Berufung ein und stand nun vor Gericht. W. erklärte vor Gericht, nur Zwiebeln mitgenommen zu haben, um wenigstens Wollenstippe essen zu können. Das Gericht sah aber einen Verstoß gegen das Feld- und Forstgesetz und verurteilte W. zu 12 Mark Geldstrafe.

Barby. Totengedenkstiftung der Arbeiterfänger. Einen würdigen und erhebenden Verlauf nahm die Totengedenkstiftung, die der Volkshor Aktion veranstaltete. Die Feier erfreute sich eines sehr guten Besuchs. Im einleitenden Teil sang der gemischte Chor unter Leitung seines Dirigenten Blumenthal der Feier angepaßte Volkslieder. Negationen gelangten wirkungsvoll zum Vortrag. Die dem Gedächtnis der Toten gewidmete Rede hielt Studiendirektor Professor Schümer (Magdeburg), die einen nachhaltigen Eindruck hinterließ. Die gefanglichen Darbietungen kamen mit dem Vortrag des Arbeiterfängerspruchs zum Abschluß. Bei der Ausführung eines Theaterstücks boten die Spieler ihr Bestes. Der gute Besuch der Veranstaltung und der lebhafteste Beifall sind die beste Anerkennung des in der Feier Gebotenen. — In Haft genommen und dem Gerichtsfängnis in Schönebeck zugeführt wurde der Schmied Kurt M., da er im Verdacht steht, ein von der Polizei in Magdeburg als gestohlen gemeldetes Fahrrad entwendet zu haben.

Barby. Kleingartenverein. In der Generalversammlung erkrankte der Vorsitzende den Jahresbericht. Infolge der Erweiterung des Vorstandes war eine Statutenänderung erforderlich, die beschlossene wurde. Bei der Erörterung von allgemeinen Gartenfragen spielte insbesondere die Aufhebung der Wege eine Rolle. — Zentralverband der Angestellten. Ueber die Konferenz der Vorstände und Kassierer in Magdeburg berichtete Kollege Mund. Für die Winterhilfe wurde für die Monate Dezember bis März ein laubender Beitrag bewilligt. Am Montag, 5. Dezember, spricht in einer Mitgliederversammlung Kollege Dörr (Halle). — Ein Jag auf den Kopf gefallen. Beim Wegnehmen eines Holzstammes vom Stapel fiel dem Zimmermann Karl L. ein anders leeres Jag auf den Kopf. L. mußte sich mit einer Koppverletzung in ärztliche Behandlung begeben. — Herren-Loser Kahn. In der Nähe des Saalhorns wurde ein herrenloser Handtag an Land getrieben. Es ist anzunehmen, daß sich der Kahn von einem auf der See verkehrenden Fahrzeug gelöst hat. Auskunft kann bei der Ortspolizeibehörde eingeholt werden.

Wien. Was nun? Die Wiener Stadtrandfiedlung, dessen zehn Häuser im Rohbau fertiggestellt sind, bedarf, um den Bau endgültig abzuschließen, eines Darlehns von 25 000 WK. Der am Montag in Calbe tagende Kreistag wird sich mit dieser Frage zu beschäftigen haben. Die Sozialdemokratie wird geschlossen für den Antrag stimmen. — Die Volkshochschule hat wieder ein umfangreiches Programm herausgegeben. In diesem Jahre werden die Hausfrauen und Mütter mehr berücksichtigt. Wir empfehlen besonders auf die Kurse von Dr. med. Scholten (Krankheitspflege), Pflug-Bauh (Zuschneiden, Nähen, Flicker) und Gewerbelehrerin Seifert aus Magdeburg. Das Leben der Frau von heute und Ernährungsfragen. Für Erwerbslose beträgt die Gebühr für den Kursus 15 Pf. Die Veranstaltungen finden in der 1. Klasse der Volkshochschule statt.

### Otto und das Dritte Reich

Der bereits wegen tätlicher Beleidigung mit 3 Monaten Gefängnis bestrafte Magdeburger Otto aus Loderburg hatte sich jetzt wieder vor dem Staßfurter Richter zu verantworten, weil er einen Landjäger und einen Loderburger Polizeibeamten beleidigt und ihnen seine Nach-

## Inserate aus Aschersleben, Kreis Calbe

**Kaffeegarten Aschersleben**  
Freitag, den 25. November, abends 8 Uhr  
**BUNTER ABEND**  
DER GARZER KITTY-SÄNGER  
Reizvolles Programm: Gesänge, Tänze, Theater!  
In Zusammenarbeit mit Kaffeegarten \* Demoschaffler  
Eintritt 25 Pf. einschließlich Tanz!  
Vorverkauf: Kaffeegarten und Arbeiter-Sekretariat

**Arbeiter**  
WOHLFAHRT-WEIHNACHTS-LOSE 50 PF. • GEWINNE IM WERTE VON 450 000 RM  
Jedemal wird richtig  
ZIEHUNG: 20. u. 21. DEZ. 1932  
BUCHHANDLUNG VOLKSSTIMME  
ASCHERSLEBEN, MARKT 13 a.

**Reinhold Sieber**  
Das Haus der preiswertesten Lebensmittel  
Sohlbeck, Barbaryer Tor 1  
Mittl. d. Reckartsparke  
Die ersten feinsten engl. Voll-Backlinge  
das Pfund 29 Pf.  
II Hal. Fleischsalat  
Pfund 50 Pf.  
I. Sorte Molkereibutter  
Pfund 68 Pf.  
II Hausschlachtungs-Artgeräucher  
Leber- und Rotwurst  
I. Sorte Pfd 80 Pf.  
Bratwurst, Blockig  
Pfd. 100 Pf.  
Rohschinken Pfd. 140 Pf.  
Neue deutsche Feilborlinge  
I. Stück 24 45 65 95 Pf.  
stets vorräthig und frisch  
reine Mayonnaise  
Pfd 60 Pf.  
Horlogensalat mit Ei  
Pfd. 60 Pf.

**Spitzbuchen**  
eines eingetroffen 1/2 Pfd. nur 35.-  
Stromschlangbrot, wackervoll  
im Geschmack 1/2 Pfd. nur 35.-  
Eine Überraschung!  
Lebkuchenmischung, Herzen,  
Brezeln, Tugengebäck 10 Stk. nur 17.-  
Gebackene Backen, 1/2 Pfd. statt 30.-  
nur noch 25.-  
Weigel, Aschersleben  
Wohlhabende und Lange Halle.

**Urania**  
Kulturpädagogische Monatshefte  
über  
Natur und Gesellschaft  
zu beziehen  
Sonderpreis  
einzelnummern  
1,50 Mark  
Buchhandlung  
Volksstimme

**Bestehornhaus Aschersleben**  
Samstag, den 27. November, nachmittags 4 Uhr:  
**Der Weihnachtstraum eines armen Kindes**  
Märchen in 3 Bildern  
von Sophie Henning  
Preise der Plätze: 20 Pf. und 50 Pf., Erwachsene 20 Pf. Zuschlag  
Abends  
8 Uhr: **Das Dreimäderlhaus**  
Singspiel in 3 Akten, Musik nach Franz Schubert  
Preise der Plätze: 50 Pf. und 80 Pf., an der Kassé 10 Pf. Zuschlag  
Vorverkauf: Buchhandlung Bennowitz, Markt 5

Für diese Woche empfangen die bis heute bei uns eingetroffenen Arbeiterlosen, Wohlhabenden, stütz- u. Rentenempfangenden 1 Pfd. Zucker 25 Pf. 1 Pfd. Nussmarmelade 20 Pf. 1 Pfd. Saft 5 Pf. 1 Pfd. Linsen 12 Pf. 10 Stück 5-Pf. Horlinge 20 Pf.  
Diese verbilligten Lebensmittel müssen von Woche zu Woche abgeholt werden. Wer sich noch nicht hat entragen lassen, hole es bitte noch.

**Rechnungslegung**  
4. Oktober 1932.  
Die Gemeinde B. der landwirtschaftlichen Genossenschaft für die Rechnung 1932, ist nach dem Ergebnis der Rechnungslegung, die am 21. November 1932 bis 2. Dezember 1932 durch den Rechnungsprüfer in der Gemeinde B. am 21. November 1932, 2. Dezember 1932, 3. Januar 1933, 4. Februar 1933, 5. März 1933, 6. April 1933, 7. Mai 1933, 8. Juni 1933, 9. Juli 1933, 10. August 1933, 11. September 1933, 12. Oktober 1933, 13. November 1933, 14. Dezember 1933, 15. Januar 1934, 16. Februar 1934, 17. März 1934, 18. April 1934, 19. Mai 1934, 20. Juni 1934, 21. Juli 1934, 22. August 1934, 23. September 1934, 24. Oktober 1934, 25. November 1934, 26. Dezember 1934, 27. Januar 1935, 28. Februar 1935, 29. März 1935, 30. April 1935, 31. Mai 1935, 31. Dezember 1935.

**Die Schönheit der Welt**  
im neuen Bildbuch  
Buchhandlung Volksstimme



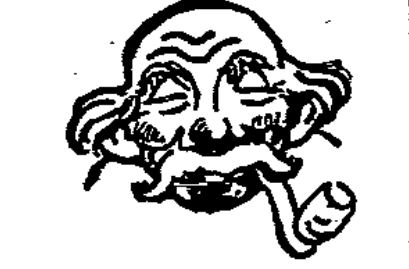
**Die Robben pliegen oft**  
 Die Robben pliegen oft  
 seine Beute wird.  
 por, das nun regelmäßig  
 unen nach dem Tier em-  
 im Bergkäse zu betrach-  
 wohnt Insel St. Mathias  
 bäreisch ist die un-  
 Als ein wirkliches Eis-  
 gän.  
 und nähert sich ihr mit  
 und geräuschlos ins Meer  
 Steigens, tragen ihnen  
 während einer Schitten-  
 die Medapparate und die  
 fahren verschleppten sie  
 Unsern deutschen Nordpol-  
 Hütten der Polarfahrer an.  
 Niederlegen und in den  
 bären wiederholt in den  
 derungen röhren die Eis-  
 Recht unheimliche Plän-  
 die unheimliche Robbe.  
 auf und fängt dann leicht  
 auf und fängt dann leicht  
 Er taucht plötzlich in ihnen  
 den vorzugsweise gebun-  
 ben das arktische Tierle-  
 bär unfehlbar zu finden.  
 Fläche anschwimmende Eis-  
 sen zurück, an deren Kan-  
 da einer dieser Hamburger  
 nchtischmelzenden Eisma-  
 hält den Augenblick fest.  
 nach dem Norden zu den  
 angestellt haben. Das Bild  
 Umgebung recht täusch-  
 der ihnen ungewohnten  
 waren. Sie sollen sich in  
 der Gefangenschaft geboren  
 bären mitzunehmen, die in  
 Hamburg einlege zahme Eis-  
 nützt, von Hagenbeck aus  
 Man sah sich daher ge-  
 losen Bejagen gewesen.  
 Himen, wäre ein aussichts-  
 die Schiffe aufhängen müßten,  
 Aber sie in der Freiheit zu  
 auch Eisbären vorkommen.  
 Neuten, die sich angestammelt  
 auf dem Meer am Geirter und  
 Reunte mit dem ein Gahr  
 kehrte, wo sie einen Film  
 geht hat. Natürlich  
 aus der Arktis zurückge-  
 der unter dem Bohnhans  
 mtelem. Während der Abreise  
 blühige Züchter eines Gärtnereis  
 im ferdan. Einen fetten  
 eine

**Grönland**  
 Zoo-Eisbären in  
 Vor einiger Zeit ist eine  
 deutsche Filmexpedition  
 kehrte, wo sie einen Film  
 geht hat. Natürlich  
 aus der Arktis zurückge-  
 der unter dem Bohnhans  
 mtelem. Während der Abreise  
 blühige Züchter eines Gärtnereis  
 im ferdan. Einen fetten  
 eine

**Eine achttägige Seilwinde**  
 im ferdan. Einen fetten  
 eine

**Boobenzelung für Kinder im Jagdgebiet**  
 Die Kinderzählung erzählt mit jeder  
 gezeichneten, die noch nicht in die  
 gezeichneten, die noch nicht in die  
 gezeichneten, die noch nicht in die

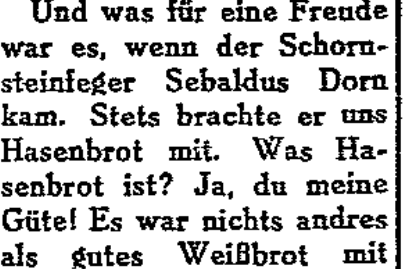
**Majewski und der Teufel**  
 Und was für eine Freude  
 war es, wenn der Schorn-  
 steinieger Sebaldus Dorn  
 kam. Stets brachte er uns  
 Hasenbrot mit. Was Hasen-  
 brot ist? Ja, du meine  
 Güte! Es war nichts andres  
 als gutes Weißbrot mit  
 Butter. Aber für uns war  
 es eine Seltenheit, denn  
 wir bekamen für gewöhn-  
 lich nur Schwarzbrot.  
 Da war auch noch der  
 alte Majewski, Mädchen  
 für alles, auf dem kleinen  
 Bahnhof. Er war gut, aber  
 abergläubisch.  
 Einmal, der alte Majewski  
 hatte gerade Nachtdienst  
 und saß während einer  
 Zugpause beim gemütlichen  
 Pfeifchen am  
 warmen Ofen, schrak er  
 zusammen. Auf dem flachen  
 Dache des Bahnhofsgebäu-  
 des erklang ein dumpfes  
 Rollen und Donnern.  
 Längere Zeit hörte er re-



Meine Geschäfte führten mich kürzlich in die frühere deutsche Provinz Posen. Dabei durchfuhr ich einen Bahnhof, auf dem ich einen Teil meiner Kindheit verlebt habe. Ich dachte zurück.

In unsern östlichen russisch-kalten Wintern saßen wir um den alten gemütlichen Kachelofen gescharrt, in dem die Bratäpfel lustige Tänze aufführten und das Zimmer mit süßem Duft erfüllten. Dann schmiegt uns an die alte gütige Großmutter, die so schöne Spukgeschichten zu erzählen wußte.

Da geschah es manchmal, daß es inmitten der herrlichsten Geschichten ans Fenster klopfte und ein unheimliches Kürbisgesicht mit flackernden roten Augen und fauchendem Feuer- mund hereinrückte. Hui, waren wir da aber fix im Bett!



gunglos zu. Dann stand er auf, betete zu seinem Schutzheiligen und holte die Feuerleiter. Sorglich spähte er übers Dach — aber er konnte nichts Böses erblicken. So stieg er befriedigt wieder herunter — und ahnte nicht, daß einer seiner Kameraden mit einem kleinen Bierfäßchen hinterm Schornstein saß.

Was gab's denn jetzt schon wieder? Der alte Majewski starrte gegen die Decke. Wieder das unheimliche Donnern und Poltern!



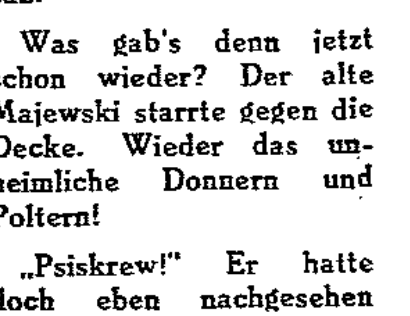
„Psiskrew!“ Er hatte doch eben nachgesehen und niemanden auf dem Dache gefunden — und jetzt war doch jemand darauf? Das konnte nicht mit rechten Dingen zugehen. Es war sicher der Teufel, der ihn ängstigte!

Was aber sollte er denn tun? Jetzt stieß der „Böse“ gar noch ein gellendes Lachen aus. Er konnte es deutlich im Kachelofen hören.

„Du lieber Himmel!“, murmelte er da in seinem gebrochenen Deutsch, „du lieber Himmel, den alten Majewski holt diese Nacht



„Du lieber Himmel!“, murmelte er da in seinem gebrochenen Deutsch, „du lieber Himmel, den alten Majewski holt diese Nacht



„Du lieber Himmel!“, murmelte er da in seinem gebrochenen Deutsch, „du lieber Himmel, den alten Majewski holt diese Nacht

**Drei Puppenbabys**  
 Drei große Puppenbabys  
 Städtung Reform, Block 9.  
 Grete Walther, Magdeburg.  
 Billig zu verkaufen, Erla und  
 dem Winter öfter erleben.  
 werden wir es im kommen-  
 hatter Schönheit. Vielleicht  
 Naturereignis von mährchen-  
 Großstadt mit dem Staub  
 vermischen sich in der  
 ist dann entstanden, ein  
 nach seinem Tode wieder.  
 Eine verzauberte Welt  
 seiner Geburt essen und  
 das kann man schon vor  
 Kart: „Das Huhn. Denn  
 die wir als Raureiß be-  
 phantastische Erscheinung,  
 ich nicht. Welches denn?“  
 Gustav: „Nein, das weiß  
 ident?“  
 zweimal zur Nahrung  
 weil es dem Menschen  
 Tier am nützlichsten ist,  
 Kart: „Weißt du, welches  
 türlich nur so lange liegen,  
 wie das Thermometer  
 unter Null steht. Wenn  
 10 Grad Wärme zeigt. Die  
 dichtet und sich in dicken  
 sich der Tau zu Nebel ver-  
 Schweben um die Bäume  
 Schnee Kristalle haben sich  
 ja, wie gesagt, schon im  
 den kalten Luftschichten  
 gebildet.  
 Naturlich schmelzen sie  
 Bald auf der warmen Erde;  
 vermischen sich in der  
 Großstadt mit dem Staub  
 und den Unreinigkeiten von  
 hatter Schönheit. Vielleicht  
 werden wir es im kommen-  
 den Winter öfter erleben.  
 Der Winter kann jedenfalls  
 Billig zu verkaufen, Erla und  
 Grete Walther, Magdeburg.  
 Städtung Reform, Block 9.

**Das arme Huhn**  
 Auch der Reif bleibt na-  
 türlich nur so lange liegen,  
 wie das Thermometer  
 unter Null steht. Wenn  
 10 Grad Wärme zeigt. Die  
 dichtet und sich in dicken  
 sich der Tau zu Nebel ver-  
 Schweben um die Bäume  
 Schnee Kristalle haben sich  
 ja, wie gesagt, schon im  
 den kalten Luftschichten  
 gebildet.  
 Naturlich schmelzen sie  
 Bald auf der warmen Erde;  
 vermischen sich in der  
 Großstadt mit dem Staub  
 und den Unreinigkeiten von  
 hatter Schönheit. Vielleicht  
 werden wir es im kommen-  
 den Winter öfter erleben.  
 Der Winter kann jedenfalls  
 Billig zu verkaufen, Erla und  
 Grete Walther, Magdeburg.  
 Städtung Reform, Block 9.



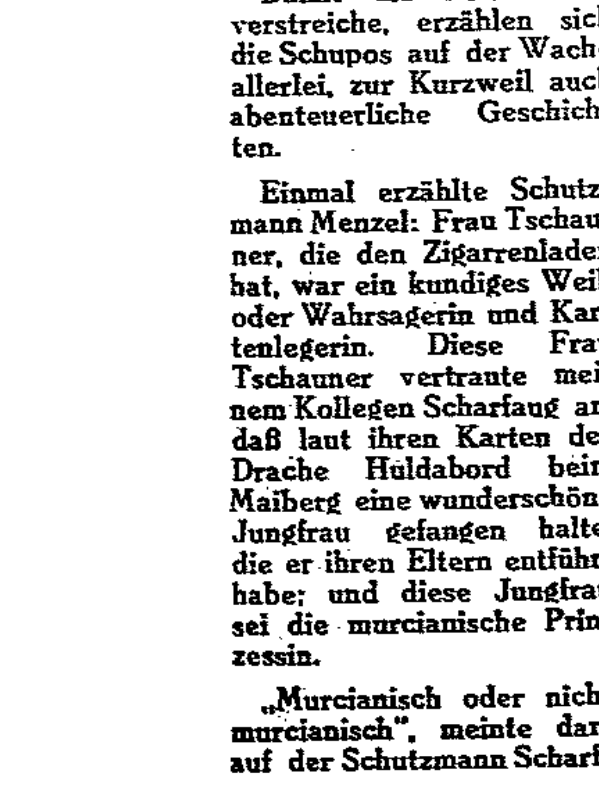
**Die müde Katze**  
 Die Furchtlosigkeit dieser kleinen Katze, die auf der  
 Nase eines prächtigen Tigers sitzt, könnte das Ergebnis  
 eines mühevollen Dressuraktes sein. Hier allerdings hat  
 sich Miezchen nur einen Platz auf einem ausgestopften  
 Tigerkopf gesucht, der an einem Fell sitzt.  
 Wasser gefüllt. Die Tem-  
 peratur muß auf oder unter  
 dem Nullpunkt liegen,  
 sonst fällt kein Reif.  
 wie das Thermometer  
 unter Null steht. Wenn  
 10 Grad Wärme zeigt. Die  
 dichtet und sich in dicken  
 sich der Tau zu Nebel ver-  
 Schweben um die Bäume  
 Schnee Kristalle haben sich  
 ja, wie gesagt, schon im  
 den kalten Luftschichten  
 gebildet.  
 Naturlich schmelzen sie  
 Bald auf der warmen Erde;  
 vermischen sich in der  
 Großstadt mit dem Staub  
 und den Unreinigkeiten von  
 hatter Schönheit. Vielleicht  
 werden wir es im kommen-  
 den Winter öfter erleben.  
 Der Winter kann jedenfalls  
 Billig zu verkaufen, Erla und  
 Grete Walther, Magdeburg.  
 Städtung Reform, Block 9.

**Es hat gereift**  
 Neulich früh, noch halb  
 im Schlaf, trat ich aus  
 Fenster, schob die Gardine  
 zurück, und — siehe da! —  
 es hatte gereift, zum  
 erstenmal in diesem Herbst.  
 Also nun wußte ich, daß  
 der Sommer endgültig vor-  
 bei war.  
 Erst dachte ich, es wäre  
 Schnee, der da auf den  
 Bäumen und den Dächern  
 meinem Fenster aus sehen  
 kann, lag, aber dann wurde  
 ich meinen Irrtum doch ge-  
 wahr.  
 Die weiße Schicht hatte  
 zwar große Ähnlichkeit  
 mit frisch gefallenen  
 Schnee, aber es sah doch  
 so ganz anders aus.  
 Hagelkörner sind Regen-  
 tropfen, die auf dem Wege  
 zur Erde zu Eis erstarrten.  
 Die Schneeflocken haben  
 sich schon in den Wolken  
 der höheren Regionen ge-  
 bildet, der Reif aber ist  
 nichts anderes als gefrore-  
 ner Tau.

**Schutzmann Scharfaug und der Drache**

Auf jeder Polizeiwache  
 oder Polizeistation bleiben  
 einige Schutzmänner die  
 ganze Nacht wach, während  
 andre Polizisten, die man  
 Streifwachen nennt, in den  
 Straßen herumgehen und  
 auf die Räuber, Diebe, Ges-  
 penster und andre Ord-  
 nungswidrigkeiten aufpas-  
 sen. Und wenn so einer  
 Streifwache anfangen, die  
 Füße weh zu tun, kehrt sie  
 in die Wachstube zurück.  
 Damit die Zeit besser  
 verstreiche, erzählen sich  
 die Schupos auf der Wache  
 allerlei, zur Kurzweil auch  
 abenteuerliche Geschich-  
 ten.

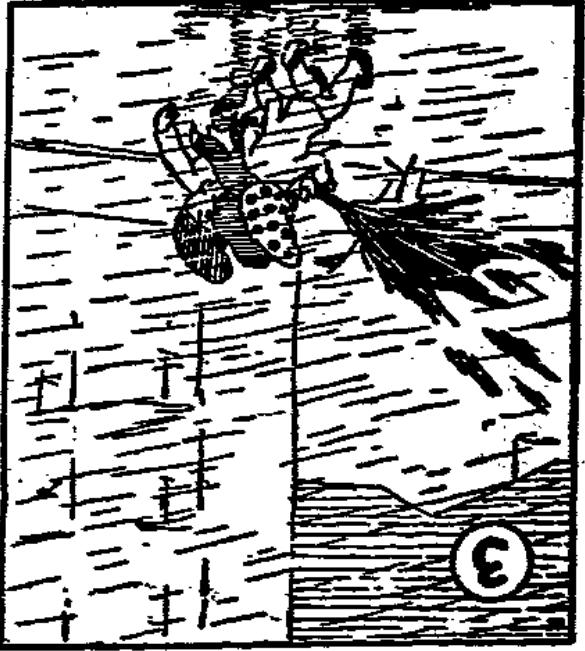
Einmal erzählte Schutz-  
 mann Menzel: Frau Tschau-  
 ner, die den Zigarrenladen  
 hat, war ein kundiges Weib  
 oder Wahrsagerin und Kar-  
 tenlegerin. Diese Frau  
 Tschauer vertraute mein-  
 nem Kollegen Scharfaug an,  
 daß laut ihren Karten der  
 Drache Huldabard beim  
 Maiherg eine wunderschöne  
 Jungfrau gefangen halte,  
 die er ihren Eltern entführt  
 habe; und diese Jungfrau  
 sei die murcianische Prin-  
 zessin.  
 „Murcianisch oder nicht  
 murcianisch“, meinte dar-  
 auf der Schutzmann Schar-  
 faug, „der Drache muß das  
 Mädel den Eltern zurück-  
 geben, andernfalls ich gegen  
 ihn laut Vorschriften, ge-  
 nannt Dienstordnung, ein-  
 schreite.“  
 Kollege Scharfaug aber  
 schnallte sich das Seiten-  
 gewehr um und ging noch in  
 derselben Nacht zum Mai-  
 berg. Und tatsächlich, aus  
 einem der Löcher oder  
 Höhlen hörte er schellende,  
 grobe Stimmen. Er leuch-  
 tete mit seiner Taschen-  
 lampe hinein und erblickte  
 einen furchtbaren Drachen  
 mit sieben Köpfen; und die  
 Köpfe unterhielten sich  
 miteinander, gaben Ant-  
 worten oder stritten und  
 schimpften.  
 Und in einem Winkel der  
 Höhle schluchzte eine wun-  
 derschöne Jungfrau und  
 hielt sich die Ohren zu, um  
 nicht zu hören, wie sich die  
 Drachenköpfe mit ihren  
 fetten Stimmen miteinander  
 unterhielten.



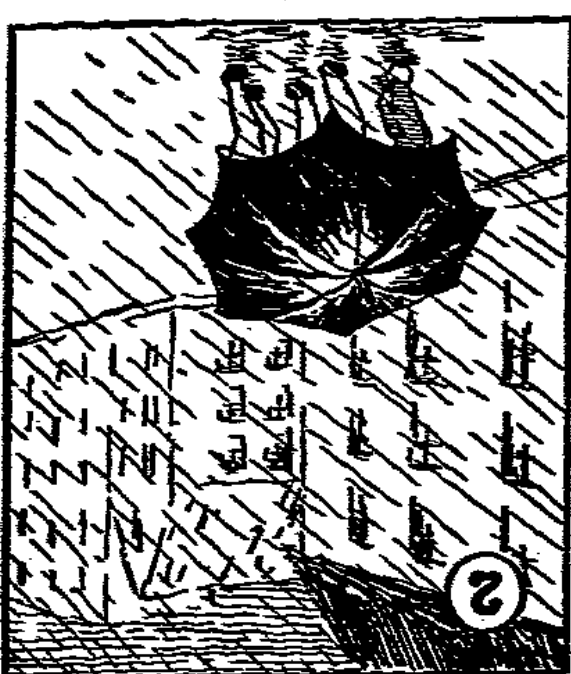
Der König wurde zu 3 Mark Strafe verdonnert.



Und die kleinen Zwerge  
von dem letzten Berge  
haben schnell in wilder Flucht  
wilder Sturm. Das war nicht schon  
pötzlich, so im Handumdrehen  
hat den Schirm verbogen  
Blis, sehr umgezogen,  
hat den Schirm verbogen



So ein Schirm im Regen  
ist ein wahrer Segen.  
Mocht es gießen, Flock, Flock, Flamm,  
ja, sie landen's wundersön,  
haben's ausgehalten,  
Und die guten Alten  
so beschützt dahnzueh'n,  
meistre Zwerge, merken's kaum.



# FLICK, FLOCK, FLAUM, DIE ZWERGE

Unendlich dehnt sich die  
Fräse vor den Augen des  
einigen Reiters aus, der  
dort an dem blanken Schie-  
nenstrang der Pazifikbahn  
entlang dahintrab. Heiß  
von der Stirn. Es ist nicht  
leicht, hier in dieser Ein-  
samkeit Streckenwärtler zu  
sein!  
Mühsam ist das Arbeiten  
in der drückenden Sonnen-  
hitze. Wohl über eine Stun-  
de vergeht, ehe Will Spen-  
ce die verrostete Schrau-  
n-  
untergang?

## Savannenbrand

Die glücklichere Weise  
angehissen, als man den  
Umhang gewahrt wurde und  
sie verfiel.  
Früher ist viel über die  
Gefährlichkeit und die  
Wildheit der Eisbären ge-  
fabelt worden. Es verhält  
sich mit ihnen wie bei allen  
sinnenscharfe Tier heranzu-  
kommen, und auch gestelle  
Raubtieren, höchstenshun-  
rige oder gereizte Tiere  
fallen weiß der Eisbär ge-  
reifen Menschen an.  
Der Eisbär wird wegen  
seines Fleisches, Fettes  
Bären werden von allen  
Bewohnern des hohen Nor-  
dens als Nahrungsmittel  
leicht, an das vorsichtige,  
Fall steht in seinem Warte  
allen Bärenfällen voran.



„Hallo, Sie dort“, rief  
Kollege Scharfang zwar  
höflich, aber mit aller vor-  
sichtsmäßigen Strenge  
dem Drachen zu. „weisen  
Sie sich aus, haben Sie  
irgendwelche Papiere, Hei-  
matkarte, Dienstbuch, Paß  
oder andre Dokumente?“  
Da begann einer der  
Drachenköpfe zu kichern,  
der andre zu lachen, der  
dritte zu fluchen, jener zu  
schimpfen, einer zu schma-  
cken, ein anderer zu schelten,  
und einer streckte sogar  
die Zunge heraus.  
Aber Kollege Scharfang  
ließ sich nicht einschüch-  
tern und rief: „Im Namen  
des Gesetzes, packen Sie  
sich zusammen und kom-  
men Sie mit mir, schwapp-  
druppelnd, auf das Polizei-  
präsidium, Sie und das Mä-  
del dort hinten.“  
Als nun Kollege Schar-  
fang sah, daß es im Gehen  
nicht gehen würde, packte  
er den Gummiknüppel und  
ließ mit aller Kraft den  
Drachenschädel der Reihe  
nach eine herabstürzen.  
„Hi, er“, sagte der erste  
Kopf, „das ist nicht schlecht.“  
„Mich hat es gerade am  
Schädel geackert“, meinte  
der zweite.  
„Und mich hat etwas im  
Gesicht gefressen“, ließ sich  
der dritte vernehmen.  
„Kitzle mich noch ein-  
mal mit dem Stöckchen,  
Liebling“, sagte der vierte.  
„Aber schlag stärker zu“,  
rief der fünfte, „damit es  
ein hübsches Knack“ „Und  
mehr nach links“, hat der  
sechste, „dort packt es mich  
gerade am Weibchen.“  
„Für mich ist deine Reize  
zu weich“, meinte der sie-  
bente, „hast du nichts  
Härteres?“  
Da zog der Schatzmann  
Scharfang den Säbel und  
ließ sich einmal zu, auf je-  
den Kopf einmal, daß die  
Schuppen nur so klirren  
Und als die Drachen noch

kicherten, zog er seinen  
Dienstrevolver heraus und  
schuß siebenmal, nach je-  
dem Drachenkopf einmal.  
„Kruzitürken“, fuhr der  
Drache an, „wird nicht die-  
sen Sand auf mich, ich  
werde ja die ganzen Haare  
davon voll haben! Sapper-  
lot, mir ist dein Brocken  
ins Auge gefallen! Und mir  
ist der Mist zwischen den  
Zähnen steckengeblieben!  
So, aber jetzt habe ich ge-  
rade genug“, brüllte der  
Drache, räusperte sich mit  
allen sieben Kehlen und  
begann ans sieben Mädeln  
Feuer auf den Kollegen  
Scharfang zu speien.  
Kollege Scharfang zog die  
Dienstvorschriften heraus  
und fand, daß in solchen  
Fällen Verstärkung herbei-  
zurufen sei und die Feuer-  
wehr.  
Wir kamen unser sechs  
zur Verstärkung angefahrt.  
Kollege Scharfang sagte:  
„Jungen, wir sollen hier  
das Mädel aus der Gewalt  
dieses Drachens befreien.  
Wenn ich „Drei“ rufe, müßt  
ihr alle mit dem Säbel ans  
Gesicht losgehen. Aber vor-  
her muß die Feuerwehr den  
Drachen löschen, sonst ver-  
brennt er uns die Uniform.“  
„Kann hätte er zu Ende  
gesprochen, als schon mit  
Ihrer sieben Motorspritzen  
mit sieben Feuerwehrlan-  
tern angesetzt kamen, und  
sieben Wasserstrahlen in  
sieben Drachenschädel hin-  
einspritzten.“  
Der Drache rüchelte, pra-  
stete, spritzte und zischte,  
rief „Mama“ und ließ mit  
dem Schwanz um sich, die  
Feuerwehrlantern aber geben  
nicht nach, bis aus den  
Drachenschädeln anstatt des  
züngelnden Feuers Dampf-  
wolken aufstiegen, so daß  
man nicht einen Schritt  
weiter setzen konnte.  
Da hoben wir sieben  
Schutzlantern auf sieben  
Drachengesichter ein, und

sieben Köpfe rollten auf  
die Erde.  
Während sich die befreite  
mexicanische Prinzessin  
noch bedankte, kam ein  
Auto angerast und heraus  
sprang der mexicanische  
König mit der Krone auf  
dem Kopf und begann vor  
Freude auf einem Bein zu  
tanzen und zu schreien:  
„Mein Goldmädel, hab ich  
dich endlich gefunden!“  
„Einen Augenblick, Herr  
König“, rief ihm Kollege  
Scharfang ins Wort. „Sie  
sind mit ihrem Auto ganz  
polizeiwidrig schnell ge-  
fahren, das kostet drei Mark  
Strafe, verstanden?“  
Der König begann in sei-  
ner Tasche zu wühlen,  
fand aber kein Geld und  
versprach schließlich, der  
Breslauer Polizei die Hälfte  
seines Königreichs zu  
schenken.  
Aber Kollege Scharfang  
erwiderte: „Herr König, das  
hat seine Schwierigkeiten.  
Wir haben schon den gan-  
zen Breslauer Bezirk zu be-  
aufsichtigen. Wenn wir  
jetzt noch die Hälfte des  
mexicanischen Königreichs  
dazu bekommen müßten,  
wir was rein die Beine ab-  
lanzen. Wir danken recht  
schön, was genug (Breslau).“  
„Lenie“, sagte da der  
mexicanische König, „dann  
schenke ich euch wenig-  
stens dieses Päckchen  
Tabak hier.“  
Und als er sich mit  
seiner Tochter aus dem  
Stande gemacht hatte, ge-  
hen wir auf die Wacht-  
stube und stopften unsere  
Pfeifen mit dem mexican-  
ischen Tabak. Menschen-  
kinder, so einen Tabak  
hätte ich in meinem Leben  
noch nicht geracht.

Stark gelacht aus dem  
schönen Jagdrevier Paul  
Pöhl, Hans und Richard,  
Walter Williams & Co., Markt-  
Gemeinschaft. Zu beziehen durch  
Verlagsgesellschaft

Will Spence schaute zur  
Uhr und schüttelte den  
Kopf. Erst in zwei Stun-  
den war doch die Zeit des  
Sonnenuntergangs und den-  
noch stand da im Westen  
die rote Abendglut über  
der Savanne.  
Will Spence packte  
seinen Arbeitskram wieder  
ein und bestieg sein Pferd.  
Der eigentümliche Geruch  
verstärkte sich immer mehr  
und mehr. Ein heftiger  
Wind hatte sich erhoben,  
der ihm ihm entgegen-  
brachte.  
Nein, das war kein Sonnen-  
untergang! Die Savanne  
brannte!  
Das gedörrte Gras war  
Nahrung für das Feuer, das  
dem einsamen Reiter mit  
furchbarer Geschwindig-  
keit nahte.  
Will Spence riß sein  
Pferd herum. Es galt einen  
Ritt auf Leben und Tod!  
Das brave Tier bekam  
mehr als einmal die Peit-  
sche zu fühlen.  
Die Hitze vergrößerte  
sich mehr und mehr, dem  
Reiter und seinem Pferde  
fast den Atem raubend,  
und mit Riesenschritten  
nahte das tödliche Feuer.  
Will Spence beugte sich  
zurück und löste mühsam  
die Schmalen des Werk-  
zeugkastens. Durch das Ab-  
werfen dieses Ballastes  
wurde die Bürde des Pfer-  
des bedeutend erleichtert.  
So ging es weiter in tollem  
Jagen...

**Liebe Kinder!**  
Der Postbote hat am Donnerstag  
und Freitag nicht schlecht gekeucht,  
als er die vielen Briefe für die  
Redaktion der Kinderzeitung an-  
geschleppt brachte. Dazu spielten  
sehr viel Magdeburger Kinder ihren  
eigenen Briefträger. Tripp trapp,  
tripp trapp, ging es in einem fort  
die drei Treppen hinauf, und hopp  
hopp wieder herunter, gerade so,  
als ob der Schwarze Junge bissig  
wäre. Nur wenige Beherrzte gaben  
ihren Brief in der Redaktion ab,  
die meisten steckten ihn in den  
Kasten, der bald voll war. Alle  
Briefe zusammen sind ein handli-  
cher Waschkorb voll. Da kommen  
wir mit 12 Preisen nicht aus und  
haben schnell noch 8 schöne Bücher  
hinzugelegt. Es gibt also 20 Prä-  
mien. Und weil wir uns über eure  
Schnelligkeit im Schreiben sehr  
gefremt haben, sollen auch die  
Bücher sehr schnell in den Hän-  
den der glücklichen Gewinner sein.  
In der nächsten Nummer schon  
werden die Namen veröffentlicht,  
und einige Tage später klopft  
der Postbote bei allen an, die  
diesmal Glück hatten. Wer sich  
nun noch am Preisausschreiben  
beteiligen will, muß sich aber  
nicht im Postkasten stecken oder  
bis morgen früh 9 Uhr im Brief-  
kasten der Redaktion, kann nicht  
mehr berücksichtigt werden.  
Die Redaktion.



tröpft von seinem Fell,  
große Schaumlocken wir-  
beln aus seinem Munde zu  
Boden.  
Will Spence schiägt die  
Hände vor das Gesicht.  
Jetzt, jetzt wird es gleich  
mitten im Feuer stehen!  
Schon versengt die Glut  
ihm das Haar — da, sein  
Tier scheint zu versinken.  
Wasser spritzt auf, plötz-  
lich schlagen die Wellen,  
die kühlen Wellen über  
Will Spence zusammen  
Das brave Tier hat das  
nahe Wasser des Flusses  
gewittert, und Will Spence  
ist gerettet!  
Längs der Ufer tobt der  
wilde Brand. Will Spence  
muß oft untertauchen, damit  
die Glut ihn nicht versengt.  
So schnell das Feuer  
kam, so schnell ist es vor-  
bei. Zwei Geschöpfe ver-  
lassen den heißen Boden der  
jetzt kahlen Savanne.  
Will Spence aber lehnt  
seinen Kopf an den Hals  
des treuen Rappen, der  
freudig aufwöhert.



im Dritten Reich in Aussicht gestellt hatte. Der Angeklagte, der in voller Kriegsbemalung vor den Richtertisch trat, hat für die erste Strafe Bewährungsfrist bekommen.

Die Verhandlung gab ein treffendes Bild davon, wie sich diese Bürgchen das Dritte Reich vorstellen und welche Rolle die Beamten zu spielen haben werden soll.

Am 26. September weilte Otto in einer Aderberger Gastwirtschaft. Da Polizeistunde war, boten die Beamten Feierabend. Otto verließ jedoch erst nach mehrfacher Aufforderung das Lokal, und in der Tür sagte er seinem Freunde: „Wenn erst das Dritte Reich da ist, kann uns keiner mehr rauschmeißen!“ Im Gegenfall zu Otto war der Amtsrichter der Meinung, daß auch in einem „Dritten Reich“ nicht bis zum Belieben gezecht werden könnte. Als die Beamten sich an dem fraglichen Abend entfernten, sagte Otto zu seinem Freunde: „So daß es die Beamten hören mußten: „Wenn die erst mal im Dritten Reich Rival tragen, dann trete ich ihnen die Rippen kaputt und breche ihnen die Knochen.“

Wie es bei diesen Bürgchen üblich ist, stritt Otto vor dem Richter ab, mit seinen Aufzeichnungen die Beamten gemeint zu haben. Er wollte dem Richter glaubhaft machen, daß er einen Unbekannten gemeint habe, mit dem er vorher einen Streit hatte. Das war aber selbst dem Richter zu stark. „Tobal“, und der Amtsanwalt machte Otto klar, daß er bei Streitigkeiten mit einem Privatisten ja nicht erst zu warten brauche, bis dieser im Dritten Reich Rival trage, er könne also unmöglich jemand anders als die Beamten gemeint haben.

Der Amtsanwalt beantragte 60 Mark Geldstrafe. Der Richter betonte, daß für den Angeklagten keine Veranlassung vorlag, die Beamten zu beleidigen; weil er aber arbeitslos ist, wurde die Strafe auf 45 Mark festgesetzt. Außerdem dürfen die Beamten das Urteil auf Kosten des Angeklagten in der Zeitung veröffentlichen.

Brumbj. Die Feindseligkeiten zwischen den Familien Boden und Harig scheinen mit der Verurteilung des Bodens jun. noch kein Ende gefunden zu haben. Bereits zur letzten Sitzung fanden sich wieder beide Parteien zur Verhandlung ein. Diesmal war jedoch die Frau des Schlossermeisters Boden angeklagt, die Stiefochter des Tischlermeisters Harig beleidigt zu haben. Frau Boden fühlte sich anscheinend schuldig und erklärte alles bezahlen zu wollen.

Eidenborf. Theaterabend. Die Theatergruppe des Arbeiterportariats veranstaltete einen Konzert- und Theaterabend. Das Konzert wurde von der Förderstube Musikkapelle ausgeführt. Auch die Mitglieder der Theatergruppe gaben ihr Bestes. Sie wurden für ihr Spiel reichlich mit Beifall belohnt.

Groß-Rosenburg. Volkshochschule. Die diesjährigen Volkshochschulkurse wurden mit einem Vortrag des Direktors Bauz (Aken) über „Freiwilliger Arbeitsdienst“ eröffnet. Die am 5. Dezember und 19. Dezember folgenden Vorträge sind den augenblicklichen politischen Wirnissen angepaßt. — In freiwilliger Kreisarbeit. Seit einigen Tagen ist eine Preisherabsetzung und Rabattverbesserung die andre ab. Die Ursache dürfte die Eröffnung eines Großverkaufsgeschäfts sein. Oder sollten die Geschäftsleute nach der Magazinverlage auf einmal ihr warmes Herz für die Konumenten entdekt haben? Wir glauben nicht an Wunder, sondern sind überzeugt, daß man den Konumenten — nachdem sich der erste Sturm gelegt hat — mit bereiteten Kräften das Fell über die Ohren zu ziehen versucht.

## Wanzleben - Oschersleben

Wanzleben. In Klein-Oschersleben kostet seit Sonnabend das 3-Pfund-Brot 42 Pfennig und das 4-Pfund-Brot 55 Pfennig. In Groß-Oschersleben aber werden, wie uns mitgeteilt wird, noch immer 45 und 60 Pfennig genommen. Es muß doch auch in Groß-Oschersleben möglich sein, das Brot zu den billigeren Preisen zu verkaufen.

## Aus der Altmark

### Kleine Hilfe den Armen

In der Wohlfahrtskommissionsitzung in Stendal gab Bürgermeister Genosse Harpe die Mitteilung, daß der Magistrat beschlossen hat, die Fürsorgebeiträge nicht zu erhöhen, dafür aber in der Zeit vom Dezember 1932 bis März 1933 Zuschläge zu gewähren. Die Zuschläge gelangen erstmalig am 2. Dezember zur Auszahlung.

In der Allgemeinen Fürsorge trägt der Zuschlag für alleinlebende Personen 25 Pf., der Nichtschadte erhöht sich demnach auf 450 Mark. Personen mit Hausstand erhalten 50 Pf. mehr. Das sind dann 7 Mark. Ein Ehepaar bekommt einen Zuschlag von 1 Mark. Das macht einen Satz von 10 Mark. Ehepaar mit einem Kind 90 Pf., das sind 11,70 Mark usw. Die Monatsunterstützungen erfahren ebenfalls Zuschläge. Für Ledige wird künftig gezahlt 30 Mark. Für ein Ehepaar 43 Mark, für ein Kind 7,40 Mark. In der Gehobenen Fürsorge erhöhen sich die Sätze bei Ledigen um 2 Mark auf 35 Mark. Bei einem Ehepaar um 3 Mark auf 53 Mark. Bei Kindern wird kein Zuschlag gewährt. Ueber Anrechnung von Nebenverdiensten sind Beschlüsse nicht gefaßt worden. Das soll erst dann geschehen, wenn die vom Magistrat neu aufgestellten Richtlinien für die Bemessung der Leistungen der öffentlichen Fürsorge in der Stadt Stendal beraten sind.

Die beschlossenen Zuschläge erfordern einen Aufwand von rund 23 000 Mark und bedürfen der Genehmigung des Regierungspräsidenten. Die Genehmigung wird sicherlich nicht ausbleiben. Damit müßte allerdings gerechnet werden, wenn Stendal Staatszuschüsse erhalten würde. Auf der anderen Seite sollen jedoch Einsparungen in Naturalleistungen erzielt werden. Die Nichtschadte passen sich den Sätzen der übrigen altmärkischen Fürsorgeverbände an. Die Zuschläge kommen in ihrem Durchschnitt einer Erhöhung der Nichtschadte von ungefähr 10 Prozent gleich. Bei einem Ehepaar ohne Kinder liegt die Erhöhung über 10 Prozent.

Kerner hat der Magistrat 2500 Mark für die Winternothilfe zur Verfügung gestellt. Es kann insgesamt mit einer Summe von rund 10 000 Mark gerechnet werden, die zur Verteilung gelangt. Die Verteilung soll so rechtzeitig vorgenommen werden, daß die Bedürftigen in der Lage sind, ihre Weihnachtseinkäufe noch erledigen zu können.

Stendal. Die Geschwornen. Zu der am 5. Dezember unter dem Vorsitz des Landgerichtsrats Parisius beginnenden Schwurgerichtstagung sind folgende Geschwornen ausgestellt worden: Landwirt Heinrich Nichtenberg aus Proßbe, Amtsvorsteher Hermann Gertz aus Groß-Garz, Privatmann Wilhelm Bernide in Schernewed (Kreis Stendal), Landwirt Wilhelm Baake aus Schönhausen a. d. E., Landwirt Heinrich Steber aus Schleich, Adersmann Wilhelm Dömland aus Dannefeld. — Achenbruch. Am Dienstagvormittag erlitt ein mit Ruderrüben-schnitzeln beladener Wagen des Acherbürgers Paule in der Osterburger Straße einen Bruch der vorderen Achse. Der Kutscher fiel vom Bodentam aber mit heiler Haut davon. Dagegen wurde ein Pferd verletzt. — Wertvolle Kaninchen gestohlen. Dem Vorsitzenden des Stendaler Kaninchen-Zuchtvereins, Schwerin, wurden in der Nacht zum Dienstag zwei sehr wertvolle Angora-Kaninchen, die in der der Parkstraße gelegenen Stallung des Vereins untergebracht waren, entwendet. Außerdem wurde noch ein Kaninchenstahl bei dem Voten B. ausgeführt. Fünf Tiere ließ der Täter mitgehen. — Gewarnt wird vor einem aus dem Saargebiet ausgewiesenen Mittelschullehrer Steuer, der unter Vorspiegelung falscher Angaben von Lehrern Geld zu erlangen sucht.

Stendal. Altmärkisches Landestheater. Heute, Mittwoch, 20 Uhr, geht lehrmäßig die erfolgreiche Operette „Wiener Blut“ mit Gültigkeit von Sonntagsschularten und ermäßigten Vollpreisen in Szene. (Schülerarten gegen Schulausweis zu 80 Pf. an der Theaterkasse.) Am Donnerstag ist die Lehtaufführung der Sprechstückneheit „Der 18. Oktober“. — Selbst in Zeiten der Not soll sich der Mensch nicht alle Lebensfreude rauben lassen. Auf Ablenkung und Erholung kann auch in der Gegenwart nicht verzichtet werden. Die Winternothilfe veranstaltet deshalb am 8. Dezember im Saale des „Schwarzen Adlers“ ein Militärsongert. Der Reinertrag fließt reiflos der Winternothilfe zu.

## Keine Illusionen

Die Kreisabteilung Stendal im Verband der preussischen Landgemeinden hielt in Stendal eine Mitgliederversammlung ab, zu der auch der neue Provinzialverbandvorsitzende, Landrat Schmidt (Stendal), erschienen war. Landrat Schmidt beschäftigte sich mit dem freiwilligen Arbeitsdienst. Er warnte vor Illusionen, doch dürfe auf der andern Seite der gute Wert nicht verkannt werden. Landrat Schmidt hat weiter, in den Gemeinden darauf hinzuweisen, daß die Reichsregierung für die Teilung und Instandsetzung von Wohnungen Beihilfen gewährt. Für den Kreis Stendal stehen hierfür 22 000 Mark zur Verfügung.

Erfreulich war die Mitteilung, daß der Halbjahresbericht des Sozialrats im Kreise Stendal noch unter der Hälfte des für das Staatsjahr eingelegten Betrages (771 000 Mark gegenüber 778 000 Mark im Vorjahr) geblieben ist. Es ist auch eine Verminderung der Wohlfahrts-erwerbslosen festzustellen. Während am 31. März noch 1300 Wohlfahrts-erwerbslose vorhanden waren, wurden im Kreise Stendal im Oktober nur noch 1044 gezählt.

Einen instruktiven Vortrag über die Steuer-gutachten-Verordnung hielt Oberregierungsrat Gachbush vom Finanzamt Stendal.

Zum Schluß hielt Vizebürgermeister Funke vom Stendaler Landratsamt noch einen Vortrag über die Bürgersteuer 1933.

## Er will es gewesen sein

Junges Mädchen vom Dache gestürzt. Bei der Polizei in Tangermünde stellte sich ein Mann aus Hannover, der angeblich in Hannover die Tochter des Fabrikdirektors Schw. aus Tangermünde von einem Hause herunter gestürzt zu haben.

Zufällig befand sich dieser Mann wegen des bekannten Vorfalls, dem die Tangermünderin vor langer Zeit zum Opfer fiel, damals in Untersuchungshaft. Er wurde aber wieder entlassen, nachdem die Gerichtsärzte festgestellt hatten, daß der Mann geisteskrank sei und die Angaben in einem Zustand geistiger Unmündigkeit machte.

Der Mann wurde nach Hannover zurückbefördert, wo sich die Behörden noch einmal mit ihm beschäftigen werden.

Tangermünde. Betrug. Der Magistrats-angestellte J. bestellte sich bei dem Schneider Helmst N. einen Anzug im Werte von 75 Mark. N. ließ sich einen Voranschlag von 40 Mark geben, um angeblich den Stoff dafür zu kaufen. Die Lieferung des Anzugs jedoch ist nicht erfolgt. Eine betreffende Strafanzeige ist natürlich erstattet. — Seltenes Geschehen. 1918 verlor der Schuhmachermeister Bernide aus der Hünerdorfer Straße seinen Trauring. Am Donnerstag voriger Woche — also nach 14 Jahren — wurde beim Pflügen des Ackerplans des W. der Trauring wiedergefunden.

Schorfstedt. Razibojer gestohlen. Die Polizei schreibt uns: Bei einem in Schorfstedt ausgeführten Diebstahl wurden entwendet: 3 neue Anzüge, 1 Paar hohe braune Schnürstiefel und eine sogenannte Razibojer. Der Verdacht richtet sich gegen zwei bestimmte Personen.

## Saubere Burichen

Der Büroangestellte Willi Regel aus Gardelegen drückt nun schon das zwölftmal die Anklagebank; sein Mitangeklagter, der Klempner Gustav Berlin, ebenfalls aus Gardelegen, ist auch kein unbekanntes Blatt mehr. Der Versuch, sich durch einen geringen Gaunerstreich in den Besitz einer größeren Summe Geldes zu setzen, brachte sie diesmal vor den Richter.

Als geeignetes Objekt erwählte man sich einen geschäftlich unerfahrenen Landwirt G a a j e.

Er benötigte 8000 Mark. W., der davon erfuhr, versprach, ein entsprechendes Darlehen zu beschaffen. Er erlöschte dann auch eines Tages mit seinem Komplizen Berlin und stellte diesen als den Gelbgeber unter dem Namen Johannes Müller aus Wingeberg vor. W. im guten Glauben, die versprochene Summe auch zu erhalten, stellte einen Schuldschein über 8000 Mark aus, außerdem gab er auf Verlangen des W. einen Blankowechsel zur Sicherung der künftigen Finsen her. In diesen Wechsel setzte W. nun die Summe von 800 Mark ein und versuchte ihn in Gardelegen unterzubringen, was allerdings mißlang. Die Angeklagten waren selbstverständlich weber willens, noch in der Lage, dem Landwirt Geld zu verschaffen. Der Sinn des ganzen Wanders war lediglich, sich mit Hilfe des Wechsels 800 Mark zu ergaunern.

Die Stendaler Große Strafkammer verurteilte beide wegen Betrugs, W. außerdem wegen Blankettfälschung, zu je neun Monaten Gefängnis.

Gardelegen. Festgenommen. Der Melter E. S. wurde von der Polizei festgenommen. S. hat in der Wächterstraße in Gardelegen ein Fahrrad gestohlen. Er fuhr mit dem Rade nach Osterburg. Dort tauchte er das Rad mit einem Herbergschaffner um und fuhr mit dem vielleicht auch gestohlenen Laufschrad wieder zurück nach Gardelegen. Dabei erlitt ihn sein Schicksal. Bei der Durchsichtung seiner Kleider wurde außerdem eine Brieftasche vorgefunden, in der sich falsche Papiere befanden. Auch Führerscheine von Kraftwagenführern sind unter den vorgefundenen Papieren. — Gestohlen wurde aus einem Auto, das vor dem Lokal „Neue Welt“ aufgestellt war, eine Lederjacke. — Beim Ausschachten auf dem Hofe Ratslaube wurden Gold- und Silbermünzen aus dem 16. und 17. Jahrhundert gefunden. Woher die Münzen stammen, konnte bisher nicht festgestellt werden. — Vertrauen mißbraucht. Ein junger Mann, der vor einigen Monaten beim Gastwirt Krökel Beschäftigung hatte, hat das ihm bargebrachte Vertrauen schändlich mißbraucht. Er hat seinen Arbeitgeber betrogen, bestohlen und durch Urkundenfälschung sich Gelder angeeignet. Der Täter ist flüchtig.

Weserlingen. Kommunistischer Schwindel. Vor einigen Wochen wurde von der sozialdemokratischen Gemeindevertreter-Fraktion Anträge auf eine Winternothilfe gestellt. Unter anderem wurde Lieferung von Kohlen, Kartoffeln und Gewährung einer Mietbeihilfe gefordert. Für die Belieferung von Kohlen wurden 1000 Mark bewilligt. Der Antrag auf Kartoffellieferung wurde vorläufig zurückgestellt, da der Bürgermeister hoffte, von der vom Kreis eingeleiteten Winternothilfe eine genügende Menge von Kartoffeln hereinzubekommen. Der Antrag auf Gewährung einer Mietbeihilfe für die Hilfsbedürftigen wurde von der bürgerlichen Mehrheit abgelehnt. Die Masenfänger in Weserlingen, die sich sonst immer so arbeiterfreundlich gebärden, haben jetzt aber nichts eifriger zu tun, als die Tatsachen auf den Kopf zu stellen, und zu behaupten, die Sozialdemokraten hätten die Anträge auf Bewilligung von Kartoffeln und Mietbeihilfe zurückgezogen. Das ist natürlich Schwindel. Die Weserlinger Kommunisten scheinen von ihrem „Tribünen“ schon manches gelernt zu haben.

## Vom eianen Geisam überfahren

Auf dem Wege zum Krankenhaus verstorben. Der Landarbeiter Schoepfel aus Jeeke (Kreis Salzwedel) hatte das Unglück, unter seinen eignen Wagen zu fallen. Die Pferde standen nicht sofort, so daß ihm die Räder des schwerbeladenen Wagens über den Körper gingen. Dadurch wurde die Wirbelsäule stark in Mitleidenchaft gezogen.

Der hinzugezogene Arzt ordnete die sofortige Ueberführung in das Kreiskrankenhaus Salzwedel an. Der Verunglückte starb aber schon auf dem Wege nach dorthin.

## Winterhilfe im Kreise Salzwedel

Der Kreisvorsitz im Salzwedel hielt eine Sitzung ab. Einleitend machte Landrat Dr. Thiemer Ausführungen über die Finanzlage des Kreises, die sich insbesondere durch die gesteigerten Fürsorgeausgaben und den

Ausfall an Reichssteuerüberweisungen schwieriger gestaltet hat.

Dann gelangten Gemeindevertreter-Beschlüsse zur Besprechung. Es wurden genehmigt die Nachträge zur Dienstverordnung der Gemeinden Meißan, Darjelau und Groß-Chüden. Nach Erledigung von Anträgen auf Ermäßigung bzw. Erstattung von Grundsteuerbescheiden gelangten Grundstücksangelegenheiten zur Besprechung. Mit Rücksicht auf die schwierige wirtschaftliche Lage soll auch in diesem Jahre der Unterricht an den ländlichen Fortbildungsschulen noch nicht wieder aufgenommen werden.

Zur Behebung der größten Not soll nach Vereinbarung mit den Landräten der drei andern altmärkischen Kreise und dem Bürgermeister der Stadt Stendal für die Wintermonate zu den Fürsorgeämtern des Kreises ein Winterzuschlag gewährt werden, der 8 bis 10 Prozent der Nichtschadte beträgt. Der Zuschlag soll vom 1. Dezember an in Kraft treten und bis zum 31. März 1933 gezahlt werden.

## Aus dem Harz

### Zuchthaus

#### wegen verurteilter Falschmünzerei

Früher besaßen die Eltern des 21-jährigen Kurt Drenste aus Halberstadt eins der größten und bestgeführten Schuhwarengeschäfte. Aber das Geschäft fiel der Ungunst der Wirtschaftsverhältnisse zum Opfer. Der junge Mann konnte sich in die veränderten Verhältnisse nicht so leicht hineinfinden. Eines Tages traf er mit dem Schlosser Friedrich Nabe zusammen, dem er seine Not klagte. Nabe, der trotz seiner Jugend schon erheblich bestraft ist, machte nun den Vorschlag, Falschgeld herzustellen. Drenste ging schließlich auch auf den Plan ein.

Beide machten sich nun an die Vorbereitungen. Der Versuch zur Herstellung des Falschgelds mißglückte jedoch. Die Ehefrau des Nabe wurde schließlich zum Verräter. Um sich an ihrem Manne wegen Familienstreitigkeiten zu rächen, ging sie zur Polizei und erstattete Anzeige. Bei der von der Polizei vorgenommenen Hausdurchsuchung wurde dann auch das Material gefunden.

Beide hatten sich nun unter Ausschluß der Öffentlichkeit vor der Halberstädter Großen Strafkammer zu verantworten. Verurteilt wurde Nabe unter Verlesung mildernder Umstände zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Drenste kam mit 1 Jahr Gefängnis davon.

## Behördliche Mitteilungen

### Barby.

Geunden wurde ein Ansel Walle mit Stridnadeln. Die Verkäuferin kann sich im Rathaus, Zimmer 2, melden.

### Osterevbingen.

Maul- und Klauenheude. Unter dem Viehbestand des Gutsherrn Ernst Rische ist die Maul- und Klauenheude amtlich festgestellt worden.

### Stendal.

Die Stationskasse Stendal teilt uns mit, daß die Ausgabe der Vordrucke für die Lebensversicherung in den Vormittagsstunden in der Zeit vom 23. bis 30. November erfolgt. Sämtliche Rubrikempfänger, Wartgeldempfänger, Vordruckempfänger und Zulagenempfänger haben den Vordruck abzuholen, auch diejenigen, die ihre Bezüge an eine Bank oder Sparkasse überweisen lassen. Die amtliche Beglaubigung der Bescheinigung darf nicht vor dem 1. Dezember 1932 erfolgen. Die Erklärung auf der Rückseite des Vordrucks ist von dem Betroffenen eigenhändig zu unterschreiben. Wird eine Lebensversicherung nicht abgeschlossen, so wird die Zahlung der Beiträge einstellt. Rubrikempfänger und Wartgeldempfänger sowie Witwen, die Frauen- oder Kinderzuschläge erhalten, haben außerdem je einen Forderungsnachweis zu unterschreiben.

## Familiennachrichten

Galbe a. d. S. Aufgebote: Franz Karl Seirich, hier, und Erna Alma Emma Köhl (Mendenborf). Polizeisekretär i. H. Gustav Max Höber, hier, und Juliane Maria Diermer geb. Combrecht (Schneeberg-Salzelmen). Arbeiter Walter Erich Donath und Gina Ida Meusel, beide hier. Former Hermann Franz Sauer und Ida Gertraud Seint, beide hier.

## Für Spiel und Geselligkeit

drucken wir Festordnungen, Einladungs- und Eintrittskarten, Tanzkarten usw. Buchdruckerei W. Pannsch & Co., Magdeburg.

# Inserate aus der Altmark

**Am Sonnabend** dem 26. November können Sie einige frohe Stunden erleben beim **Schallplatten-Konzert** Eintritt: 10 Pfennig **Buchhandlung Volksstimme Stendal.**

**Altmärkisches Landestheater** Mittwoch, den 23. November 10 Uhr **Wiener Blut** für auswärtige Sonntagstagen und Ermäßigung auf Vollpreise. Donnerstag, den 24. November **Der 18. Oktober**

**Am Sonntag, dem 11. u. 18. Dezember** b. 3. ist in der Zeit von 11 bis 18 Uhr in allen offenen Verkaufsstellen der erweiterte Geschäftsverkehr freigegeben. **Tangerhütte, den 19. November 1932.** Der Amtsanwalt als Ortspolizeibehörde.

Was **Vereine aller Art** für Geschäftsführung und Veranstaltungen an Drucksachen benötigen, stellen wir in technisch einwandfreier Art schnell und preiswert her. **W. Pannsch & Co.** Magdeburg Fernruf 23862 **Weigel** Stendal, Breite Str. 18 Hotel Rosenvorteil



Märkte

Berliner Getreidebörse.

Set zühigen Mehlgeschäft hatte sich das Angebot am...

Notierungen am 22. November ab märkischen Stationen in Markt...

Berliner Viehmarkt.

Die Zufuhren fanden auf allen Märkten einigermaßen mit der Nachfrage in Übereinstimmung...

Notierungen: Schweine: a) über 300 Pf. — (48 bis 49)...

Notierungen: a) über 300 Pf. — (48 bis 49)...

Schweinemarkt in Debitstelle-Kaltenhof.

Angebot waren 200 Ferkel, 119 Küter und 4 große Schweine...

Roggeburger Probiermarkt.

Weizen 76-77 kg 127-129 (festig), Weizen 77-78 kg...

(ruhig), Wintergerste 168-172 (ruhig), Hafer 142-144...

Städt. Schlacht- u. Viehhof in Magdeburg

Mattberichter der Viehmarkt Magdeburg. Auftrieb am 22. November 1932.

649 Rinder, und zwar: 15 Ochsen, 158 Bullen, 366 Rinder...

Bezoht für 100 Pfund Lebendgewicht. I. Rinder. A. Ochsen.

a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwert...

B. Bullen: a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwert...

C. Kühe: a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwert...

D. Ferkel (Kalbinnen): a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwert...

II. Rinder: a) Doppeltender beßer Kopf...

III. Schafe: a) Kopfämmer und jüngere Kopfämmer...

IV. Schweine: a) Fettfleischige über 300 Pfund Lebendgewicht...

Marktverlauf: Schweine und Rinder höchst langsam.

Nachfrage: 28 Rinder, 15 Schafe, 9 Schweine.

Rinder waren am heutigen Markt 100 Tiere weniger angefahren als vor acht Tagen.

sehr schlecht, das Geschäft infolgedessen wiederum langsam...

Das Geschäft in der Rinderhalle war bei geringer Nachfrage sehr schlecht.

Trotz des nicht sehr hohen Auftriebs in der Schweinehalle lag das Geschäft hier sehr schlecht.

Wasserstände. + bedeutend über, - unter Null.

Table with columns: Ort, Wasserstand, Datum. Includes entries for Rimbarg, Brandeb., Meinitz, etc.

Table with columns: Ort, Wasserstand, Datum. Includes entries for Müritzer, Müritzer, Müritzer, etc.

Table with columns: Ort, Wasserstand, Datum. Includes entries for Müritzer, Müritzer, Müritzer, etc.

Table with columns: Ort, Wasserstand, Datum. Includes entries for Müritzer, Müritzer, Müritzer, etc.

Table with columns: Ort, Wasserstand, Datum. Includes entries for Müritzer, Müritzer, Müritzer, etc.

Aus dem Geschäftsverkehr

Laßt Zahlen sprechen.

Die Arbeiterwohlfahrt ist die soziale Zukunft für jeden.

Ein Bild der gemaltigen Leistungen der Arbeiterwohlfahrt innerhals der in Deutschland aufgetragenen Sozialarbeit...

1200 Wässhuben hat die Organisation in Betrieb, die gerade im letzten Winter mit für die Bekleidung der Arbeiter...

10 000 ehrenamtliche Helfer und Helferinnen aus dem Arbeitsvolk helfen sich jedes Jahr bereitwillig mit großen Opfern an Zeit und Arbeit dem Vieleswerk zur Verfügung.

13 500 ehrenamtliche Mitarbeiter der Arbeiterwohlfahrt gibt es im ganzen in Deutschland, auf deren Schultern sich die gemaltige Arbeit der Organisation verteilt.

15 eigne Kindererholungsheime sprechen in Deutschland von dem finanziellen Aufwands, den die Arbeiterwohlfahrt im Dienste der Volksgesundheit leistet.

4 große Erholungs- und Ferienheime für Erwachsene sind Eigentum der Arbeiterwohlfahrt und bringen jährlich vielen Hunderten körperlich und geistlich heruntergekommenen Menschen die so dringend benötigte Erholung.

6 Wässhubenheime und 1 Frauenerholungsheim gehören ebenfalls der Arbeiterwohlfahrt. 40 Kinderheime, Kindergärten und Kinderhorter unterhält in ganz Deutschland die Arbeiterwohlfahrt.

45 Jugendheime hat die Arbeiterwohlfahrt bisher nach und nach in ganz Deutschland errichtet.

Das können noch eine Anzahl eigener Besondere, Studentenheime, Jugendherbergen, Wohnheime, Wärmehallen, Wärmehäuser usw.

Man merkt sich die Weihnachtslotterie 1932 der Arbeiterwohlfahrt wieder an den Opfern der Verkäufenden. So wie zu 50 Millionen gibt es wieder in den kommenden Tagen an allen bekannten Verkaufsstellen. Es darf keinen Arbeiter geben, der nicht mindestens ein oder am besten mehrere Lose dieser Volkslotterie kauft.

Sie gehen entschieden zu weit, Herr Sogeholz, wenn Sie behaupten, solche Brothausfrauen wie früher gab es heute nicht mehr? — sagte Frau Lotte zu ihrem Mann, der sich eben einen zweiten Keller vor der ihm offenbar herrlich schmeckenden Suppe erschafte. — Herr Sogeholz verneigte sich — „Es gibt Unmännern. Die a. S. bringen Sie es nur fertig, diese bestickte Suppe um 1 Uhr auf den Tisch zu stellen, diese Frau Lotte um 12 Uhr zu kochen, so er noch nicht, den verhörmten Junggesellen, mitbringen können? — Der Hausherr lächelte prüfend: „Meine Frau könnte Ihnen jeden Tag im Monat eine andere, ebenso schmackhafte und ebenso schnell aufbereitet Suppe vorsetzen. Sie sehen mich unglücklich an, Herr Sogeholz? — Lotte, sag' mir das Rauberwort!“ Und Lotte lächelte: „Magst Suppen.“

Die nächsten Schallplatten-Konzerte. In Burg, Volkshaus, Mittwoch, den 23. November. Schönebeck, Tonhalle, Freitag, 25. November. Stendal, Odeum, Sonnabend, 26. November. Buchhandlung Volksstimme.

Moderne Küchen besonders billig. Mark 70-85. Bruno Paris. Drahter Weg 4, Hauptstadt gegenüber.

Wein zu Festlichkeiten. Wein, Most, Rot- u. Weißwein Fl. 65, 75, 85 Pf. Weinhandlung Wilm, Hasebuckstraße 7.

Hermann Förster. Buch- und Plakatdruck, Magdeburg. Verlagsort, Ecke Schulstraße. Tel. 217 B.

Schlafzimmer in jeder Wohnung billig möglich. Hermann Förster. Magdeburg. Alter Markt 12. Tel. 217 B.

Die Pflicht ruft

Sozialdemokratische Partei. Stadt Magdeburg. Beginn Salbe-Konferenz...

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Stadt Magdeburg. Alle erwerbsfähigen Kameraden treffen sich Freitag...

Sozialistische Arbeiterjugend. Stadt Magdeburg. Silbelschacht Köhning, Hauptstadt! Bis zum Donnerstag...

Mitteilungen der Sportvereine. Schwimmverein Abteilung Altpfad. Freitag, 23. November...

Verschiedene Vereine. Katholikerverein Friedrich-Rudolf. Morgen, Donnerstag...

Arbeiter-Kinderfreunde. Stadt Magdeburg. Morgen, Donnerstag, 20 Uhr, Elternversammlung im Kindergarten...

Freigeistige Verbände. Volksbund für Geistesfreiheit (Freireligiöse Gemeinde) Magdeburg...

Mitteilungen der Sportvereine. Schwimmverein Abteilung Altpfad. Freitag, 23. November...

Verschiedene Vereine. Katholikerverein Friedrich-Rudolf. Morgen, Donnerstag...

Mitteilungen der Sportvereine. Schwimmverein Abteilung Altpfad. Freitag, 23. November...

Verschiedene Vereine. Katholikerverein Friedrich-Rudolf. Morgen, Donnerstag...

Arbeiter-Kinderfreunde. Stadt Magdeburg. Morgen, Donnerstag, 20 Uhr, Elternversammlung im Kindergarten...

Freigeistige Verbände. Volksbund für Geistesfreiheit (Freireligiöse Gemeinde) Magdeburg...

Mitteilungen der Sportvereine. Schwimmverein Abteilung Altpfad. Freitag, 23. November...

Verschiedene Vereine. Katholikerverein Friedrich-Rudolf. Morgen, Donnerstag...

Mitteilungen der Sportvereine. Schwimmverein Abteilung Altpfad. Freitag, 23. November...

Verschiedene Vereine. Katholikerverein Friedrich-Rudolf. Morgen, Donnerstag...

Märchen-Nachmittag

Montag, den 28. November, 4 Uhr, im „Soffjäger“ Hänsel und Gretel. Märchen in vier Akten. Karten sind im Vorverkauf an folgenden Stellen zu haben: In der Buchhandlung Volksstimme...